

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

91. Jg. 12./13. Februar 2022 / Nr. 6

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,30 Euro, 2063

## Historische Beschlüsse beim Synodalen Weg



reagiert, bleibt abzuwarten.

Lockerung des Zölibats, Frauen-Weihe, Mitbestimmung der Laien – einige Beschlüsse des Synodalen Wegs haben historischen Charakter. Wie Rom  
**Seite 4**

## Fernsehpremiere für Papst-Interview

Papst Franziskus weiß die Medien zu nutzen. Ein Auftritt in einer italienischen Talkshow war auch für ihn eine  
**Seite 7**



## „Betet für Papst em. Benedikt XI.“

Am Fest der Darstellung des Herrn hat Bischof Rudolf Vorderholzer beim Gottesdienst im Dom St. Peter die Gläubigen gebeten, gerade für Papst em. Benedikt XVI. zu beten.  
**Seite II**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**S**chillers Wilhelm Tell bringt die Sache auf den Punkt: „Es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt!“ Jeder Haus- und Grundbesitzer bestätigt die Richtigkeit.

Was aber, wenn der Nachbar nicht böse, sondern fromm ist – ein führender Mann der Weltkirche, Freund und Ordensbruder von Papst Franziskus? Diese Frage dürften sich die deutschen Bischöfe stellen, nachdem ihnen ihr Luxemburger Amtsbruder Kardinal Jean-Claude Hollerich unverhohlen eine Reihe an Ratschlägen gegeben hat (Seite 2/3). Hollerichs Interview mit Ludwig Ring-Eifel, dem Chefredakteur der Katholischen Nachrichten-Agentur, ist an Klarheit kaum zu überbieten.

Allerdings gilt auch: „Wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen.“ Will Hollerich vielleicht nur ablenken vom eigenen Ärger um die Luxemburger „Kirchen-Fabriken“ und das derzeit schwierige Verhältnis von Staat und Kirche? Leider ist eher davon auszugehen, dass er den Deutschen demnächst auch hier viele gute Tipps zukommen lassen kann. Dann nämlich, wenn die Ampel-Pläne zur Entmachtung und Enteignung der Kirche erst einmal richtig anlaufen.

Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur



## Drohender Engpass in der Pflege

**P**flegekräfte sind gerade in der Pandemiezeit für Millionen Senioren eine unverzichtbare Hilfe und Stütze – und oftmals der einzige regelmäßige Kontakt zur Außenwelt. Durch die ab 15. März geltende Impfpflicht in Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen drohen demnächst tausende Pflegekräfte auszufallen. Bayern will die Pflicht deshalb vorerst aussetzen, doch in anderen Bundesländern sorgt sie in den Einrichtungen nach wie vor für Kopfzerbrechen. **Seite 5**



Foto: KNA

## KRITISCHE SICHT DES NACHBARN

# Kann das christlich sein?

Luxemburger Kardinal empfiehlt dringend Änderungen bei Arbeitsrecht – Kirche in Deutschland findet er „sehr gespalten“ und schlecht aufgestellt



▲ Der Luxemburger Erzbischof Kardinal Jean-Claude Hollerich wirkt als Generalrelator der Weltsynode und Präsident der EU-Bischofskommission Comece, wo er die Nachfolge des Münchner Kardinals Reinhard Marx antrat. Fotos: KNA

LUXEMBURG/BERLIN – Präsident der EU-Bischofskommission Comece, Generalrelator bei der Weltsynode, Jesuit wie der Papst: Kardinal Jean-Claude Hollerich gehört weltweit zu den einflussreichsten Kirchenmännern. Im Interview spricht er über den synodalen Weg und die Lage der Kirche in Deutschland. Er erklärt, warum aus seiner Sicht die kirchliche Lehre zur Homosexualität revidiert werden muss und warum er dem Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki einen Rücktritt nahelegen würde.

*Kardinal Hollerich, Sie kommen aus einem kleinen europäischen Land – und haben eine große Be-*

*deutung in der Weltkirche. Ist es ein Vorteil, aus einem Land wie Luxemburg zu kommen?*

Es gibt Vorteile. Wenn man aus einem kleinen Land kommt, muss man sich ja andauernd auf die Anderen einstellen. Das gibt Flexibilität, die sicher auch in der Kirche notwendig ist. Wenn man aus einem großen Land kommt, erwartet man hingegen, dass sich die Anderen auf einen einstellen.

*Worin unterscheidet sich die Weltbischofssynode vom Synodalen Weg in Deutschland – und wie blicken Sie auf den Synodalen Weg?*

Der synodale Weg der Weltkirche ist für die Bischöfe ein Weg des Zuhörens. Für alle. In Luxemburg tref-

fen sich dazu die Gruppen in den Gemeinden und reden miteinander. Und der synodale Weg der Weltkirche bedeutet auch, dass ich mich als Bischof ändern muss. Dass wir uns alle ändern müssen, als Ergebnis des Zuhörens. Es reicht nicht aus, eine Seite zu überzeugen.

Wir hören miteinander durch den Heiligen Geist auf den Ruf Gottes zur Veränderung, um dann gemeinsam weiterzugehen. Und zwar alle zusammen: Mir ist wichtig, dass in diesem synodalen Prozess nicht nur die Gemeinden zu Wort kommen, sondern auch Menschen, die der Kirche fernstehen. Dass Menschen, die eher zu den Randgruppen zählen, gehört werden. In meiner Diözese haben wir auch im Gefäng-

nis über den synodalen Weg gesprochen. Und es war mir wichtig, auch den Lesben- und Schwulenverband um seine Meinung zu fragen.

*Wo muss sich denn die Kirche aus Ihrer Sicht verändern?*

Wir reagieren in unserer Zeit, ohne zu überlegen. Wir müssen aufhören, zu reagieren. Wir müssen uns ganz anders aufstellen. Wir haben eine große Zivilisationsveränderung. Wir sind im Jahr 0 des digitalen Zeitalters. Und das wird so gravierende Veränderungen haben, dass wir untergehen werden, wenn wir uns nicht anders aufstellen.

Wir können nicht die Antworten von früher auf die Fragen von morgen geben. Das scheint mir evident zu sein. Der Zivilisationswandel, den wir heute erleben, ist der größte Wandel seit der Erfindung des Rades. Die Kirche ist immer mit der Zeit gegangen und hat sich immer angepasst. Aber man hatte auch immer viel mehr Zeit, um das zu tun. Heute müssen wir schneller sein. Sonst verlieren wir den Anschluss und können nicht mehr verstanden werden.

*Wie lässt sich denn die Botschaft Jesu an Menschen des digitalen Zeitalters verkünden? Was stellen Sie sich vor?*

Indem wir sehr menschlich sind. Gerade das Menschliche wird sehr gefragt werden. Ich hatte kürzlich eine große Jugendmesse in Luxemburg. Die Kirche war rappellvoll – natürlich haben alle vorher einen Covid-Check gemacht. Aber es war faszinierend für alle, etwas gemeinsam erleben zu können. Die Jugendlichen wussten, dass ich komme, dass ich predige und dass ich die Menschen ernst nehme.

In der Messe gab es eine szenische Darstellung, die von den Jugendlichen vorbereitet worden war. Und da sage ich hinterher nicht, 90 Prozent seien sehr gut, und zehn Prozent seien ein Fehler, und das hätte man jetzt so oder so machen müssen. Vielmehr versuche ich, auf die Dinge, die die Jugendlichen mir sagen wollen, einzugehen und gemeinsam mit ihnen weiterzugehen. Und das kommt bei den Menschen an.



▲ Hollerich gilt als enger Vertrauter von Papst Franziskus. Beide sind Jesuiten. Erst vor wenigen Tagen wurde der luxemburgische Kirchenmann, dem auch die Ministranten- und Studentenseelsorge ein besonderes Anliegen ist, mit dem Abraham-Geiger-Preis der Universität Potsdam für „pluralistisches Denken“ ausgezeichnet (wir berichteten).

### **In Deutschland haben sich Ende Januar 125 katholische Kirchenmitarbeiter als queer geoutet. Hat man das bei Ihnen wahrgenommen?**

Ja, das hat man in der Weltkirche wahrgenommen. Nun ist bei uns in Luxemburg aber die Situation nicht so dramatisch wie in Deutschland: Ich weiß, dass ich unter meinen Priestern Homosexuelle habe. Die einen haben es mir gesagt, bei den anderen merkt man es. Ich habe bei den Laien homosexuelle Frauen und Männer. Und die wissen, dass sie in der Kirche ein Zuhause haben.

Bei uns wird niemand gekündigt, weil er homosexuell ist, bei uns wurde auch nie jemand deswegen gekündigt. Das ist ein deutsches Problem, das es sonst in der Kirche nicht gibt. Auch Geschiedene und Wiederverheiratete sind bei uns in der Kirche tätig – ich kann die ja nicht rauschmeißen. Die würden ja arbeitslos werden. Wie kann denn so etwas christlich sein?

### **Das heißt, die deutsche Kirche hat sich mit ihrem Arbeitsrecht unnötig Probleme gemacht?**

Ganz sicher. Man muss menschlich bleiben. Sehen Sie: Ich habe mit Jugendlichen jetzt schon mehrfach Reisen nach Thailand gemacht. Da haben wir Kirchen im Dschungel gebaut und solche Sachen. Da waren auch Homosexuelle dabei, Mädchen wie Jungen. Aber ich bin doch als Bischof wie ihr Vater. Ich kann sie doch nicht verstoßen. Für mich haben sie denselben Wert wie die anderen Menschen auch.

### **Und wie gehen Sie dann mit der kirchlichen Lehre um – also mit der Festlegung, dass Homosexualität Sünde sei?**

Ich glaube, dass das falsch ist. Ich glaube aber auch, dass wir hier in der Lehre weiterdenken. So, wie sich der Papst in der Vergangenheit geäußert hat, kann das zu einer Veränderung in der Lehre führen. Denn ich glaube, dass das soziologisch-wissenschaftliche Fundament dieser Lehre nicht mehr stimmt.

Was man früher verurteilte, war Sodomie. Man dachte damals, in den Spermien des Mannes ist das ganze Kind erhalten. Und das hat man einfach auf homosexuelle Männer übertragen. Es gibt aber gar keine Homosexualität im Neuen Testament. Da ist nur von homosexuellen Handlungen die Rede, was teilweise heidnische Kulthandlungen waren. Das war natürlich verboten. Ich glaube, hier wird es Zeit, dass wir eine Grundrevision der Lehre machen.

### **Wie nehmen Sie als Nachbar die Situation der Kirche in Deutschland wahr?**

Sie ist sehr gespalten. Es tut mir immer leid, wenn ich auf Facebook sehe, wie sich die Linken und die Rechten streiten. Man kann ja verschiedene Meinungen haben und trotzdem zur selben Familie gehören. Wenn man sich aber jeden Tag kräftig die Meinung sagt, wird es schwer. Da glaube ich, dass man sich eher etwas zurückhalten und lieber zusammen auf dem Weg bleiben sollte.

Wenn wir einen synodalen Weg gehen wollen, gibt es Leute, die rechts gehen und Leute, die links gehen, aber wichtig ist es doch, dass wir gemeinsam auf dem gleichen Weg bleiben. Wir müssen immer die Mission der Kirche bedenken: Das Eintreten für Flüchtlinge, für Leute, die am Rande der Gesellschaft stehen, in denen wir Christus

erkennen, für soziale Gerechtigkeit. Und ich glaube, man kann nur eine Reform machen, wenn man gleichzeitig die Mission der Kirche lebt.

### **Einer Ihrer direkten Nachbarn ist Kardinal Rainer Maria Woelki in Köln. Was raten Sie ihm?**

Ich kenne und schätze Kardinal Woelki, schon seit meiner Zeit in Tokio, wo es ja spezielle Beziehungen zu Köln gibt. Aber es scheint ja so zu sein, dass er in seinem Bistum bei einer großen Mehrheit nicht mehr willkommen ist. Ich kann nicht sagen, was er tun soll.

Aber wenn es mir so ergehen würde, würde ich meinen Rücktritt einreichen. Nicht, weil ich Schuld hätte: Ich glaube, dass sich Kardinal Woelki wirklich intensiv für die Aufarbeitung des Missbrauchs eingesetzt hat. Aber er hat eine sehr schlechte Kommunikation. Das erste Gutachten nicht zu veröffentlichen, das kann man im digitalen Zeitalter nicht machen.

Und ich finde es auch schwierig, wenn die Kosten der Gutachten die Zahlungen für die Betroffenen übersteigen. Dann stimmt etwas nicht. Aber Kardinal Woelki ist ein guter Christ, und er wird sicher für sich den richtigen Weg finden.

### **Was würden Sie denn an seiner Stelle tun?**

Ich würde irgendwo in eine Gemeinde gehen. Eine Studentengemeinde zum Beispiel. Als Christ muss ich ja nicht oben sein, um meinen Glauben zu leben. Ich möchte Christ sein, Christus nachfolgen, so gut es geht, auch mit meinen Begrenzungen.

### **Wie kann die Kirche heute das verlorene Vertrauen der Menschen zurückgewinnen?**

Ich glaube, wir brauchen vollkommene Transparenz. Man muss merken, dass es den Bischöfen ein Anliegen ist, dass man spürt, wie schrecklich der Missbrauch ist. Dass man sich wirklich wegen der Betroffenen entschuldigt und nicht wegen der Kirche. Dass man sich entschuldigt, weil man betroffen ist vom Leid der Opfer. Und dass man als Bischof auf seine Kirche hört.

Die Leute sollten nicht denken, da sitzt jemand ganz oben, der die Entscheidungen trifft. Es sollte vielmehr so sein, dass die Bischöfe gemeinsam mit den Gläubigen auf dem Weg sind, auf sie hören und gemeinsam die Entscheidungen treffen.

Interview: Ludwig Ring-Eifel

## Stellenangebote



Der Katholische Pfarrverband Königsdorf – Beuerberg sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen

### **Kirchenmusiker (m/w/d)**

mit B-/C- Examen

in Teilzeit mit 15 Wochenstunden

#### **Auf Sie wartet:**

- 5 Kirchen im Pfarrverband mit Orgeln
- neu restaurierte Kölbl/März/Schuster Orgel in der Stiftskirche Beuerberg
- landschaftlich reizvolle Umgebung

#### **Wir erwarten:**

- Abschluss in katholischer Kirchenmusik (B/ oder C- Examen)
- musikalische Gestaltung der Gottesdienste
- Abstimmung mit dem Pfarrer
- Kooperationsbereitschaft und Abstimmung mit vorhandenen Instrumental- und Vokalgruppen in ehrenamtlicher Leitung
- Gespür für Liturgie sowie Freude und Offenheit im Umgang mit Menschen
- Offenheit für alle Bereiche der Kirchenmusik
- Freude im Umgang mit Menschen aller Generationen
- pädagogische Kompetenz und sehr gute Kommunikationsfähigkeit
- Leitung bzw. Aufbau der Kirchenchöre im Pfarrverband
- Identifikation mit den Grundsätzen und Zielen der katholischen Kirche

#### **Wir bieten:**

- eine unbefristete Teilzeitstelle mit einem vielseitigen Arbeitsgebiet
- eine Vergütung nach ABD mit allen Vorteilen des öffentlichen Dienstes (z.B. zusätzliche betriebliche Altersversorgung)
- ein motiviertes Team von hauptamtlichen Mitarbeitern und ehrenamtlich Engagierten

Haben wir Ihr Interesse geweckt, dann senden Sie uns Ihre aussagekräftigen und vollständigen Bewerbungsunterlagen an:

**Pfarrverband Königsdorf – Beuerberg**  
zu Hd. Herrn Verwaltungsleiter Kaspar Demmel  
Sedlmeierstr. 4 · 82549 Königsdorf  
E-Mail: St-Laurentius.Koenigsdorf@ebmuc.de

## Kurz und wichtig



### 70. Thronjubiläum

Bundeskanzler Olaf Scholz hat der britischen Königin Elizabeth II. (95; Foto: Imago/i Images) zum 70. Jahrestag ihrer Thronbesteigung gratuliert. „Ihre Regentschaft ist einzigartig und inspiriert Menschen weltweit“, heißt es in einem Schreiben des SPD-Politikers an die Queen. „In Zeiten des Wandels und großer Herausforderungen waren und sind Sie für die Bürgerinnen und Bürger Ihres Landes, des Commonwealth of Nations und darüber hinaus ein Vorbild. Sie machen Mut und geben Zuversicht.“ Am 6. Februar 1952 folgte Elizabeth II. ihrem Vater Georg VI. auf dem britischen Thron nach. Die 95-Jährige zählt mit ihrer inzwischen 70 Jahre währenden Regentschaft zu den am längsten amtierenden Monarchen aller Zeiten.

### Woche für das Leben

Menschen mit Demenz stehen im Mittelpunkt der diesjährigen bundesweiten „Woche für das Leben“ der beiden großen Kirchen. Sie findet unter dem Leitwort „Mittendrin. Leben mit Demenz“ vom 30. April bis 7. Mai statt. Der zentrale Auftakt findet am 30. April mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Leipziger Nikolaikirche statt. Der MDR überträgt den Gottesdienst live.

### Neue Botschaft

Der Vatikan hat eine neue Botschaft in den Vereinigten Arabischen Emiraten eröffnet. Dies sei ein Beweis für die guten bilateralen Beziehungen zwischen den Emiraten und dem Heiligen Stuhl, sagte Erzbischof Edgar Peña Parra, zweiter Mann im vatikanischen Staatssekretariat, bei der offiziellen Eröffnung in Abu Dhabi. Diese fiel auf den Jahrestag der Unterzeichnung des „Dokuments über die Brüderlichkeit aller Menschen“. Am 4. Februar 2019 unterschrieb es der Papst bei seinem Besuch in Abu Dhabi gemeinsam mit dem ägyptischen Großimam Ahmad al-Tayyeb. In dem Schreiben, das als wegweisend für den interreligiösen Dialog gilt, wird der Gewalt im Namen der Religion eine deutliche Absage erteilt.

### Friedens-Handwerker

Christen und Muslime stehen nach Worten des Augsburger Bischofs Bertram Meier gemeinsam in gesellschaftlicher Verantwortung. „Die Gläubigen der unterschiedlichen Religionen müssen Handwerker des Friedens und der Gerechtigkeit sein“, sagte Meier in Frankfurt am Main bei einem Spitzengespräch zwischen katholischen und muslimischen Repräsentanten. Als Vorsitzender der Unterkommission für den Interreligiösen Dialog der Deutschen Bischofskonferenz begrüßte Meier die Vertreter des Koordinationsrats der Muslime zu einem Austausch.

### Erzbischof für Glasgow

William Nolan (68), bisher Bischof des schottischen Bistums Galloway, wird Erzbischof von Glasgow. Papst Franziskus ernannte ihn zum Nachfolger des Anfang 2021 an Corona gestorbenen Erzbischofs Philip Tartaglia (70). Glasgow ist mit gut 216 000 Katholiken (Stand 2019) die mitgliederstärkste Diözese in Schottland.



▲ Von links: Thomas Söding, Vizepräsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK); Franz-Josef Bode, Bischof von Osnabrück und Vizepräsident des Synodalen Weges; Irme Stetter-Karp, Präsidentin des ZdK und des Synodalen Weges, und Bischof Georg Bätzing, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz und Präsident des Synodalen Weges. Foto: KNA

## Den Sprung gewagt

### Historische Beschlüsse beim Synodalen Weg

**FRANKFURT – Lockerung des Zölibats, Frauen-Weihe, Mitbestimmung der Laien und eine andere Sexualmoral – kein heißes Eisen in der Kirche hat der Synodale Weg in Frankfurt ausgespart.**

Dass dieser Weg ihr Bild von der Kirche und auch sie selbst verändert hat, erzählen manche Bischöfe ebenso verwundert wie erleichtert. Ohne diese Veränderung wären wohl auch manche Beschlüsse dieser Versammlung nicht zustande gekommen.

Erstmals hat das höchste Gremium des Projekts einige Texte in zweiter Lesung verabschiedet. Sie haben durch die Zustimmung von mehr als zwei Dritteln der Bischöfe einen erhöhten Grad an kirchenpolitischer Verbindlichkeit. Denn die Bischofskonferenzen sind eine offizielle Instanz des Lehramts. Die Anforderung einer bischöflichen Zweidrittelmehrheit war auf römischen Druck in die Satzung des Synodalen Weges eingebaut worden – wohl um zu verhindern, dass dieser Dinge beschließt, die die Einheit mit der Weltkirche gefährden könnten.

Aus Sicht mancher Beobachter wehte ein Hauch von Kirchengeschichte durch die Frankfurter Messehallen. Mehrere Teilnehmer sprachen von einem „historischen Moment“, und auch einer der Bischöfe appellierte, man solle „den Sprung wagen“. Was dann verabschiedet wurde, war zwar nicht verbindlich, erhielt aber genug Bischofstimmen, um auch die zweite Lesung im Herbst bestehen zu können. Es war ein Grundsatzpapier zur Gleich-

berechtigung der Geschlechter, das auf die Zulassung von Frauen und nicht-binären Menschen zum Priester- und Bischofsamt hinausläuft.

Der ebenfalls in erster Lesung verabschiedete „Handlungstext“ blieb hinter diesem Ziel zurück. Er schlägt ein Bittgesuch in Rom vor, um eine Sondergenehmigung des Papstes für die Zulassung von Frauen zum Diakonenamt zu erwirken. In der Debatte wurde diese eher bescheidene Zielvorgabe mit der Vermutung begründet, dass mehr als das derzeit in Rom – wenn überhaupt – nicht durchzubringen wäre.

Das Schielen nach Rom spielte auch in weiteren Texten eine Rolle, etwa zur Veränderung der Sexualmoral: Der Papst soll die Empfängnisverhütung zulassen und die lehramtlich behauptete Sündhaftigkeit homosexueller Handlungen im Sinne der Nichtdiskriminierung aufgeben.

Bis der Papst oder ein Konzil diese Ideen umsetzt, kann die hiesige Kirche einiges in Eigenregie verändern. In der „Grundordnung“, die von kirchlichen Angestellten fordert, dass sie ihren Beziehungsstatus gemäß der katholischen Lehre gestalten, soll die Liberalisierung der Morallehre vorweggenommen werden, indem die sexualmoralischen Vorgaben ersatzlos gestrichen werden.

Für die praktische Seelsorge sprach sich die Versammlung dafür aus, kirchliche Segensfeiern für Paare jeglicher sexueller Identität und Orientierung einzuführen. Dabei gab es aber eine große Zahl von Neinstimmen: 34 Teilnehmer stimmten dagegen. Ludwig Ring-Eifel

## Verbot nicht aufweichen

Patientenschützer begrüßen Tötungsmittel-Urteil zur Sterbehilfe

**MÜNSTER (KNA) – Die Deutsche Stiftung Patientenschutz begrüßt das Urteil des Oberverwaltungsgerichts Münster zur Sterbehilfe.**

„Es ist gut, dass der Gesetzgeber nicht gezwungen werden kann, das klare Verbot der Abgabe von Tötungsmitteln aufzuweichen“, sagte Vorstand Eugen Brysch. „Das Betäubungsmittelrecht konzentriert sich damit weiterhin auf die notwendige

medizinische Versorgung der Bevölkerung.“ Brysch betonte, Sterbewillige hätten viele Möglichkeiten, an ein tödliches Medikament zu kommen.

Der Bundestag müsse nun überlegen, ob sich weiterer Regelungsbedarf ergibt. Organisierte Suizidangebote gegen Geldleistungen sollten unter Strafe gestellt werden. „Denn wo erst Geld fließen muss, sind Zweifel an der Selbstbestimmung des Suizidwilligen angebracht.“

## DROHENDE BESCHÄFTIGUNGSVERBOTE

## „Es tut mir in der Seele weh“

Sächsischer Caritasdirektor Matthias Mitzscherlich zur Impfpflicht für Pflegekräfte

DRESDEN – Sachsen hat deutschlandweit die niedrigste Corona-Impfquote. Worauf steuert der Freistaat zu, wenn ab 16. März die bundesweite Impfpflicht für Personal in Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen in Kraft tritt? Der Caritasdirektor des Bistums Dresden-Meißen, Matthias Mitzscherlich, spricht im Interview über die Situation, Fake-News und den Umgang mit ungeimpften Pflegekräften in den Einrichtungen des katholischen Wohlfahrtsverbands.

**Herr Mitzscherlich, wie stehen Sie zur Impfpflicht für Pflegekräfte?**

Ende der 1980er Jahre habe ich eine Ausbildung zum Krankenpfleger gemacht. Impfungen, so haben wir es gelernt, leisten einen großen Beitrag zur Überwindung von Infektionskrankheiten. Ich habe die Erwartung, dass Pflegefachkräfte diese beruflichen Standards anwenden und sich impfen lassen: zum Schutz für die eigene Gesundheit wie auch zum Schutz ihrer Patienten. Eine freiwillige Bereitschaft wäre mir lieber als eine Impfpflicht. Ich selbst bin geboostert und froh über die Möglichkeiten der modernen Medizin.

**Was erwarten Sie für den 16. März?**

Die nicht ausreichende Impfbereitschaft stellt die Pflegeeinrichtungen und die Versorgung der pflegebedürftigen Menschen vor erhebliche Probleme. In der ohnehin angespannten Personalsituation kann ein Ausfall selbst von wenigen Mitarbeitern nicht dauerhaft kompensiert werden. Die Gesundheitsämter werden abwägen müssen, was wichtiger ist: die verlässliche Versorgung pflegebedürftiger Menschen oder der Schutz dieser pflegebedürftigen vor nichtgeimpften Pflegekräften.

**Wie stellt sich die Situation in den Caritas-Pflegeeinrichtungen dar? Wie hoch ist die Quote der ungeimpften Mitarbeiter?**

Eines unserer Pflegeheime hat eine Impfquote von fast 100 Prozent. In den anderen Heimen sind derzeit zwischen zehn und 50 Prozent der Mitarbeiter nicht geimpft. Auch in den Sozialstationen der Caritas ergibt sich dieses Bild. Die Stimmungslage in der sächsischen Bevölkerung spiegelt sich bei unseren Mitarbeitern wider.



Matthias Mitzscherlich,  
Caritasdirektor des  
Bistums Dresden-Meißen.

**Sachsen gilt als eine der Hochburgen von Impf-Skeptikern. Wie gestaltet sich das Gespräch in Ihren Einrichtungen zu dem Thema? Wie gehen Sie damit um?**

In den Einrichtungen ist die Impfpflicht ein großes Thema. Es gibt sehr emotionale Gespräche und Mitarbeiterversammlungen. Die Hauptlast tragen die Einrichtungsleitungen. Ich bekomme Briefe, E-Mails und Anrufe pro und contra Impfpflicht. Unter den Impfgegnern sind oft langjährige Pflegekräfte, die gesundheitliche Sorgen haben oder die Impfpflicht als ungerechtfertigte Auflage sehen. Sie haben in ihrem Berufsleben mit großer Hingabe und mit Verantwortungsbewusstsein andere Menschen gepflegt. Sie hängen an ihrem Beruf, wollen sich aber nicht impfen lassen.

Andere sorgen sich, dass ihre pflegebedürftigen Angehörigen allein gelassen werden. Ich habe mich Ende 2021 noch einmal an alle unsere Mitarbeiter gewandt, ihnen für ihre Arbeit gedankt und versucht, auf einer sachlichen Ebene für die Impfung zu werben. Wenn es möglich ist, reagiere ich auch auf einzelne Zuschriften.

**Wie soll die Umsetzung der Impfpflicht in Ihren Einrichtungen ablaufen?**

Wir werben seit Monaten mit sachlichen Argumenten und Appellen für die Impfung. Die Einrichtungsleitungen leisten hier einen großen Beitrag durch viele Gespräche in ihren Teams und bei der Organisation von Impfangeboten. Ich sehe aber auch, dass dieses

Engagement derzeit an Grenzen gerät. Als Träger von Pflegeeinrichtungen werden wir die gesetzlichen Verpflichtungen umsetzen und die Mitarbeiter ohne Impf- oder Genesenennachweis dem örtlichen Gesundheitsamt mitteilen.

Die Gesundheitsämter haben dann die Entscheidung zu treffen, ob ein Beschäftigungsverbot ausgesprochen wird. Wenn ein solches vorliegt, können wir die entsprechenden Mitarbeiter nicht mehr beschäftigen, sondern müssen sie freistellen. Es tut mir in der Seele weh um jede Pflegekraft, die wir auf diese Weise verlieren. Noch mehr Sorgen mache ich mir, wie die pflegebedürftigen Menschen dann versorgt werden können.

**Sächsische Zeitungen waren voller Inserate, in denen angeblich ungeimpfte Pflegekräfte neue Jobs suchen – Recherchen zeigten, dass viele dieser Anzeigen Fakes waren. Wie beurteilen Sie das?**

Es ist unsäglich, dass mit dem Thema Impfpflicht Stimmung in einer Weise gemacht wird, die dem Schutzzanliegen nicht gerecht wird. Dazu zählt auch die Anzeigenkampagne. Manipulation und Lügen sind Gift. Wir brauchen Sachlichkeit und Aufklärung.

Dennoch weiß ich aus Berichten unserer Einrichtungen, dass sehr wohl Pflegekräfte einen Berufswechsel, den Weg in eine zwischenzeitliche Arbeitslosigkeit oder sogar eine Ausreise in Länder ohne Impfpflicht überlegen. Besonders schmerzt es mich, wenn Auszubildende, oft kurz vor dem Abschluss, ihre Ausbildung abbrechen oder die nötigen Praxiseinsätze nicht mehr leisten können.

**Was sagen Sie zu Überlegungen, die Impfpflicht für Pflegekräfte in Sachsen auszusetzen?**

Die Impfpflicht ist ein Bundesgesetz. Die Möglichkeiten auf Landes- und örtlicher Ebene liegen nur bei der Gestaltung der Umsetzung. Hier muss die Perspektive der Versorgungssicherheit eine Rolle spielen. Die Caritasdirektoren der Region Ost haben angesichts unserer Situation gemeinsam den Vorschlag gemacht, die einrichtungsbezogene Impfpflicht so lange auszusetzen, bis eine allgemeine Impfpflicht eingeführt ist.

Interview: Karin Wollschläger



▲ Wie hier in Düsseldorf demonstrieren derzeit bundesweit Woche für Woche hunderttausende Bürger gegen eine Impfpflicht – darunter auch viele Pflegekräfte.



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Februar

... für alle Frauen des  
geweihten Lebens,  
dankbar für ihre  
Sendung und  
ihren Mut, neue  
Antworten  
auf die He-  
erausfor-  
derungen  
unserer  
Zeit zu  
suchen und zu  
finden.



## TAG DER GESCHWISTERLICHKEIT

### Papst und Biden mahnen Dialog an

ROM/KAIRO/WASHINGTON (KNA) – Zum Internationalen Tag der Geschwisterlichkeit am 4. Februar haben US-Präsident Joe Biden, Papst Franziskus und Großimam Ahmad Al-Tayyeb zu mehr Anstrengungen für Dialog, Frieden und Nachhaltigkeit aufgerufen. Angesichts von Pandemie, Klimakrise oder steigender Gewalt, sagte Biden in einer Erklärung, sei die „globale Zusammenarbeit von Menschen aller Hintergründe, Kulturen, Glaubensrichtungen und Überzeugungen“ notwendig.

In einer Videobotschaft zu dem seit 2021 begangenen „Welttag der Geschwisterlichkeit aller Menschen“ erinnerte der Papst an das von ihm und dem Kairoer Großimam Al-Tayyeb 2019 unterzeichnete „Dokument zur Brüderlichkeit aller Menschen“ als Ausgangspunkt für den von den Vereinten Nationen ausgerufenen Welttag.

„Wir leben alle unter demselben Himmel“, zitierte Franziskus in einer Videobotschaft das Motto des diesjährigen Welttags. „Im Namen Gottes müssen wir, die wir seine Geschöpfe sind, anerkennen, dass wir Brüder und Schwestern sind.“

# Budgetplanung in der Krise

Vatikan-Einnahmen beim Peterspfennig sind nicht erst seit Corona unsicher

**ROM – Der Vatikan hat sich Transparenz auf die Fahnen geschrieben. Das gilt insbesondere für seine finanziellen Umstände, etwa in dem vor Kurzem vorgelegten Haushaltsplan für 2022. Dieser umfasst auch den Peterspfennig, mit dem die Gläubigen den Papst in seinen vielfältigen Aufgaben wirtschaftlich unterstützen – zum Zeichen ihrer Verbundenheit.**

Der vatikanische Jahrhundertprozess um den Finanzskandal ist noch immer nicht richtig ins Rollen gekommen. Unterdessen sickern aus London Gerüchte über den bevorstehenden Verkauf des zu zweifelhaftem Ruhm gelangten Gebäudes in der Sloan Avenue durch, das mit Geldern des Staatssekretariats und aus Mitteln des Peterspfennigs erworben wurde.

Für die Apsa, die Einrichtung, die Papst Franziskus die finanzielle und administrative Kontrolle über die Vatikangüter übertragen hat, Grund genug, ein für alle Mal den Zweck des Peterspfennigs zu klären. Dieses Geld dient nicht nur der Wohltätigkeit, sondern auch der Bezahlung der Gehälter der fast 5000 Angestellten des Vatikans, erklärt Nunzio Galantino, der Präsident der Güterverwaltung.

Vor Journalisten erläutert der Kurienbischof: „Der Peterspfennig ist ein Beitrag, der von den Ortskirchen kommt, um die Mission des Heiligen Vaters und seine Werke der Nächstenliebe zu unterstützen. Die Ausübung des Papstamtes erfordert Strukturen, die unterhalten werden müssen, und Menschen, die für ihre professionelle Arbeit bezahlt werden.“

Traditionell findet die Sammlung des Peterspfennigs am Hochfest der Heiligen Petrus und Paulus am 29. Juni oder am darauffolgenden Sonntag statt. Jeder Gläubige ist eingeladen, in der Kirche, in der er die Messe besucht, einen kleinen oder großen Beitrag zu leisten, je nach seiner Bereitschaft und Großzügig-

keit, heißt es auf der Internetseite des Wirtschaftssekretariats, das die Spendeneinnahmen verwaltet.

Bischof Galantino ergänzt: „Die Kosten, die dem Heiligen Stuhl entstehen, sind die der materiellen Wohltätigkeit und die der Evangelisierung.“ Dafür seien die vatikanischen Einrichtungen da: „um die Gemeinschaft der Kirche in der ganzen Welt, die Weitergabe des Lehramts, die Ausübung der Gerechtigkeit und die Durchführung von Werken der Nächstenliebe zu gewährleisten.“

## Betriebskosten reduziert

In den letzten Jahren wurde „ein Prozess der Reorganisation der Dikasterien“ eingeleitet, der darauf abzielt, die internen Betriebskosten so weit wie möglich zugunsten der karitativen und missionarischen Aktivitäten zu reduzieren, betont das Wirtschaftssekretariat. Allerdings sind die Einnahmen zuletzt „auch wegen Covid so stark zurückgegangen, dass 2020 ein Verwaltungsergebnis von 21,99 Millionen zu verzeichnen war, was einem Rückgang von 51,2 Millionen Euro gegenüber 2019 entspricht“, sagt Galantino.

Die neusten Zahlen zum Peterspfennig sind noch nicht bekannt, führt der Präfekt des Wirtschaftssekretariats, Jesuitenpater Juan Anto-

nio Guerrero Alves, aus. Der Wirtschaftspräfekt gilt als derjenige, der den besten Überblick über die Gelder und Güter des Vatikans hat.

„Grob gesagt kann ich sagen, dass es 2021 erneut einen Rückgang gegenüber dem Vorjahr gegeben hat, und zwar um mindestens 15 Prozent. Während die Gesamteinnahmen des Peterspfennigs im Jahr 2020 44 Millionen Euro betragen, werden es 2021 wohl nicht mehr als 37 Millionen Euro sein“, legt Guerrero dar.

„Wir sind sehr abhängig von Einnahmen, die aber unsicher sind und in dieser Zeit der Pandemie von Jahr zu Jahr sinken. Das kann auch nicht anders sein, da wir die meisten Spenden von den Gläubigen durch die Kollekte des Peterspfennigs in den Pfarrkirchen erhalten. Und angesichts der Corona-Beschränkungen konnte diese Kollekte nicht so durchgeführt werden wie früher“, erklärt der Jesuit.

„Dies sollte uns veranlassen, über andere Methoden nachzudenken, um die Gläubigen um Hilfe und Spenden zu bitten“, schlägt er vor. Die Spenden für die Kollekte von 2021 treffen noch immer aus einigen Ländern über die Nuntiatoren ein, verrät der Pater. Der Jahresabschluss des Peterspfennigs soll daher Ende Februar vorgelegt werden.

Mario Galgano/KNA



Ähnlich vielfältig dürfte die weltweite Kollekte zum Peterspfennig sein: ein Klingelbeutel mit Inhalt in einer Vitrine in der Kölner Sparkasse.

Foto: KNA

# DIE WELT



FRANZISKUS ALS TALKSHOW-GAST

## Ein Auftritt des „Medienpapstes“

Im Fernseh-Interview spricht der Pontifex über Politik, Glaube und eigene Freunde

**ROM – Am Sonntagabend trat Papst Franziskus in einer bekannten italienischen Talkshow auf. Eine Premiere auch für ihn, der als Papst bereits eine Vielzahl an Interviews gegeben hat. Damit bewies er ein weiteres Mal, dass er sich in Sachen Medien längst selbst bekehrt hat.**

Gefühlt halb Italien saß ein paar Tage vorher, am Donnerstagabend, vor dem Fernseher und widmete sich dem jährlichen nationalen TV-Spektakel, dem „Festival della Canzone Italiana“ in Sanremo. Mitten in eine der zahlreichen Werbepausen, mit denen Rai 1 die Millionen-Show finanziert, platzte eine Sensation.

Erstmals wollte sich ein Papst in die Untiefen des Fernseh-Infotainments begeben: Franziskus am Sonntagabend als einziger und exklusiver Gast in der Show „Che tempo che fa“ (Wie die Zeiten so sind) auf Rai 3. Wobei, um genau zu sein, Johannes Paul II. (1978 bis 2005) bereits Ähnliches tat, als er am 13. Oktober 1998 in einem Live-Telefonat mit dem TV-Star-Moderator Bruno Vespa zu hören war.

### Beliebte TV-Persönlichkeit

Zwar kam Franziskus am Sonntagabend nicht in die Rai-Studios nach Mailand. Das rund einstündige Gespräch mit Moderator Fabio Fazio, einer der bekanntesten und beliebtesten TV-Persönlichkeiten Italiens, war zuvor im Vatikan aufgezeichnet worden.

Fazio hatte vor vielen Jahren schon Michail Gorbatschow oder vor Kurzem Barack Obama als Gäste. Neben Politikern traten aber auch Showgrößen wie Lady Gaga oder Adriano Celentano auf. Nun also der Papst. Die Sache wurde von langer Hand und äußerst diskret vorbereitet.

► Papst Franziskus war einziger und exklusiver Gast in der Fernsehshow von Moderator Fabio Fazio (links eingebildet) im Sender Rai 3.

Foto: KNA



Der Auftritt von Franziskus bescherte dem Sender einen Einschaltquoten-Rekord von 25 bis 30 Prozent, stieß aber auf ein geteiltes Echo. In Zeitungen und Sozialen Medien lobten viele, dass sich der Papst in ein solches Medienformat begeben habe, um seine deutlichen und verständlichen Botschaften zu bekräftigen. Weniger gute Noten gab es für den Moderator. Dieser habe die Chance vertan, seinen Gast mit kritischen Fragen zu konfrontieren.

Franziskus äußerte sich sowohl zu politischen Themen wie Krieg, Migration, Umweltzerstörung als auch zu theologischen Fragen von Gut und Böse. Eine Frage gebe es, erzählte der Gesprächspartner im Vatikan, auf die er bis heute keine Antwort wisse: Warum leiden Kinder? „Ich glaube an Gott, er ist mein Vater“, sagte er, aber bei dieser Frage müsse er resignieren und könne nur glauben, dass Gott leidende Kinder begleitet.

Ob es Menschen gebe, die keine Vergebung verdienen, fragte der Talkmaster. „Wir sind Herren unserer Entscheidungen“, erklärte der

Papst, „mit allen Konsequenzen“. Allerdings hätten „Menschen ein Recht darauf, dass ihnen vergeben wird – wenn sie denn bereuen und ehrlich um Vergebung bitten. Gefragt nach den sich derzeit häufenden Krisen kritisierte der 85-Jährige scharf, dass vielfach falsche Prioritäten gesetzt würden. Menschen kämen oft erst an zweiter oder dritter Stelle. Konkret nannte er den anhaltenden Krieg im Jemen.

Sehr persönlich wurde Franziskus, als ihn der Moderator nach Freunden fragte. „Ich brauche Freunde; es sind wenige, aber es sind echte Freunde“, bekannte er.

### Hunderte von Anfragen

Über seine Medienauftritte entscheidet der Papst selbst. Über Gewährung oder Nichtgewährung eines Interviews – wie, wann und mit welchen Fragen – bestimmt allein er. Kein Privatsekretär oder Kurialer ist dazwischengeschaltet. Dabei gehen bei dem Pontifex aus Argentinien Hunderte von Anfragen aus aller Welt ein. Journalisten, Autoren

suchen krampfhaft Möglichkeiten, den Papst zu erreichen. Hinzu kommen Publizisten, Essayisten, Schriftsteller, Wissenschaftler und andere, die für ihr Buch ein schriftliches Interview oder zumindest ein Vorwort von Franziskus erbitten.

Jorge Bergoglio war schon immer sein eigener PR-Manager – auch als Erzbischof von Buenos Aires. Damsals pflegte er zur Presse aber eine gänzlich andere Haltung: keine Interviews! Gegenüber Journalisten war er schüchtern und abweisend. Manche von ihnen nannten ihn „den Einsiedler“, weil er sich beharrlich weigerte, sich auf die Dynamik der Medien einzulassen. Nach fast neun Jahren auf dem Stuhl Petri ist Bergoglio das komplette Gegenteil. Doch drängen lässt er sich von medialer Hektik keinesfalls.

### Bücher zu vielen Themen

Sicher ist Franziskus der „medienwirksamste“ Papst im Vergleich mit seinen Vorgängern. Die Liste seiner Interviews – schriftlich, im Ton oder Video – ist atemberaubend. Hinzu kommen die Bücher, die er geschrieben hat, oft im Frage-und-Antwort-Format. Dann gibt es noch die Vorworte zu Büchern, die sich mit ganz unterschiedlichen Themen befassen.

Höhepunkte dazwischen sind Dokumentationsfilme wie „Mann seines Wortes“ von Wim Wenders oder die Netflix-Serie „Stories of a Generation“. Der Vatikan-Beobachter Luis Badilla spricht gar davon, der Papst habe seine eigene „Verlagsindustrie“ geschaffen.

Auch dieser päpstliche Fernsehauftritt zeigt: Franziskus hat die Palette der Mittel, wie der Bischof von Rom sein Hirten- und Lehramt ausübt, um etliche Facetten erweitert. Insofern schrieb er am Sonntagabend ein kleines Stück Papstgeschichte. Roland Juchem/KNA

## Aus meiner Sicht ...



Wolfgang Thielmann ist evangelischer Pastor und Journalist.

Wolfgang Thielmann

## Gott will keine Trennung

Dieses Jahr wird ein Jahr der Ökumene. Den Auftakt dazu bildete vor kurzem ein Gottesdienst im Kölner Dom, veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen. Als Höhepunkt folgt die Vollversammlung des Weltkirchenrats ab Ende August in Karlsruhe. Die Vertretung der weltweiten Christenheit trifft sich zum ersten Mal seit ihrer Gründung 1948 in Deutschland. Ökumene bedeutet, dass Christen und Kirchen Einheit suchen, weil sie im Wesen ihres Glaubens liegt. Gott will keine Trennung.

Hierzulande betrifft Ökumene vor allem die beiden großen Kirchen. Das liegt an der langen Verbindung zwischen Staat und Religion. Deswegen wurden Gruppen wie die

Täufer oder Erneuerungsbewegungen wie Methodisten und Altkatholiken an den Rand gedrängt und sind klein geblieben.

Besonders die katholische Kirche hat im Blick auf Ökumene schnell gelernt. Noch 1928 verbot Papst Pius XI. in der Enzyklika „Mortalium Animos“ jedes Engagement für mehr Annäherung der Konfessionen. Im Dritten Reich aber machten Christen die Erfahrung, dass es sie über alle Grenzen hinweg verband, wenn sie mit ihrem Leben für den Glauben eintreten mussten. In der Nachkriegszeit halfen Christen einander, gleich zu welcher Kirche sie gehörten.

Als – nur 20 Jahre nach der Enzyklika – der Weltkirchenrat gegründet wurde, schickte

der Vatikan Beobachter. Nach noch einmal 20 Jahren wurde die katholische Kirche Mitglied in der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung, die zum Weltkirchenrat gehört. Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil verabschiedete sich die Kirche zudem vom Konzept der Rückkehr-Ökumene, das Pius XI. noch vertreten hatte: Die Einheit werde hergestellt, wenn die anderen Kirchen wieder in den Schoß der katholischen kämen.

Inzwischen nutzen evangelische und katholische Gemeinden dieselbe Kirche oder bauen ein gemeinsames Zentrum. Ökumenische Partnerschaften sind selbstverständlich. Hoffentlich gibt dieses Jahr der Einheit zwischen Kirchen und Christen einen weiteren Schub.



Ulrich Hoffmann ist Präsident des Familienbunds der Katholiken.

Ulrich Hoffmann

## Streiten für Fortgeschrittene

Alle zehn Minuten gibt es unter Geschwistern einen Streit, heißt es. Dabei meint es das Gegenüber doch meistens gut. Still oder laut streiten, gar nicht und gerade dadurch streiten, Streitbar sein, missverstanden und uneindeutig. Ewige Kreisläufe des Ringens um Anerkennung und Zugeständnisse. Gestritten wird aus purer Provokation – oder mit dem Ziel, eine Lösung zu finden, die lebbar ist. Manchmal hilft dann nur Abstand und Pause, bis der Aushandlungsprozess weitergehen kann. Streit ist eben auch immer eine Übung im Miteinander. Im besten Fall wachsen wir jeder für sich im Gemeinsamen.

Gleiches gilt für den Streit in Gesellschaft und Politik. Was wirklich schadet, ist Dia-

logverweigerung. Dialog lebt vom Zuhören. Gesellschaftlich kommen wir oft an die Grenzen dessen, wo wir zuhören wollen, wo sich Gegensätze ausbalancieren lassen und Argumente nebeneinander stehenbleiben. Doch „viele Verwundungen und Krisen entstehen, wenn wir aufhören, uns anzuschauen“ sagt Papst Franziskus in „Amoris Laetitia“ (AL 128).

Die Regierungskoalition hat sich still gestritten und dann ihren Konsens in Form eines Koalitionsvertrags mit dem Ziel „Mehr Fortschritt wagen“ vorgelegt. Dieses Ergebnis eines Interessenausgleichs dreier Parteien beschwört immer wieder die Kooperation aller politischen Ebenen und enthält zugleich die Wurzel neuen Streits. Mit Blick auf so man-

chen verdeckten Dissens, manche Finanzierungslücke, manchen nicht zu Ende geführten Gedanken und so manche neue Idee, für die es sich zu kämpfen lohnt, möchte man der Politik zurufen: Bitte streitet, aber produktiv! Diskutiert laut neue Wege und Möglichkeiten der Umsetzung! Vertraut auf das Miteinander-Wachsen.

Ich vertraue auf einen Politikstil, mit dem ohne Aggression Zukunft gebaut wird. Dafür ist es wichtig, dass alle politischen Akteure dem Zuhören mehr Raum als dem Reden geben. Wünschen wir uns ein konstruktives Streiten für eine gerechtere Gesellschaft, die zusammenhält, sich weiterentwickelt und das Gute bewahrt.



Thorsten Fels ist Chef vom Dienst unserer Zeitung.

Thorsten Fels

## Der Ampel-Mann von Bellevue

Wenn die Bundesversammlung an diesem Sonntag in Berlin zusammentritt, um das deutsche Staatsoberhaupt zu küren, sind keine Überraschungen zu erwarten. Der neue Bundespräsident wird der alte sein: Frank-Walter Steinmeier (SPD). Linken-Kandidat Gerhard Trabert und der von der AfD nominierte Max Otte sind chancenlos und können bestenfalls auf einen Achtungserfolg hoffen.

Die Bundesversammlung setzt sich aus den 736 Bundestagsabgeordneten zusammen und einer gleichen Anzahl von gewählten Vertretern der Landesparlamente. Die Ampel hat eine knappe Mehrheit. Steinmeiers Wahl ist sicher – er kann sogar mit den Stimmen von CDU/CSU rechnen. Und das, obwohl ein

eigener Unionskandidat gute Chancen hätte, Steinmeier den Sieg streitig zu machen.

Es scheint, als ob CDU und CSU noch nicht in der Opposition angekommen sind. So dürfen sie sich auch nicht darüber beklagen, dass die AfD den profilierten konservativen CDU-Ökonom Otte ins Rennen schickt und die Union damit am sprichwörtlichen Nasenring durch die Manege führt.

Mit Steinmeier wird ein Mann im Schloss Bellevue bestätigt, der ganz auf der Linie der Regierung liegen dürfte. Selten war ein Bundespräsident dermaßen angepasst. Steinmeier, das hat der einstige Chefdiplomate bewiesen, versteht sein Amt als oberster Redenschwinger der Republik. Stärken tut er es damit nicht.

Eine Direktwahl des Bundespräsidenten hat Steinmeier anders als mehrere seiner Vorgänger nicht gefordert. Dabei würde sie das Staatsoberhaupt zum echten Repräsentanten des ganzen Volkes machen. Gerade in Corona-Zeiten, in denen sich gesellschaftliche Gräben spürbar vertiefen, bräuchte es einen Brückenbauer des Ausgleichs an der Staatsspitze.

Steinmeier, steht zu befürchten, wird dieser „Präsident aller Deutschen“ nicht werden. Dafür ist er zu sehr „Grüßaugust“ der Regierung – und von den Sorgen und Nöten der Menschen zu weit entfernt. Anders übrigens als sein Herausforderer, der Mainzer Sozialmediziner Trabert. Aber der hat ja keine Chance. Schade.

## Leserbriefe

### Berechtigte Ängste

Zu „Kinder sind keine Lückenbüßer“ in Nr. 1:

*Dass ein Kommentar, in dem Ungeimpfte als impfunwillige Egoisten diffamiert werden, in einer kirchlichen Zeitung eine Plattform findet, halte ich für untragbar. Dies ist nicht der richtige Weg! Viele Menschen haben berechtigte Ängste, weil negative Folgen der viel zu kurz getesteten Impfstoffe derzeit noch nicht absehbar sind. Wenn eine Diözesanratsvorsitzende eine solche Meinung über Ungeimpfte vertritt, wäre es nicht verwunderlich, wenn ehrenamtlich Engagierte, die noch nicht geimpft sind, ihren Rücktritt erklärten, wenn man derart mit ihnen umgeht.*

Manfred Stick, 87477 Sulzberg



▲ Die Impfung gegen Corona sollte freiwillig bleiben, fordert dieser Demonstrant. Auch unser Leserbriefschreiber hat Verständnis für Menschen, die sich nicht impfen lassen möchten. Foto: KNA

#### So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

### Verlogene Politik

Zu „Heftige Reaktionen“ (Leserbriefe) in Nr. 52:

*Impfstoffe sind nicht so sicher wie oft dargestellt. So schätzt Japan zum Beispiel die Masern-Mumps-Röteln-Impfung anderes ein als Deutschland. In Japan wurde die Pflichtimpfung 1993 auf Grund von Todesfällen und Nebenwirkungen verboten. Sie darf nur noch angewandt werden, wenn Eltern dies wünschen. Seither hat man festgestellt, dass die Kindersterblichkeit nicht zunahm, sondern zurückging.*

*In Amerika nahm seit der Ausweitung von Impfungen der Autismus um das 30-fache zu. Impfkritische Ärzte sehen einen Zusammenhang. Auffällig ist, dass die „Amish People“ (über 300 000 Menschen) davon verschont bleiben. Diese Gruppe lehnt Impfungen generell ab. Ihre Lebenserwartung liegt im Schnitt um zehn Jahre über dem Landesdurchschnitt.*

*Auch die Behauptung der Politiker, die Corona-Impfstoffe seien sicher, stimmt nicht. Keiner der jemals verwendeten Impfstoffe hatte so viele schwere Nebenwirkungen wie die nun beworbenen Impfstoffe. Nach der Datenbank des Paul-Ehrlich-Instituts haben sie in nur zehn Monaten fast dreimal so viele Komplikationen verursacht wie alle bisherigen Impfstoffe in 20 Jahren zusammen.*

*Christian Drosten trat bereits 2009 mit angstmachenden Äußerungen für Impfungen gegen die Schweinegrippe ein: Er sprach von „erheblich stärkeren Nebenwirkungen, als sich irgendjemand vom schlimmsten Impfstoff vorstellen kann“. Später stellte sich die Schweinegrippe als harmlos heraus. Trotz dieser Fehleinschätzung blieb Professor Drosten Regierungsberater.*

*Allein an die 1000 nachgewiesene und anerkannte schwere Impfschäden durch die Schweinegrippeimpfung bei Kindern und Jugendlichen vor allem in Schweden waren zu beklagen. Viele Klagen sind noch anhängig, der Nachweis eines Impfschadens ist sehr schwierig.*

*1948 wurde der Nürnberger Kodex beschlossen, um Menschenversuche zu unterbinden. Ursula von der Leyen will diesen Kodex offenbar aufkündigen. Die EU-Kommissionspräsidentin fordert eine EU-weite Impfpflicht. Ihr Ehemann ist medizinischer Direktor eines biopharmazeutischen US-Unternehmens. Schon bisher verdient die Pharmaindustrie jedes Jahr 50 Milliarden US-Dollar mit Impfstoffen.*

*Robert Malone, Co-Autor bei den Pionierarbeiten zu den mRNA-Impfstoffen, der als Nobelpreiskandidat gehandelt wurde, warnt eindringlich*



▲ Der Autor des Leserbriefs ist Zahnarzt. Von der ab Mitte März geltenden Impfpflicht im Medizin- und Pflegebereich ist er direkt betroffen. Foto: gem (Symbolbild)

*davor, diese Stoffe Menschen zu verabreichen. Er würde seine Kinder und Enkelkinder damit nicht impfen lassen. So wie Malone werden nun viele andere renommierte Wissenschaftler in den Medien diffamiert und ignoriert. Unliebsame Forschungsergebnisse werden aus dem Internet entfernt.*

*2020 hat man die Bevölkerung verängstigt, die Intensivbetten würden nicht ausreichen. Dies war nie der Fall. Belogen wurde ganz Deutschland auch, als die Politiker der führenden Parteien vor der Bundestagswahl eine Impfpflicht ausschlossen. Bereits in einem Entwurf zum Infektionsschutzgesetz vom 30. April 2020 (Paragraf 28 Absatz 1) ist nachzulesen: „(...) hat die betroffene Person durch eine Impf- oder Immunitätsdokumentation (...) nachzuweisen, dass sie die bestimmte übertragbare Krankheit nicht oder nicht mehr übertragen kann.“*

*Die Politik kann von Glück reden, dass die Leitmedien, auch mit ihren Faktencheckern, die Politik unterstützen und nicht ausgewogen berichten. Die Politik unterstützt die Medien mit Milliarden Euro. Bereits zu Beginn der Pandemie erhielten die Zeitungsverlage 220 Millionen Euro als Coronahilfen.*

*Ich arbeite als Zahnarzt in nächster Nähe zum Patienten. Der Patient ist ohne Mundschutz! Dennoch wurden 2020 der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege lediglich 85 Verdachtsfälle (!) auf Corona gemeldet – bei rund 240 000 Vollbeschäftigten in deutschen Zahnarztpraxen! Warum soll sich also der ganze Berufszweig impfen lassen? Die Impfung wirkt ja nicht annähernd so gut, wie von Politikern und Pharmaproduzenten beworben.*

*Ich habe gesehen, wie friedliche Demonstranten gegen die Impfpflicht mit*

*brutaler Gewalt weggezerrt wurden. Ich habe feststellen können, wie Fernsehberichte und -bilder manipuliert wurden. Vor einer Corona-Demonstration habe ich Fotos machen können von einer Einsatzbesprechung mit 61 Polizisten, als diese ganz eng beieinander standen. 61 Polizisten ohne Mundschutz, ohne Abstandsregel!*

*Wenn gegen das Politikversagen protestiert wird, verbietet man die Demonstrationen. Und die Medien belügen die Bevölkerung, indem zum Beispiel die Teilnehmerzahl um ein Vielfaches zu niedrig angegeben wird. Oder man schiebt die Teilnehmer ins rechtsextreme Eck und behauptet, sie würden die Demokratie gefährden.*

*Wenn man die politische Verschiebung nach links betrachtet, ist dies leicht zu erklären. Ende 2020 hat die vormalige Regierung eine Milliarde Euro für den Kampf gegen Rechts genehmigt. Und laut Grünen-Chef Robert Habeck kann man in einem System wie in China Veränderungen effektiver durchführen, weil es dort keine Opposition gibt. Mir wird angst und bange, wenn solche Leute über unser Wohlergehen und unsere Gesundheit entscheiden!*

Dr. Ernst Hundsdorfer,  
84048 Mainburg

#### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt „Frühjahr“ von St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig, und Prospekt mit Spendenaufruf von KIRCHE IN NOT Ostpriesterhilfe Deutschland e.V., München. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

## Frohe Botschaft

## Sechster Sonntag im Jahreskreis

## Lesejahr C

## Erste Lesung

Jer 17,5–8

So spricht der HERR: Verflucht der Mensch, der auf Menschen vertraut, auf schwaches Fleisch sich stützt und dessen Herz sich abwendet vom HERRN. Er ist wie ein Strauch in der Steppe, der nie Regen kommen sieht; er wohnt auf heißem Wüstenboden, im Salzland, das unbewohnbar ist.

Gesegnet der Mensch, der auf den HERRN vertraut und dessen Hoffnung der HERR ist. Er ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und zum Bach seine Wurzeln austreckt: Er hat nichts zu fürchten, wenn Hitze kommt; seine Blätter bleiben grün; auch in einem trockenen Jahr ist er ohne Sorge, er hört nicht auf, Frucht zu tragen.

## Zweite Lesung

1 Kor 15,12.16–20

Schwestern und Brüder! Wenn aber verkündet wird, dass Christus von den Toten auferweckt worden ist, wie können dann einige von euch sagen: Eine Auferstehung der Toten

gibt es nicht? Denn wenn Tote nicht auferweckt werden, ist auch Christus nicht auferweckt worden. Wenn aber Christus nicht auferweckt worden ist, dann ist euer Glaube nutzlos und ihr seid immer noch in euren Sünden; und auch die in Christus Entschlafenen sind dann verloren. Wenn wir allein für dieses Leben unsere Hoffnung auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmlicher daran als alle anderen Menschen.

Nun aber *ist* Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen.

## Evangelium

Lk 6,17.20–26

In jener Zeit stieg Jesus mit den Zwölf den Berg hinab. In der Ebene blieb er mit einer großen Schar seiner Jünger stehen und viele Menschen aus ganz Judäa und Jerusalem und dem Küstengebiet von Tyrus und Sidon waren gekommen.

Jesus richtete seine Augen auf seine Jünger und sagte: Selig, ihr Armen, denn euch gehört das Reich Gottes. Selig, die ihr jetzt hungert, denn ihr werdet gesättigt werden. Selig, die

ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen und wenn sie euch ausstoßen und schmähen und euren Namen in Verruf bringen um des Menschensohnes willen. Freut euch und jauchzt an jenem Tag; denn siehe, euer Lohn im Himmel wird groß sein. Denn ebenso haben es ihre Väter mit den Propheten gemacht.

Doch weh euch, ihr Reichen; denn ihr habt euren Trost schon empfangen. Weh euch, die ihr jetzt satt seid; denn ihr werdet hungern. Weh, die ihr jetzt lacht; denn ihr werdet klagen und weinen. Weh, wenn euch alle Menschen loben. Denn ebenso haben es ihre Väter mit den falschen Propheten gemacht.

►  
Polyptichon mit den acht Seligkeiten,  
1553 (Ausschnitt), Museum voor Schone  
Kunsten, Gent.

Foto: gem



## Gedanken zum Sonntag

## Was wäre, wenn ...?

Zum Evangelium – von Pastoralreferentin Monika Hoffmann, Landshut-St. Nikola



Gerade bei so bekannten und oft gehörten Texten wie den Seligpreisungen Jesu im Lukasevangelium versuche ich manchmal einen ganz eigenen Blick auf das Gehörte. Dabei handelt es sich natürlich nicht um eine exegetisch fundierte Auslegung, sondern um meine private Zeitreise zum damaligen Geschehen. Wenn Sie wollen, kommen Sie mit:

Nach einer Nacht im Gebet steigt Jesus mit seinen Freunden vom Berg in die Ebene hinab und erblickt schon von Weitem eine große Menschenmenge. Er freut sich, dass so viele Menschen selbst aus entfernten

Regionen zu ihm aufgebrochen sind und seine Nähe suchen. Er beschleunigt seine Schritte, um seinen Anhängern schnell nahe zu sein.

Umso näher er den Menschen kommt, umso genauer erkennt er, wer sich alles zu ihm aufgemacht hat. Reiche und angesehene Menschen sieht er nicht. Ihr Wohlstand und ihr Glück haben diese wohl zu selbstzufrieden und träge gemacht, um Jesus zu folgen und nach Gott zu suchen. Arme, kranke, traurige, hungernde und ausgeschlossene Menschen aber haben sich viele zu ihm auf den Weg gemacht, um Heilung und Trost zu finden, um Jesus nahe zu sein. Und Jesus erhört sie, wendet sich ihnen zu, heilt sie und spricht zu ihnen: „Selig seid ihr ..., Freut euch und jauchzt ...“ – denn sie haben das Richtige gewählt. Ge-

rade ihr „Unglück“ ist ihnen zum Segen geworden, da es sie zu Jesus geführt hat und sie nun Anteil haben am Reich Gottes, an der Gegenwart des Göttlichen – an Jesus. Sie sind wahrhaft „selig“ – schon jetzt, wie auch im himmlischen Reich.

Während ich diese Szene so vor mir sehe, überlege ich, was Jesus fühlt und ob er nicht viel lieber alle hier bei sich hätte, die Armen wie die Reichen, die Traurigen wie die Glücklichen ... Folgen vielleicht deshalb die Weherufe über die Reichen und Privilegierten? Und plötzlich bin ich wieder zurück im Hier und Jetzt und frage mich, ob und wann ich mich denn auf den Weg zu Jesus mache. Suche nicht auch ich Jesu Nähe häufig dann, wenn es mir nicht so gut geht, wenn ich Heilung und Trost brauche? Wie oft sind es gerade Le-

bens- oder Sinnkrisen, die mich neu beten lassen? Und wie oft vergesse ich Jesus, wenn es mir gut geht, wenn ich gesund und (selbst)zufrieden bin?

Ich weiß nicht, wie es damals tatsächlich war, aber meine persönliche Zeitreise lehrt mich zwei Dinge: schwere Zeiten und Krisen als Chance für das Gebet und die Begegnung mit Jesus zu verstehen und gleichzeitig immer mehr zu versuchen, auch meine Freude und mein Glück mit Jesus zu teilen.

Zum Schluss möchte ich Sie nun noch einmal auf eine kleine „Fantasie-reise“ schicken: Wenn wir Menschen uns damals wie heute in Wohlstand und Glück in gleicher Weise wie in Trauer und Schmerz zu Jesus aufmachen würden, könnte das nicht vieles ändern? Was sieht Jesus jetzt, wenn er kommt?



## Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 2. Woche

**Sonntag – 13. Februar,  
6. Sonntag im Jahreskreis**  
**Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen** (grün); 1. Les: Jer 17,5-8, APs: Ps 1,1-2.3.4 u. 6, 2. Les: 1 Kor 15,12.16-20, Ev: Lk 6,17-18a.20-26.

**Montag – 14. Februar,  
hl. Cyrill (Konstantin), Mönch, und  
hl. Methodius, Bischof, Glaubens-  
boten bei den Slawen, Schutzpa-  
trone Europas**  
**Messe vom F, Gl, Prf Ht oder Hl, feierlicher Schlusssegen** (weiß); Les: Apg 13,46-49, APs: Ps 117,1.2, Ev: Lk 10,1-9

**Dienstag – 15. Februar**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Jak 1,12-18, Ev: Mk 8,14-21

**Mittwoch – 16. Februar**  
**Messe vom Tag** (grün); Jak 1,19-27, Ev: Mk 8,22-26

**Donnerstag – 17. Februar,  
hll. Sieben Gründer des Servitenor-  
dens**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Jak 2,1-9, Ev: Mk 8,27-33; **Messe von den hll. Sieben Gründern** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den Auswl

**Freitag – 18. Februar**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Jak 2,14-24.26, Ev: Mk 8,34-9,1

**Samstag – 19. Februar,  
Marien-Samstag**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Jak 3,1-10, Ev: Mk 9,2-13; **Messe vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBM** (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder Auswl

## Gebet der Woche

Selig der Mann, der nicht nach dem Rat der Frevler geht,  
nicht auf dem Weg der Sünder steht,  
nicht im Kreis der Spötter sitzt,  
sondern sein Gefallen hat an der Weisung des HERRN,  
bei Tag und bei Nacht über seine Weisung nachsinnt.

Er ist wie ein Baum, gepflanzt an Bächen voll Wasser,  
der zur rechten Zeit seine Frucht bringt  
und dessen Blätter nicht welken.

Alles, was er tut,  
es wird ihm gelingen.

Nicht so die Frevler:  
Sie sind wie Spreu, die der Wind verweht.  
Denn der HERR kennt den Weg der Gerechten,  
der Weg der Frevler aber verliert sich.

*Antwortpsalm 1 zum sechsten Sonntag im Jahreskreis*

## Glaube im Alltag

### von Schwester Britta Müller-Schauenburg CJ



**A**ls Jesus anfing, hatte seine Botschaft einen Wortlaut, der nicht von ihm stammte. Im Matthäusevangelium liest man: „In jenen Tagen trat Johannes der Täufer auf und verkündete: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe“ (Mt 3,1–2). Und: „Als Jesus hörte, dass man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, begann er zu verkünden: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe“ (Mt 4,12.17).

Haargenau der gleiche Satz. Mir kommt jedes Mal, wenn ich es lese, das Bild, als übernehme Jesus ein Amt, das, indem Johannes mundtot gemacht wird, vakant wird. Jesus „springt ein“. Er übernimmt die „Stelle“, das Anliegen, in berührender Leichtigkeit, ohne etwas Besonderes für sich daraus zu machen. Der Sohn Gottes ist nicht dagegen, den Stab da zu übernehmen, wo er zu Boden fiel, und so, wie er zu Boden fiel.

Auf den ersten Blick unterscheidet sich die heutige Situation also von der Situation Jesu. Jesus kann die Botschaft unverändert weitertragen. Während wir, oder viele in der Kirche, gerade das eingefleischte „Weiter-So“ fürchten und dazulernen wollen als Kirche: im praktischen Verhalten, in der Wortwahl, im Gestalten von Amtsführung.

Aber auf den zweiten Blick sieht man das Verbindende. Jesus merkt, dass da plötzlich eine Stimme fehlt, die gebraucht wird. Da ist das Volk, das im Dunkeln sitzt. Aber Jesus ist zugleich da. Beides zusammen ist nicht stimmig. Das ist genau die Situation von heute. Ich schreibe diese Zeilen wenige Tage nach der Veröffentlichung des Missbrauchsgut-

achtens des Erzbistums München und Freising. Bis meine Zeilen gedruckt werden, kann ich nur hoffen, dass sie dann noch passen und auch noch etwas sagen. Denn wir lernen im Moment jeden Tag hinzu, hoffentlich. Es braucht die Öffnung jedes Schuldigen.

Gerade da hilft nur eines, und Johannes und Jesus sagen es wie aus einem Munde: „Kehrt um!“ Solange jeder so Angesprochene doch seine eigene Sicht für die gute hält und die dagegenstehende als Angriff auf das Gute interpretiert, ist eine gemeinsame Unterscheidung der Geister noch nicht gelungen. Der Schuldige muss sich auch der eigenen Schuld bewusst werden, in der ersten Person: „ich“. Und er muss an dieser Erkenntnis ein lebendiges und brennendes Interesse haben. Sonst wird daraus nichts. Denn für den wirklich Schuldigen ist das Erkennen schwer. Auch wenn andere bei der Aufklärung helfen. Es ist aber möglich – gemeinsam möglich. Selbsterkenntnis, Reue, Umkehr. Buße. Lernen. Das hilft.

Ich glaube, Jesus hat da nicht einen beliebigen Satz aufgegriffen. Sein Aufgreifen ist nicht das gefürchtete „Weiter-So“. Es ist ein echtes „Weiter“. Jesu Botschaft führt uns weiter. Wir sollen sie hören und vor allem tun und wir sollen sie, ohne etwas für uns daraus zu machen, anderen sagen, wenn die, die sie uns gebracht haben, nicht mehr reden dürfen oder können. So sind wir in Galiläa, ganz am Anfang der Nachfolge Jesu.

WORTE DER SELIGEN:  
MARGUERITE D'OINGT

# Lesen im Buch des Herrn

**Die Liebe zu Jesus bewegte Marguerite zum Eintritt in den strengen Kartäuserorden.**

Ihrem Tagebuch vertraute sie an: „Süßer Herr, ich habe meinen Vater und meine Mutter, meine Geschwister und alle Dinge dieser Welt aus Liebe zu dir verlassen; doch das ist äußerst wenig, da die Reichtümer dieser Welt nur scharfe Dornen sind; und je mehr jemand davon besitzt, desto unglücklicher ist er. Daher scheint es mir, als hätte ich nur auf Elend und Armut verzichtet. Doch du weißt, süßer Herr, wenn ich tausend Welten besäße und nach meinem Belieben darüber verfügen könnte, würde ich aus Liebe zu dir auf alles verzichten; und wenn du mir auch alles gäbest, was du im Himmel und auf Erden besitzt, würde ich mich nicht glücklich schätzen, solange ich dich nicht hätte, denn du bist das Leben meiner Seele. Weder habe ich, noch will ich Vater und Mutter haben außer dir.“



Jesus Christus ist das Buch, das sie Tag für Tag studierte: Von sich in der dritten Person sprechend, schreibt sie in ihr Tagebuch, dass sich dank der Gnade des Herrn „das heilige Leben, das Gott Jesus Christus auf Erden geführt hatte, sein gutes Beispiel und seine gute Lehre in ihr Herz eingepägt hatten. Sie hatte den süßen Jesus Christus so sehr in ihr Herz geschlossen, dass ihr sogar schien, er sei gegenwärtig und halte ein geschlossenes Buch in der Hand, um sie zu unterweisen. In diesem Buch fand sie das Leben beschrieben, das Jesus Christus auf Erden geführt hatte, von seiner Geburt bis zu seiner Auffahrt in den Himmel.“

Gegenstand ihrer Meditationen war vor allem das Leiden Christi: „Die Mutter, die mich in ihrem Schoß getragen hat, hat einen Tag oder eine Nacht lang stark gelitten, als sie mich das Licht der Welt erblicken ließ, doch du, lieber süßer Herr, bist nicht nur einen Tag oder eine Nacht lang für mich gequält worden,

## Selige der Woche

**Marguerite d'Oingt**

gestorben: 11. Februar 1310  
Lokale Verehrung bis zur Französischen Revolution  
Gedenktag: 11. Februar

Marguerite entstammte dem adeligen Geschlecht d'Oingt aus der Region Beaujolais. Ihr Geburtsjahr ist nicht bekannt. Sie trat in den Kartäuserorden ein und wurde 1288 vierte Priorin der Kartause von Poletteins. Seit 1286 begann sie, ihre Meditationen in lateinischer Sprache niederzuschreiben. Zwei weitere Schriften sind das früheste schriftliche Zeugnis in frankoprovenzalischer Sprache. *red*

sondern länger als dreißig Jahre. Wie bitter hast du meinetwegen ein ganzes Leben lang leiden müssen! Und als der Moment der Niederkunft gekommen war, waren deine Geburtswehen so schmerzhaft, dass dein heiliger Schweiß wie Blutstropfen über deinen ganzen Leib bis zum Boden rann.“

Wenn Marguerite die Erzählungen der Passion Christi ins Gedächtnis zurückruft, betrachtet sie diese Schmerzen mit tiefem Mitleid: „Man hat dich auf das harte Bett des Kreuzes gelegt, so dass du dich nicht mehr bewegen oder drehen oder deine Glieder bewegen konntest, wie es ein Mensch zu tun pflegt, der unter großen Schmerzen leidet, da man dich ganz ausgestreckt und dir die Nägel eingeschlagen hat. Und alle deine Muskeln und Adern sind zerrissen worden. Doch alle diese Schmerzen waren dir noch nicht genug, daher wolltest du, dass dir die Seite von der Lanze so grausam durchbohrt wurde, dass dein fügsamer Leib dadurch ganz zerfetzt und zerrissen wurde; und dein kostbares Blut strömte mit solcher Gewalt hervor, dass es eine große Bahn bildete, als sei es ein großer Fluss.“

*Zusammengestellt von  
Abt em. Emmeram Kränkl*

## Marguerite d'Oingt finde ich gut ...



**Papst Benedikt XVI. bei seiner Generalaudienz am 3. November 2010**

„Wir haben gehört, dass Marguerite den Herrn wie ein Buch betrachtet hat, sie hat den Blick fest auf ihn gerichtet und ihn wie einen Spiegel betrachtet, in dem auch das eigene Gewissen zu sehen ist. Und aus diesem Spiegel ist das Licht in ihre Seele eingedrungen: Sie hat das Wort, das Leben Christi in ihr Dasein hineingelassen und ist so verwandelt worden; ihr Gewissen ist erleuchtet worden, hat Maßstäbe, hat Erleuchtung gefunden und ist gereinigt worden. Gerade dessen bedürfen auch wir: das Wort, das Leben, das Licht Christi in unser Gewissen hineinzulassen, damit es erleuchtet werde, damit es versteht, was wahr und gut und was schlecht ist; damit unser Gewissen erleuchtet und gereinigt werde.“

## Zitat

von Marguerite d'Oingt

*„Süßer Herr,  
alles was du aus Liebe zu mir  
und zu allen Menschen vollbracht hast,  
veranlasst mich dazu, dich zu lieben,  
doch das Gedenken an deine heiligste Passion  
schenkt der Macht meiner Gefühle  
eine Kraft ohnegleichen, dich zu lieben.  
Daher scheint mir, das gefunden zu haben,  
wonach ich so sehr verlangte:  
nur dich, in dir oder aus Liebe zu dir  
zu lieben.“*



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### „Mein Anliegen ist echter Einsatz für die Opfer“

Eine Wortmeldung von Bischof Rudolf Vorderholzer zum Thema Missbrauch hat bei der Vollversammlung des Synodalen Weges aufgrund eines Missverständnisses für Empörung gesorgt. In einem Statement bekräftigt der Bischof: „Mein Anliegen ist echter Einsatz für die Opfer.“ **Seite III**

### Michael Eibl für 30 Jahre Dienst in der KJF geehrt

Seit 2006 lenkt Michael Eibl die Geschicke der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Regensburg als geschäftsführender Direktor. 1992 startete er dort als Fortbildungsreferent. Im Rahmen einer kleinen Feier überreichte Bischof Rudolf ihm im Namen der KJF eine Jubiläumssurkunde. **Seite IV**

### Omikron bremst heuer den Fasching aus

Eigentlich wäre heuer eine relativ lange Faschingszeit, doch auch dieses Jahr fällt die närrische Zeit aus oder kocht höchstens auf Sparflamme. Schuld daran ist die Omikron-Variante des Coronavirus, das fast überall in Ostbayern den Verantwortlichen einen Strich durch die Rechnung macht. **Seite VIII/IX**

# „Jesus in die Arme schließen“

## Bischof Rudolf feiert Pontifikalvesper zum Tag des Gott geweihten Lebens

**REGENSBURG (pdr/md) – Mit einer Pontifikalvesper ist am vergangenen Sonntagnachmittag im Regensburger Dom St. Peter der „Tag des Gott geweihten Lebens“ begangen worden. Bischof Rudolf Vorderholzer, begleitet von Abt Thomas M. Freihart OSB vom Benediktiner-Kloster Weltenburg und Prior Pater Elias Haas OCD vom Regensburger Karmelitenkloster St. Josef, konnte zahlreiche Gläubige im Dom begrüßen. Ordensfrauen und Ordensmänner, Mitglieder des Dom- und des Stiftskapitels St. Johann, des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem und der verschiedenen geistlichen Gemeinschaften waren der Einladung zum gemeinsamen Gebet gefolgt.**

Zu Beginn seiner Predigt dankte Bischof Rudolf, der tags zuvor von der III. Synodalversammlung des Synodalen Weges in Frankfurt am Main zurückgekehrt war, für das von vielen zugesagte Gebet sowie die zahlreichen Zeichen des Wohlwollens und der Solidarität. Es freue ihn, „nun wieder das zu tun, was die Mitte des Bischofsamtes ausmacht, nicht zu debattieren und über Texte zu beraten, vielleicht auch noch Kirche umzugestalten, sondern Liturgie zu feiern, zu beten und das Wort Gottes zu verkünden“.

### „Kirche ist Gemeinschaft der Nachfolge Christi“

Bischof Rudolf stellte dem Kirchenverständnis von einer diskutierenden und debattierenden Synode das der Communio, des gemeinsamen Unterwegsseins zum Gebet, zum Hören auf das Wort Gottes und zur Anbetung entgegen. Nach

all den zahlreich geführten Diskussionen zu den verschiedensten Themen sei das Lebens- und Glaubenszeugnis in der Nachfolge Christi, das Ordensfrauen und Ordensmänner sowie all die Mitglieder der geistlichen Gemeinschaften tagtäglich gäben, überlebenswichtig für die Kirche. Die Bedeutung der Symbolik von Christus als dem Bräutigam und der Kirche als Braut werde im sogenannten Synodalen Weg infrage gestellt. Dieses Infrage-Stellen entziehe dem Priesteramt des Mannes, der Ehe als Sakrament, der Jungfrauenweihe und auch dem Ordensleben die theologische Grundlage.

### „Kirche ist Braut – Frauen und Männer“

Der heilige Papst Johannes Paul II. habe darauf hingewiesen, dass in der Kirche eine jede und ein jeder „Braut“ sei, da Frauen und Männer die Liebe des Bräutigams Jesu Christi gleichermaßen als Hingabe erführen und diese durch die eigene Hingabe zu beantworten versuchten.

Papst Franziskus, so der Bischof, habe am Fest der Darstellung des Herrn vor einigen Tagen die Gestalten des Evangeliums, Simeon und Hanna, als Beispiele für das „Brautsein der Kirche“ hervorgehoben; sie hätten Jesus sehnsüchtig erwartet und ihn in ihre Arme geschlossen. So seien auch alle Gott geweihten Menschen aufgerufen, Jesus tagtäglich in ihre Arme zu schließen, nur dann könne Nachfolge wirklich gelingen, „das ist das ‚Rezept‘ für die Erneuerung der Kirche“.

Ordinariatsrätin María Luisa Öfele, Leiterin der Hauptabteilung Orden – Geistliche Gemeinschaften im Bistum Regensburg, war sichtlich erfreut über die große und



▲ Zahlreiche Gläubige, Ordensfrauen und Ordensmänner, Mitglieder des Dom- und des Stiftskapitels St. Johann, des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem und der verschiedenen geistlichen Gemeinschaften waren der Einladung zum gemeinsamen Gebet mit Bischof Rudolf Vorderholzer im Dom St. Peter gefolgt. *Foto: Prämaßing*

starke Gebetsgemeinschaft, die an diesem Sonntagnachmittag im Dom zusammengefunden hatte.

Im vergangenen Jahr hatte die Pontifikalvesper wegen der Coronapandemie ausfallen müssen, ein Brief und eine Videobotschaft des Bischofs an alle Gott geweihten Menschen im Bistum war ein Ersatz dafür gewesen.

Da eine Zusammenkunft im Anschluss an die Vesper heuer leider nicht möglich war, teilten drei Ordensleute eine „Beigabe für Leib und Seele“ an die Beterinnen und Beter aus: eine Kerze, eine kleine Ampulle mit Regensburger Karmelitengeist und zwei Teebeutel.

### „Gott geweihtes Leben“

Im Jahre 1997 hatte Papst Johannes Paul II. den neu geschaffenen „Tag des geweihten Lebens“

mit dem Fest der „Darstellung des Herrn“ verbunden. Damit sollten, so der Wunsch des Heiligen Vaters, alle Formen des geweihten Lebens in der Kirche nicht nur gewürdigt, sondern auch gefördert werden. Mit „Gott geweihtes Leben“ bezeichnet die Kirche all jene, die nach einem verbindlichen, lebenslangen Versprechen sich Christus ganz hingeben, deren Ganzhingabe die Kirche auch eine rechtliche Form gibt und diese damit anerkennt. Das sind die Ordensmänner und -frauen in den traditionellen Orden ebenso wie in den Ordensgemeinschaften oder den Gesellschaften apostolischen Lebens, in den Säkularinstituten oder auch die Gott geweihten Jungfrauen (Virgines consecratae), eben alle, die nach den evangelischen Räten der Jungfräulichkeit, der Armut und des Gehorsames leben.

# „Betet für Benedikt XVI.!“

Bischof Rudolf feiert Fest der Darstellung des Herrn im Regensburger Dom

**REGENSBURG (pdr/sm) – Am 2. Februar, 40 Tage nach Weihnachten, begeht die Kirche das Fest Darstellung des Herrn. Zusammen mit den Gläubigen feierte Bischof Rudolf Voderholzer dazu ein festliches Pontifikalamt im Regensburger Dom St. Peter. In seiner Predigt richtete Bischof Rudolf seine Gedanken auch auf Papst emeritus Benedikt XVI. und nahm Stellung zu den gegenwärtigen Diskussionen um den ehemaligen Erzbischof von München und Freising.**

In diesen Tagen müsse er miterleben, wie von verschiedenen Seiten versucht werde, das Lebenswerk des emeritierten Papstes zu zerstören, bedauerte der Bischof. Es gehe ihm „nicht um Apologetik oder Mitleid, oder gar um eine erneute Leugnung von Schuld und Versagen“, sondern um das Festhalten von Gerechtigkeit. Der Bischof bezog sich auf die Aussage von Benedikt XVI. im aktuellen Missbrauchsgutachten des Erzbistums München und Freising. Dabei geht es um die Frage der Teilnahme des damaligen Erzbischofs Ratzinger an einer Ordinariatskonferenz des Erzbistums München-Freising. Bischof Voderholzer sagte dazu: „Hier handelt es sich um einen unbegreiflichen Fehler derer, die für Benedikt die Texte verfassen. In der von Benedikt autorisierten Biografie von Peter Seewald kann man auf der Seite 938 nachlesen, dass der damalige Erzbischof Ratzinger an der Sitzung teilgenommen hat, aber auch, dass es gar nicht um die Frage ging, ob der betreffende Priester in der Seelsorge eingesetzt wird.“

Bischof Rudolf schloss sich auch der Meinung seines Amtsbruders Stefan Oster aus Passau an, der sagte: „Der damalige Erzbischof Ratzinger hatte, wie fast alle damals, nicht die Opferperspektive inne. Wir mussten das alle lernen. Ich habe es auch gelernt in vielen Gesprächen mit Betroffenen.“ Papst Benedikt XVI. sei



▲ Bischof Rudolf Voderholzer bei der traditionellen Kerzenweihe. Foto: Beirowski

darüber hinaus einer der Ersten gewesen, die diesen Perspektivwechsel vollzogen haben, was jeder in dessen Hirtenbrief an die Kirche von Irland von 2010 nachlesen könne.

## Dank für Benedikts theologisches Wirken

Er selbst, so Bischof Rudolf, habe Papst em. Benedikt XVI. immer als „einen aufrichtigen und grundehrlichen, auch einen sensiblen und liebenswürdigen Menschen kennengelernt“. Er sei auch stolz darauf, als Direktor des Instituts Papst Benedikt XVI. hier in Regensburg das theologische Wirken des ehemaligen Papstes zu betreuen „und es für die Zukunft aufarbeiten zu dürfen“. Papst em. Benedikt XVI. habe vielen Menschen mit seinen Schriften „den Glauben in seiner Schönheit und Heilsamkeit erschlossen“ sowie die Erkenntnis, dass sich „Glaube und Vernunft nicht ausschließen“. Die Gläubigen bat Bischof Rudolf, für Papst em. Benedikt XVI., ihn selbst und alle Bischöfe zu beten, vor allem auch für ein gutes Gelingen der Beratungen des Synodalen Weges.

In seiner Predigt ging Bischof Voderholzer auch auf die Bedeutung des liturgischen Festes der Darstellung des Herrn ein. Vierzig Tage nach Weihnachten dürften alle Gläubigen noch einmal „ein weihnachtlich geprägtes Fest feiern, das freilich im bürgerlichen Alltag schon lange nicht mehr besonders in Erscheinung tritt“. Mit Blick auf das Evangelium (Lk 2,22-40) richtete Bischof Rudolf sein Augenmerk auf den greisen Simeon. Um dessen Worte im Evangelium ranke sich „ein reiches Kerzenbrauchtum, ist doch das warme Licht, das von den Kerzen ausgeht, sinnfälliger Ausdruck für das große Licht, das über alle Zeiten hin von der Gestalt Jesu Christi ausgeht“. Die beiden im Evangelium namentlich genannten Leute, „der greise Simeon und die 84-jährige Hanna, stehen für die Erwartung, für die Sehnsucht Israels nach dem wahren Licht, nach Erlösung und Heil“.

## Tag der Würde des Alters

Für ihn, so der Bischof, sei dieser Tag auch immer ein Anlass, Simeon und Hanna als „Patrone der alten

Menschen“ zu sehen und so allen Eltern, Großeltern und Urgroßeltern zu danken und ihre Verdienste besonders in den Blick zu nehmen. Es sei somit ein Tag, um „die Würde des Alters“ in den Mittelpunkt zu stellen, denn Großväter und Großmütter gäben oftmals den Glauben an ihre Kinder und Enkel weiter und stünden somit sinnbildlich für Simeon und Hanna. Auch in seiner Zeit als Kaplan und mithelfender Pfarrer habe er überall „Hannas“ gesehen, die gelebtes Zeugnis ihres Glaubens gaben und dieses Glaubensfeuer an die nachfolgende Generation weitergaben.

Am Herzen lägen ihm vor allem alle Seniorinnen und Senioren, die dieser Tage von der Corona-Pandemie besonders betroffen seien. Sie seien oft von „Besuchs- und Begegnungsmöglichkeiten abgeschnitten“. Das diene zwar ihrem Schutz, aber „ich weiß auch von viel Leid und Schmerz sowohl bei den alten Menschen als auch bei den Angehörigen“, so der Bischof.

Besonders hob Voderholzer auch die „unglaubliche Leistung aller Frauen und Männer in den Krankenhäusern und den Senioreneinrichtungen“ hervor. Sie seien die letzten zwei Jahre weit „über die Grenzen ihrer Belastbarkeit gegangen, wofür sie Dank und auch Anerkennung und entsprechende Bezahlung verdienen“. Die Situation sei momentan für alle Beteiligten schwierig. „Wir können nur hoffen und beten, dass sich bald wieder halbwegs Normalität einstellt – Normalität auch, was die Möglichkeiten der Begegnung betrifft“, so der Bischof.

Eröffnet worden war die Messfeier mit der traditionellen Kerzenweihe und einer feierlichen Prozession von der Sailerkapelle hin zum Chorraum des Domes. Im Anschluss an die Messfeier und an den Pontifikalsegen erteilten Bischof Rudolf, Weihbischof Josef Graf und Dompropst Franz Frühmorgen den traditionellen Blasiussegen. Musikalisch gestaltet wurde das Pontifikalamt von den Chorleitern der Domschatzen, Kathrin Giehl und Max Rädlinger.

### Montag, 14. Februar, bis Dienstag, 15. Februar

Leitung einer Sitzung des Priesterrates und der Dekanekonferenz als Videokonferenz.

### Mittwoch, 16. Februar

16 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit Landrätin Tanja Schweiger.

### Freitag, 18. Februar

16 Uhr: Leitung einer Sitzung des Kuratoriums des Instituts Papst Benedikt XVI. als Videokonferenz.

### Samstag, 19. Februar

19.30 Uhr: Großmehring: Podiumsgespräch mit Gläubigen der Pfarrei Großmehring zu aktuellen Themen in der Kirche.

### Sonntag, 20. Februar

Pastoralbesuch in der Pfarrei Großmehring:

9 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt I.

11 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt II.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage

des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



## Talentscout für Nachwuchs

Handwerkskammer schafft neue Stelle für Frauen im Handwerk

REGENSBURG (ob/md) – Weil sie stets auf der Suche nach neuen Instrumenten sind, um Mädchen und junge Frauen fürs Handwerk zu begeistern, ist Anita Gmeiner aus dem Landkreis Neustadt an der Waldnaab seit Jahresbeginn als Talentscout für die Handwerkskammer (HWK) Niederbayern-Oberpfalz unterwegs. Die 31-Jährige bringt die Betriebe der nördlichen Oberpfalz mit dem weiblichen Nachwuchs zusammen.

Handwerksberufe bieten viele Perspektiven. Trotzdem ist der Anteil der Frauen in der handwerklichen Ausbildung in den vergangenen Jahren gesunken. Um diesem Trend entgegenzuwirken, hat die Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz zusammen mit der Handwerkskammer Oberfranken und dem Forschungsinstitut für betriebliche Bildung das Modellprojekt gestartet, das vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales aus Mitteln des Bayerischen Arbeitsmarktfonds gefördert wird.

Um die Mädchen und junge Frauen für handwerklich-technische Berufe zu begeistern, entwickelt Anita Gmeiner innovative und digitale Formen für die Berufsorientierung. Sie berät aber auch die Betriebe, wie sie Mädchen für eine Ausbildung im Handwerk gewinnen können und was sie in der Ausbildung beachten sollten. Dabei wird sie vom Forschungsinstitut für betriebliche Bildung durch gender-



▲ Seit Jahresbeginn bringt Talentscout Anita Gmeiner Mädchen und junge Frauen mit den Betrieben der nördlichen Oberpfalz zusammen.

Foto Zacharias/HWK

sensible Konzepte bei der Beratung unterstützt. Typische Rollenverständnisse von Frauen- oder Männerberufen seien auch heute noch sehr dominant, erklärt der stellvertretende HWK-Hauptgeschäftsführer Hans Schmidt. „Dieses Projekt ist ein wichtiger Beitrag zur klischeefreien Berufsorientierung.“

### Zur Info für Interessierte:

Talentscout Anita Gmeiner ist unter der Telefonnummer 09 61/4 81 23-33 und per E-Mail an [anita.gmeiner@hwkno.de](mailto:anita.gmeiner@hwkno.de) zu erreichen.

## Halt und Geborgenheit

Caritasverband Cham bietet Kurs für neue Hospizbegleiter

CHAM/LANDKREIS (red) – Viele Menschen wünschen sich, an ihrem Lebensende nicht allein zu sein. Sie wollen jemanden an ihrer Seite, der sie begleitet und ihnen Halt und Geborgenheit vermittelt. Um schwerkranken und sterbenden Menschen und deren Angehörigen diese Wünsche erfüllen zu können, sucht der Caritasverband Cham Frauen und Männer, die bereit sind, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Die Ausbildung erfolgt in einem Hospizbegleiterkurs, der von April bis November angeboten wird. Der Kurs besteht aus insgesamt 106 Unterrichtseinheiten, zuzüglich 20 Stunden Praktikum.

Die Teilnehmer erwerben die Qualifikation zur ehrenamtlichen

Mitarbeit im Hospizdienst bei der Sterbe- und Trauerbegleitung. Interessierte werden zu einem persönlichen Vorgespräch eingeladen.

Der Kurs beginnt am Freitag, 29. April, 18 Uhr. Die Schulungen finden monatlich an einem Wochenende (Freitagabend und am Samstag) im Hotel am Regenbogen in Cham statt. Den Abschluss des Qualifizierungskurses bildet ein Wochenende in Strahlfeld im November.

### Zur Information:

Die Teilnahmegebühr beträgt 120 Euro. Anmeldeschluss ist der 8. April. Anmeldungen sind per E-Mail an [hospiz@caritascham.de](mailto:hospiz@caritascham.de) oder telefonisch unter 0 99 71/200 69 75 möglich. Dort ist auch Johanna Schmid, die hauptamtliche Koordinatorin des Chamer Hospizdienstes, erreichbar.

## Empörung bei Wortmeldung

Missverständene Sätze Bischof Voderholzers lösen Irritationen aus

FRANKFURT/REGENSBURG (KNA/md) – Eine Wortmeldung des Regensburger Bischofs Rudolf Voderholzer zum Thema Missbrauch auf der Vollversammlung des Synodalen Wegs in Frankfurt hat aufgrund eines Missverständnisses für Empörung bei zahlreichen Anwesenden gesorgt.

Die Benediktinerin Philippa Rath sagte: „Es geht darum, den Opfern ihre Würde zurückzugeben und nicht von ‚harmlosen Missbrauchsfällen‘ zu sprechen.“ Entsetzt zeigten sich unter anderen die anwesenden Vertreter des Betroffenenbeirats der Deutschen Bischofskonferenz.

Bischof Voderholzer hatte sich zum jüngsten Münchner Missbrauchsgutachten der Kanzlei Westpfahl Spilker Wastl (WSW) geäußert und in seinem Statement gesagt: „Was dabei zu kurz kommt, ist, dass 1973 die Strafrechtsreform Kindesmissbrauch nicht mehr als Verbrechen eingeschätzt hat, und zwar auf der Basis von sexualwissenschaftlichen Urteilen, die davon ausgehen,

dass für die betroffenen Kinder und Jugendlichen die Vernehmungen wesentlich schlimmer sind als die im Grunde harmlosen Missbrauchsfälle.“ Er habe „den Eindruck, die Verantwortlichen in der Kirche haben damals eher dem Zeitgeist nachgegeben, als dass sie sich um Recht und Gerechtigkeit bemüht hätten.“

### Keine Verharmlosung

Mehrere Sprecher, die nicht verstanden hatten, dass Voderholzer mit diesen Worten die liberale Strafrechtsreform von 1973 kritisieren wollte, distanzierten sich von den Sätzen des Regensburger Bischofs. Voderholzer selbst ergriff schließlich noch einmal das Wort und erläuterte seine Aussage: Ihm sei es in Wahrheit um die Distanzierung von der Verharmlosung des Missbrauchs in den 1970er-Jahren gegangen.

Aufgrund der heftigen Reaktion hat Bischof Rudolf Voderholzer ein persönliches Statement abgegeben, das im Wortlaut nachstehend dokumentiert wird.

### Statement des Bischofs

#### „Anliegen ist echter Einsatz für die Opfer“

„Menschen, vor allem Missbrauchsoffer fühlen sich von mir vor den Kopf gestoßen, verletzt, sind empört. Das macht mich traurig und lässt mich beinahe verzweifeln. Ich bitte um Verzeihung. Mein Anliegen ist ja gerade: echter Einsatz für die Opfer, unmissverständlicher Kampf gegen die Täter und stetes Bemühen um Aufarbeitung, Aufklärung und vor allem Prävention.

Ich habe mich in einer Debatte über das Münchener Missbrauchsgutachten geäußert. Dabei ging es mir darum, das Gutachten ernst zu nehmen. Da haben viele Anwälte ein fast 2000-seitiges Werk verfasst, und in der öffentlichen Aussprache und Behandlung des Gutachtens spricht man fast nur über eine Zeile aus der Stellungnahme von Benedikt XVI./Joseph Ratzinger.

Das wird meiner Ansicht diesem Gutachten nicht gerecht. Ich erwarte mir echte Erkenntnisse von einem solchen Werk, weil ich davon lernen will. Und in einem speziellen, aber sehr entscheidenden Punkt habe ich mir das Gutachten unter sozialgeschichtlicher Hinsicht schon genauer angeschaut. Dabei ist mir aufgefallen, dass die Gutachter aus meiner Sicht einen Sachverhalt nicht in seiner historisch greifbaren richtigen Form darstellen. Daraufhin habe ich

eine Kritik geäußert, die als sachlich-kritischer Beitrag gemeint war.

Meine Kritik hätte ich nicht in dieser kurzen Form in der Synodalversammlung äußern dürfen, sondern hätte sie in Form eines wissenschaftlichen Aufsatzes oder Ähnlichem darlegen müssen, da sich der Gedankengang nicht in wenigen Zeilen oder drei Minuten erklären lässt. Das tut mir außerordentlich leid, vor allem wegen der Opfer, die sich nun in den Bauch getreten fühlen.

### Übel effektiv bekämpfen

Sehr geehrte Betroffene, vor allem im Bistum Regensburg, Sie wissen, dass ich an Ihrer Seite stehe und mich nach Kräften dafür einsetze, dass Ihnen größtmögliche Gerechtigkeit widerfährt. Die Verharmlosung von Pädophilie und Päderastie, die Verharmlosung von Sex mit Kindern, den wir heute zum Glück alle als fundamentales Verbrechen einstufen, war ein Skandal der 1970er-Jahre.

Ich stehe an der Seite der Opfer und trete dafür ein, das Übel des sexuellen Missbrauchs klar zu benennen und alles Menschenmögliche dafür zu tun, dass es effektiv bekämpft wird.“

**KIRCHBERG (tl/md)** – Für die Pfarrei Kirchberg war es ein großer Tag: Bischof Rudolf Voderholzer besuchte die 420-Seelen-Gemeinde Kirchberg, die mit Ramspau und Regenstauf seit 2018 eine Pfarreiengemeinschaft bildet.

Die Gläubigen hatten am vergangenen Sonntag Gelegenheit, mit Bischof Voderholzer Gottesdienst zu feiern. Diese Gelegenheit nutzten viele, und bei den beiden Gottesdiensten waren alle Plätze, die nach den Corona-Vorgaben möglich waren, belegt. Mit Bischof Rudolf Voderholzer zelebrierten Pfarrer Christian Blank und Pater Arul Raj Sebasthiyar OPraem, der Pfarrvikar für Kirchberg und Ramspau, die Heilige Messe.

Im Namen der Pfarrei und der Pfarreiengemeinschaft begrüßte Pfarrer Blank den Bischof. „In den gerade stürmischen Zeiten, in denen

# Großer Tag für aktive Pfarrei

Bischof Rudolf Voderholzer besuchte die 420-Seelen-Gemeinde Kirchberg

viele Gläubige verunsichert sind und wir Seelsorger so manches ausbaden müssen, ist es uns eine Freude, Sie in Kirchberg begrüßen zu dürfen“, so Pfarrer Blank.

Auch Bischof Rudolf Voderholzer ging kurz auf die aktuelle Situation in der Kirche ein, „die vor Wandlungen und Veränderungen steht“, und nahm in seinen weiteren Ausführungen Bezug auf das Sonntags-Evangelium. Als „die ersten Missionare im Leben“ stellte er die Eltern und Großeltern in den Mittelpunkt, die zu Hause die Grundlage für den Glauben legen. „Da, wo die Hauskirche lebt, da lebt auch die Pfarrei, und es wird erfahrbar, dass der Glaube uns Hoffnung schenkt“, so der Bischof.

► Bischof Rudolf Voderholzer (Mitte) feierte die Gottesdienste mit Pfarrer Christian Blank (rechts) und Pater Arul Raj Sebasthiyar OPraem (links).



Foto: Luft

Für Bischof Rudolf war es eine Freude, mit Pfarrer Blank einen jungen Priester in der Pfarreiengemeinschaft vorzufinden, der von ihm auch die Priesterweihe empfangen hat. Auch die Priestergemeinschaft, die in Regenstauf geplant ist, lobte Voderholzer und konkretisierte es: „Als Nachfolger Jesu ist man kein Einzelkämpfer. Ich bin tief beeindruckt, dass alle ausgewiesenen Plätze besetzt sind“, so der Bischof, der zudem allen dankte, „die sich in der Kirche engagieren“ und zur Gestaltung der Messe beitrugen. Als besondere Wertschätzung nahm Bischof Voderholzer es, dass die Weihnachtsskrippe noch aufgestellt war, da er ein Krippenliebhaber sei.

Pfarrgemeinderatssprecher Karlheinz Dommer überreichte dem Bischof ein Buch, in dem die Kirchen und Kapellen der Pfarreiengemeinschaft vorgestellt werden, und bedankte sich, dass der Bischof die kleine Pfarrei mit 420 Gläubigen besuchte. „Die aktive Pfarrei, mit einem Angebot von den Kleinsten bis zu den Senioren, hält weiter ihr Pfarrleben aufrecht und ist durch die Pfarreiengemeinschaft weltoffener geworden“, so Dommer.

Außerdem überreichte noch Bürgermeister Josef Schindler dem Bischof Geschenke anlässlich seines Besuches, nämlich einen Bildband von Regenstauf und fair gehandelten Kaffee aus der Gemeinde.

► Bürgermeister Josef Schindler (rechts) überreichte im Beisein von Pfarrer Christian Blank (links) Bischof Rudolf die Gastgeschenke.



Foto: Luft

## Weltchrist und Optimist

Bischof ehrt Direktor Michael Eibl für 30 Dienstjahre in der KJF

**REGENSBURG (ca/sm)** – Seit 2006 lenkt Michael Eibl die Geschicke der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Regensburg als deren geschäftsführender Direktor. An Mariä Lichtmess 1992 startete Michael Eibl dort als Fortbildungsreferent. Im Namen der KJF mit ihrem Vorsitzenden, Domkapitular Michael Dreßel, und des gesamten Vorstands und Verwaltungsrates überreichte Bischof Rudolf Voderholzer bei einer Feier an Michael Eibl die Jubiläumsurkunde für 30 Jahre treue und vorbildliche Dienste in der KJF.

Bischof Rudolf Voderholzer stellte in seiner Laudatio heraus: „Ich habe Michael Eibl als das freundliche Gesicht der KJF kennengelernt, unermüdlich im Einsatz für benachteiligte und gehandicapte Kinder und Jugendliche und deren Familien. Er ist kreativ, ideenreich, kunstsinnig und zugleich bestens vernetzt – zielstrebig und lösungsorientiert.“

Die KJF und ihre Einrichtungen sind lebendig und bunt, seit 2006 geprägt und geleitet von ihrem Direktor Michael Eibl. Die Teilhabe und Bildungschancen benachteiligter Menschen liegen ihm am Herzen, und dafür setzt er sich mit aller Kraft ein. „Was für ein Glück für diesen Sozialverband, Michael Eibl an der Spitze des operativen Geschäftes zu haben“, bringt es der Bischof auf den Punkt.

Diakon Michael Weißmann, Caritas-Direktor im Bistum Regensburg, schloss sich mit Glückwünschen und Dankesworten dem Bischof an. Eibl vereine ein großes Fachwissen mit unheimlichem politischem Talent und sei immer Optimist. „Du begegnest Menschen immer auf Augenhöhe, immer wertschätzend, immer wohlwollend. Danke für die freundschaftliche Verbundenheit unter uns“, so Weißmann. Wenn ihm etwas gelänge, so könne sich Eibl so richtig tief von innen heraus freuen. Das Lächeln aus dieser Freude heraus, dass die Welt wieder ein Stück besser geworden ist, sei ein Markenzeichen Eibls.



► Bei einer Feier überreichte Bischof Rudolf Voderholzer an Michael Eibl die Jubiläumsurkunde für 30 Jahre treue und vorbildliche Dienste in der KJF. Foto: Kirchmann

Zu Eibls Ehrentag hatten sich neben dem Bischof und KJF-Vorsitzendem Dreßel auch der Ehrenvorsitzende der KJF, Prälat Josef Schweiger, der Vorsitzende der KJF, Domkapitular Michael Dreßel, der Zweite stellvertretende Vorsitzende Gerhard Nestler und der Sprecher des Verwaltungsrates Professor Josef Eckstein eingefunden, um Eibls Verdienste zu würdigen.

KJF-Direktor Michael Eibl gab den an ihn gerichteten Dank für sein Engagement in diesen 30 Dienstjahren an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der KJF weiter. Das sei ihm wichtig, denn er verstehe sich als Teil eines Vorstandes und Verwaltungsrates, einer großen Dienstgemeinschaft, die trage und halte. Dafür sei er zutiefst dankbar.



▲ Kathrin Fichtl, Evi Fichtl und Rosi Groß (von links) übergaben symbolisch einen Spendenscheck in Höhe von mehr als 5000 Euro an die Malteser Alexandra Bengler und Franz Prem. Foto: Sarah Nerb

## Hilfe, wo sie gebraucht wird

Falkensteiner spenden für Malteser-Fluthilfe

**FALKENSTEIN (sn/sm) – Dank zahlreicher Spenderinnen und Spender haben die Malteser für die Flutopfer in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen 5135,63 Euro entgegennehmen können.**

Im Luftkurort Markt Falkenstein gibt es bereits das 14. Jahr in Folge ein Weihnachtsprojekt, um den Weihnachtsgedanken lebendig zu machen und Bedürftige gerade in dieser Zeit nicht zu vergessen. Nachdem in den letzten Jahren der Ghana-Hilfe-Verein von Pfarrer Renner in diversen Projekten unterstützt worden war, entschieden sich die Verantwortlichen des Projektteams in diesem Jahr, die Flutopfer mit Hilfe der Malteser zu unterstützen.

Die Organisatorin des Falkensteiner Weihnachtsprojekts, Kathrin Fichtl, erklärt, was ihr bei der Auswahl des Spendenzwecks wichtig ist: „Unsere Hilfe kommt genau dort an, wo sie gebraucht wird. Wir wählen unsere Spendenzwecke immer unter diesem Aspekt aus. Unser Dank geht dieses Mal an die Malteser in Regensburg, die uns hier im Vorfeld gut beraten haben.“ Das Weihnachtsprojektteam war

von den katastrophalen Ausmaßen des Hochwassers im Juli 2021 tief bewegt. Viele Menschen haben Verwandte und Freunde verloren, vielen wurde ihre Existenzgrundlage genommen. Die Hilfsarbeiten beim Wiederaufbau dauern immer noch an.

Auch Rosi Groß vom Projektteam schätzt, dass Spenden auch heute noch wichtig sind: „Es wird mittel- und langfristig Unterstützung brauchen, sei es in psychologischer Betreuung, Hilfe für bedürftige Familien, deren Zuhause zerstört wurde, Übergangswohnungen, Wiederaufbau sozialer Einrichtungen und bei vielem mehr.“ Mit der Malteser-Fluthilfe werden einerseits zerstörte Häuser wieder aufgebaut, aber auch Trauma-Beratungsstellen geschaffen.

Und auch Alexandra Bengler, die bei den Maltesern für die Spenden zuständig ist, freut sich: „Wir sind mit Falkenstein gefühlt ganz eng verbunden. Nicht zuletzt, weil Diakon Franz Prem, unser Kreisseelsorger der Malteser für den Landkreis Cham, hier wohnt. Wir freuen uns sehr über die Spende, denn die Hilfe für die Betroffenen der Flut wird noch viele Jahre notwendig sein.“

## Den Domschatz digital erleben

REGENSBURG (tvo) – Vom Sofa aus durch 1000 Jahre Geschichte stöbern und mehr über kunsthistorische Schätze erfahren: Die Kunstsammlungen des Bistums Regensburg bieten mit der neuen App „Domschatz Regensburg“ einen digitalen Begleiter mit umfangreichen Informationen, Hin-

tergrundwissen und beeindruckenden Objektaufnahmen. Die App bietet drei Touren durch die Schatzkammer an. Die App „Domschatz Regensburg“ kann in den gängigen App-Stores sowie über QR-Codes kostenlos heruntergeladen werden. Näheres auch unter: [www.bistum-regensburg.de](http://www.bistum-regensburg.de).

## Im Bistum unterwegs

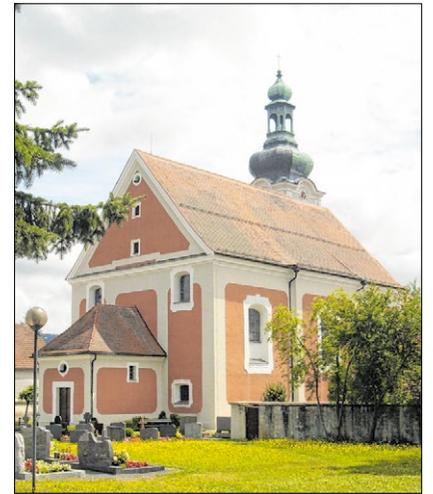
# Wechsel im Patronatsrecht

Die Pfarrkirche St. Laurentius in Bad Neualbenreuth

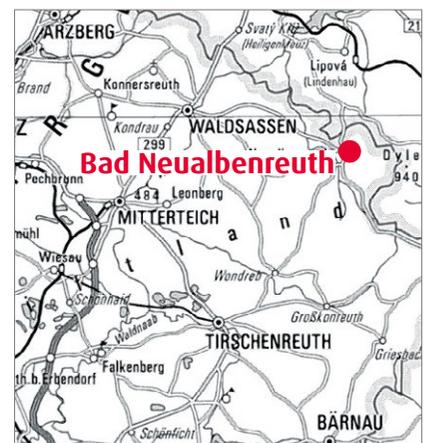
Bad Neualbenreuth ist ein Markt im Osten des oberpfälzischen Landkreises Tirschenreuth. Im Ort bildet die Pfarrkirche St. Laurentius in leicht erhöhter Lage mit ihrem imposanten Turm einen weithin sichtbaren Akzent.

Die erstmals 1286 genannte Pfarrei gehörte ursprünglich zum Dekanat Eger. Über das Patronatsrecht verfügten bis 1608 der Deutschorden in Eger, dann der Rat der Stadt und seit 1627 der Malteserorden. Von 1646 bis 1700 wurde die Kirche von Jesuiten betreut und gehörte in den Jahren von 1787 bis 1789 und von 1807 bis 1857 zum Erzbistum Prag. Nach Zerstörung des Vorgängerbau durch die Kosaken 1634 wurde 1730 der bestehende Bau begonnen und 1733 geweiht. Der Turmbau erfolgte in den Jahren 1780 bis 1782 durch den Egerer Zimmermeister Niklas.

Die Kirche ist ein nach Süden gerichteter Saalbau mit kräftiger Putzlisengliederung. Der Turm mit abgerundeten Ecken und Laternenzweibelhaube erhebt sich an der Ostseite des Chors. Sein Obergeschoss ist durch Eckpilaster und eingezogenes segmentbogiges Traufgesims hervorgehoben. Das weite Langhaus ist in der Querachse konkav ausgreifend. Es hat eine Spiegeldecke mit Stichkappen. Der eingezogene, gerade geschlossene Chor mit ausgerundeten Ecken hat ein Tonnengewölbe mit Stichkappen. Sein Deckengemälde von 1733 zeigt das Martyrium des heiligen Laurentius. Ein über dem Chorbogen angebrachtes Wappen der Stadt Eger ist auf 1733 datiert. Bei Restaurierungsarbeiten wurde 1985 an der östlichen Chorwand das Fresko eines Rokokoaltars freigelegt. Die 1921 von M. Füßl nach Entwürfen von Leonhard Thoma ge-



▲ Die Kirche St. Laurentius in Bad Neualbenreuth. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

malten Deckenfresken im Langhaus zeigen Maria als Schutzherrin Neualbenreuths im Zentrum.

Der um 1733 geschaffene Hochaltar hat einen freistehenden Tabernakelaufbau. Dahinter ist ein Gemälde, das die Apotheose des heiligen Laurentius zeigt. Die Seitenaltäre stammen aus der 1971 abgebrochenen Kirche in Wiesent. Die Stuckmarmorauflbauten mit klassizistischen Veränderungen wurden 1987/88 restauriert. S. M.



▲ Blick in den Kirchenraum von St. Laurentius in Bad Neualbenreuth. Foto: Mohr

## Kunst und Bau



Der erste wichtige Schritt für den Erhalt der Pittersberger Nikolauskirche ist getan. Die Außenrenovierung ist abgeschlossen.

Foto: Götz

# Große Freude über Abschluss

## Außenrenovierung der Pfarrkirche St. Nikolaus in Pittersberg beendet

**PITTERSBERG (mg/md)** – Der erste Schritt, die im Spätsommer 2020 begonnene Außenrenovierung der Pfarrkirche in der Nikolauspfarre Pittersberg, ist getan; der zweite Teil im Innern des Gotteshauses soll möglichst bald, je nach Kassen- und Corona-Lage, folgen. Die Planung dafür ist im Gange.

Der verantwortliche Pfarrer Herbert Grosser, der Ruhestandsgeistliche Josef Beer als Vertreter, das Architekturbüro Werner Hedrich aus Sulzbach-Rosenberg wie auch die amtierende Kirchenverwaltung freuen sich sehr, dass die wichtige Außenrenovierung trotz corona-bedingter Verzögerungen in den letzten Tagen des vergangenen Jahres noch abgeschlossen werden konnte.

Das Gerüst an Kirchenschiff und Turm wurde entfernt, nachdem alle Überprüfungs- und Restarbeiten bis hin zur Sturmsicherheit am Fuße des Turmkreuzes mit goldener Kugel auf 42 Metern Höhe samt Abdichtungen mit Spezialkran erledigt waren, so Kirchenpfleger Josef Schlegl. Und die Pfarrei ist dankbar und stolz darauf, dass die umfangreichen Arbeiten mit Gottes Segen auch unfallfrei beendet werden konnten.

### „Zahn der Zeit“ nagte

Gut 33 Jahre sind es jetzt her seit der letzten Außenrenovierung, insbesondere am Turm der Pittersberger Pfarrkirche in den Jahren 1986/1987 zu Zeiten des damaligen Pfarrers Max Gretsch. Zur Zeit von Pfarrer Josef Fromm 1996 war es außen nur die Dacheindeckung am Kirchenschiff, die Hilfe brauchte.

Die Witterung hatte nun sichtbar an der Bausubstanz genagt. Deshalb begannen die Planungen des Seelsorgers und der verantwort-



▲ Zusammen mit der verantwortlichen Kirchenverwaltung sowie allen zuverlässig arbeitenden Firmen waren diese drei Männer (von links) die Säulen der zu bewältigenden Aufgaben: Kirchenpfleger Josef Schlegl, Pfarrer Herbert Grosser und Architekt Werner Hedrich aus Sulzbach-Rosenberg.

Foto: Götz

lichen Kirchenmänner schon vor längerem. Im August 2020 starteten dann auch die Arbeiten, nachdem die Kirchenverwaltung zusammen mit Pfarrer Grosser festgestellt hatte: „Da hat der Zahn der Zeit eine Menge an Spuren hinterlassen.“

Nach genauer Prüfung, auch in Abstimmung mit dem Baureferat des Bistums, ging es dabei in erster Linie zunächst um die Trockenlegung der Fundamente rings um die Kirche, weil zum Beispiel sich vermehrt Risse im historischen Bruchsteinmauerwerk zeigten. Ebenso wurden teils Schäden im schweren Dachgebälk festgestellt. Von unten aufsteigende Feuchtigkeit müsse deshalb für künftige Zeiten vermindert beziehungsweise verhindert werden, argumentierten die zuständigen Baufachleute. Die Fundamente wurden deshalb abgedichtet.

Zudem sollte das Kriegerdenkmal, das bisher unmittelbar am

Gotteshaus stand, ursprünglich einen anderen, schöneren Platz im Friedhofsbereich erhalten. Doch die zuständige Untere Denkmalschutzbehörde des Landratsamtes sagte schließlich dazu nach längerer Überlegung nein. Sie genehmigte nur das Abrücken von der Kirchenmauer um etwa 80 Zentimeter, damit etwaige Arbeiten an der Kirche künftig ordnungsgemäß und unabhängig davon durchgeführt werden können. Und deshalb erhielt das Denkmal aus besonderem hoch dichtem Kalkstein, der kaum Wasser aufnimmt, jetzt auch ein neues stabiles Fundament, wie Architekt Hedrich erläuterte. Die Bauleute haben das Kriegerdenkmal nach altem Stil dort aufgebaut zur Ehre der Gefallenen und Vermissten der beiden Weltkriege.

Im Frühjahr 2021 schritten dann die Außenarbeiten um die Nikolauskirche weiter voran. Maurer,

<b>Steinrestaurierung</b> Steinmetzbetrieb GEORG DORETH	
	Marktplatz 44 95514 Neustadt am Kulm T 09648/913068 - F 09648/913069 steinrestaurierung@steinmetz-doreth.de www.steinmetz-doreth.de
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Restaurierung von Natursteinen an historischen Gebäuden, Steindenkmälern und Bodenbelägen</li> <li>- Fertigen von Werkstücken und Grabanlagen aus div. Gesteinen</li> <li>- Rekonstruktion von historischen Kalkputzen</li> <li>- Herstellen von Kalk-Ziegelestrichen nach historischem Vorbild</li> </ul>	

 <b>Schwarzmayr</b> Bleiverglasung · Glasmalerei <small>gegründet 1925</small>
Ausführung von Kirchenfenstern in Rechteck-, Sechseck- oder Rundverbleiung, Gestaltung von Farbfenstern und Glasmalereien für kirchliche und profane Bauten. Kunstverglasung für Wohnzimmer und Treppenhäuser. Restaurierung alter Glasfenster.
Gemeinerstraße 3 b 93053 Regensburg Tel. 09 41/7 38 12 · Fax 09 41/76 01 70 www.glasmalerei-schwarzmayr.de

– Ausführung der Kirchenmalerarbeiten – Wir gratulieren der Kirchengemeinde recht herzlich	
Kirchen-Malerfachbetrieb  Restaurierungswerkstatt seit 1920	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Restaurierung</li> <li>• Konservierung</li> <li>• Denkmalpflege</li> <li>• Vergoldungen</li> <li>• Befunduntersuchung</li> <li>• Fassadengestaltung</li> <li>• Altbausanierung</li> <li>• Anstriche, Lackierungen</li> <li>• Tapezierungen</li> <li>• Vollwärmeschutz</li> <li>• Trockenbau</li> <li>• Putz und Stuck</li> </ul>
Telefon 09 11 / 30 61 63	
<a href="http://www.forumundfarbe-ehmann.de">www.forumundfarbe-ehmann.de</a> <a href="http://www.ehmann-restaurierung.de">www.ehmann-restaurierung.de</a>	



Das Kriegerdenkmal wurde von der Kirchenmauer um 80 Zentimeter weggerückt. Mehr wurde vom Denkmalschutz nicht genehmigt. Das Denkmal steht wieder auf stabilem Fundament.

Foto: Götz

Zimmerer, Gerüstbauer, Spengler und Schreiner sowie etliche andere Handwerker werkten entsprechend ihrem Auftrag am Gotteshaus auf der Pittersberger Höhe. Ein umfassendes Gerüst diente ab sofort der wichtigen Sicherheit.

Die beauftragte Firma tauschte tragende Balken am historischen Dachgebälk nach den Vorgaben des Statikbüros aus, zugleich wurde die Tragekonstruktion für die Glocken fachlich detailliert auf Sicherheit überprüft.

Beim weiteren Blick auf die notwendigen Instandsetzungsarbeiten an der Kirche sind die an der Sandsteinfassade des Turms wie auch die Arbeiten an dem Sandsteinkreuz am First des Westgiebels zu nennen, ebenso wie der Austausch von schadhafte Schiefersteinplatten am Dach des Turmes. Neue Schallläden wurden installiert und die Kirchenfenster restauriert. Auch die schöne große Kirchenglocke mit den Zifferblättern leuchtet wieder, sodass man schon von Weitem sehen kann, welche Stunde es geschlagen hat.

Zudem sei auf den vorher schadhafte Putz um das gesamte Kirchenschiff bis zu einer Höhe von etwa zwei Metern verwiesen. Dieser wurde auf Weisung des Ingenieurbüros abgeschlagen und durch einen Entfeuchtungsputz ersetzt. Und die ortsansässige Spenglerei sorgte im Traufbereich von Turm und Gesimsen gewissenhaft für alle erforderlichen Mauerabdeckungen, um diese Teile der Kirche hoch oben vor Regen und Feuchtigkeit für lange Zeit wieder zu schützen.

Letztlich sei auch an die im Laufe der Renovierungsarbeiten stetig gestiegenen Kosten aufgrund von Corona beziehungsweise von Materialengpässen erinnert, die aber der Kirchenpfleger mit Übersicht immer im Griff hatte: Die Gesamtkosten für die Außenrenovierung der Kirche betragen rund 520 000 Euro, wobei das Bistum Regensburg die üblichen 50 Prozent davon übernimmt. Gedeckelte 50 000 Euro steuert die zuständige Gemeinde Ebermannsdorf bei, sodass letztlich die Nikolauspfarre selbst die restlichen 210 000 Euro stemmen muss.

## Menschen in Afghanistan

Fotoausstellung in der Pfarrkirche St. Michael in Neutraubling

**NEUTRAUBLING (jw/sm) – Noch bis zum 8. März wird in der Kirche St. Michael in Neutraubling eine Fotoausstellung über die schwierige Lage der Menschen in Afghanistan nach der Machtübernahme durch die Taliban gezeigt.**

Die internationale Friedensbewegung Pax Christi präsentiert Bilder und dazugehörige Beschreibungen von Alea Horst. Die Foto-Journalistin aus Rheinland-Pfalz ist mit einer Hilfsorganisation nach Afghanistan gereist und hat vor Ort vielen notleidenden Menschen geholfen. Ihre

Fotos, die sie dabei gemacht hat, sollen Interessierten einen authentischen Eindruck über die gegenwärtige Situation im Land liefern. Als Frau war Alea Horst dort bekleidet mit der Burka unterwegs. Von den Taliban habe sie Respekt erfahren, berichtet sie. Erschreckt haben sie die große Not der Menschen im Land sowie die sichtbaren Auswirkungen des Klimawandels.

Die Ausstellung in Neutraubling ist täglich bei Tageslicht zu besichtigen. Der Eintritt ist kostenlos. Weitere Infos unter: [https://aleahorst.de/index.php/blog\\_social\\_work](https://aleahorst.de/index.php/blog_social_work).



▲ Pfarrer Josef Weindl (links) und Mesner Dariuz Mandel besichtigten als Erste die Ausstellung in der Pfarrkirche St. Michael in Neutraubling. Foto: Christian Matz

## Positive Bilanz gezogen

Aus der Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Niederbayern

**STRAUBING (hw/sm) – Die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Niederbayern hat ihre diesjährige Mitgliederversammlung traditionell in der zeitlichen Nähe des Holocaust-Gedenktages Ende Januar abgehalten. Dabei haben die Verantwortlichen eine durchweg positive Bilanz für das vergangene Jahr gezogen.**

Trotz der Pandemie-Bedingungen konnten alle geplanten Veranstaltungen durchgeführt werden. Insbesondere die Veranstaltungsreihe anlässlich des Gedenkjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ im Spätsommer stach heraus. In Zusammenarbeit mit der Katholischen Erwachsenenbildung und der Jüdischen Gemeinde von Regensburg konnten namhafte Referenten und Künstler für die sogenannte „Summerschool“ gefunden werden. Höhepunkt war aber sicher die erstmalige Auslobung des

„Israel-Offman-Toleranz-Preises“, an dem sich zahlreiche und vor allem auch junge Künstler mit einem musikalischen Beitrag beteiligt haben. Sie wurden nicht nur mit einem namhaften Preis, sondern auch unter Beteiligung zahlreicher Prominenter aus Niederbayern gewürdigt. Alle Beiträge sind auf der Internetseite der Gesellschaft <http://www.gcjz-niederbayern.de> und auf der neuen Seite des Toleranz-Preises zu hören: [www.iotp.bayern.de](http://www.iotp.bayern.de).

Bei der Mitgliederversammlung wurde auch die neue Ausschreibung für das kommende Jahr vorgestellt. Unter dem Thema „Anders.Schön.“ werden Beiträge gesucht, die bildnerisch gestalten und zugleich in einem kleinen Essay das Thema aufgreifen. Dazu können Beiträge bis zum 31. Juli bei der Katholischen Erwachsenenbildung, Amselstraße 3a, 94315 Straubing, zu den Geschäftszeiten abgegeben werden. Die Preisverleihung findet am 23. Oktober statt.

**Weigert GmbH**  
BAUUNTERNEHMEN • BAUSTOFFE

Fachbetrieb für Sanierung

Rohbau • Putz- und Stuckarbeiten • Vollwärmeschutz- WDVS

Wir führten die Baumeisterarbeiten aus

Josef Weigert • Allersburg 4a • 92277 Hohenburg  
Tel: 09626/929513 • Fax: 09626/929514 • [info@weigertbau.de](mailto:info@weigertbau.de)

Wir führten die Dachdecker- und Zimmererarbeiten aus.

**Christian Kraus**

Zimmerei • Dachsanierungen • Bedachungen

Zeinrieder Straße 18 • 92552 Teunz-Ödmiesbach  
Telefon 096 55 / 16 58 Telefax 096 55 / 83 96  
[Zimmerei.Christian.Kraus@t-online.de](mailto:Zimmerei.Christian.Kraus@t-online.de)



▲ Links: Turnusgemäß wäre am Faschingssonntag in Schönsee heuer wieder die „Altweibermühl“ unterwegs gewesen. Hier ein Bild von 2012. – Rechts: Auch für den Chinesenfascching in Dietfurt muss das Kaiserpaar DaKaRe und DiMucki die Thronbesteigung nochmals verschieben. Fotos: Markus Bauer/Monika Benz

# Omikron bremst den Fasching aus

Pandemiebedingt kocht auch heuer Ostbayerns närrische Zeit auf Sparflamme

**REGENSBURG – Eigentlich hätten wir heuer einen relativ langen Fasching, am 1. März steht der Faschingsdienstag im Kalender. Doch auch in diesem Jahr fällt die närrische Zeit aus oder kocht höchstens auf Sparflamme. Schienen durch die Corona-Impfungen die Aussichten auf besucherreiche Faschingsveranstaltungen zunächst noch gut, machte schließlich die Omikron-Variante des Virus auch in Ostbayern fast überall den Verantwortlichen einen Strich durch die Rechnung. Schauen wir auf ausgewählte Faschingshochburgen und -gesellschaften.**

Ein Publikumsmagnet – aber nur alle zehn Jahre – ist die Altweibermühle in Schönsee. Hier werden mittels eines Mahlvorgangs in einer Mühle aus alten Weibern junge, hübsche Damen. Seit 1892 gibt es diesen Brauch im grenznahen Ort Schönsee, seit 1952 besteht der Zehn-Jahres-Turnus. Auch wenn die Altweibermühle nur ein Element des Faschingszuges ist – die Großveranstaltung ist in Corona-Zeiten nicht zu realisieren. Das ist doppelt schade, da – zumindest beim letzten Mal – auch die Gruppe „Böhmische Fosnat“ bei diesem Umzug vertreten war. Ob die Altweibermühle nun um ein Jahr oder längerfristig verschoben wird, ist noch nicht entschieden.

Die Faschingshochburg in der Oberpfalz schlechthin ist Dietfurt mit dem Chinesenfascching (seit

1954). Nach der Abdankung von Chinesenkaiser Fu-Gao-Di (Manfred Koller) nach dem Fasching 2019 war der Kaiserthron zunächst vakant. Im Laufe des Jahres 2020 konnte dann ein Kaiserpaar gefunden werden: DaKaRe und DiMucki (Karl und Regina Donauer). Doch weder im Fasching 2021 noch heuer können sie den närrischen Thron besteigen und ihre Dietfurter regieren. Im letzten Jahr gab es Videobotschaften an das Volk, das wird wohl auch heuer so sein. Eine weitere traditionsreiche Faschingsgruppe in der Altmühlstadt, die vier Moritatisten, haben ebenfalls ihren Auftritt abgesagt. „Bei den Abstän-



▲ Links: Ihre Lieblichkeit Prinzessin Maria und Seine Tollität Prinz Alex von der Lusticania Regensburg wurden zwar vorgestellt und vereinsintern inthronisiert. Leider gab und gibt es keinen öffentlichen Auftritt. – Rechts: Das Lusticania-Kinderprinzenpaar Lörinc und Katja, das hofft, den Prinzenwalzer im Frühjahr bei einem Schwarz-Weiß-Ball zeigen zu können. Fotos: Kutenberger

den, die wir beim Singen untereinander schon einhalten müssten, wär der Scheippl schon mit uns vier überbelegt“, begründeten die Moritatensänger auf ihrer Facebook-Seite die Absage. Sie hoffen jedoch, ihre bereits gemalten und gedichteten Stückln im Laufe des Jahres bei einer passenden Veranstaltung zeigen zu können. Die Inhalte wären bei einer weiteren Verschiebung um ein Jahr dann nicht mehr aktuell.

## Hoheiten vorgestellt

Abgesagt wurde auch der Ostbayerische Faschingszug am 20. Februar, den an wechselnden Orten der



Landesverband Ostbayern im Bund Deutscher Karneval mit dem Verein vor Ort organisiert. Damit sind wir bei den Faschingsgesellschaften, für die das närrische Treiben der Hauptvereinsinhalt ist, mit Aktivitäten fast das ganze Jahr über: Bilanzen, Training, Vorschau, Vorbereitungen und so weiter. Da es so schien, dass zumindest im Rahmen der 3G-, 2G- oder 2G-plus-Bedingungen Veranstaltungen möglich seien, planten Vereine entsprechend. Die dem Kolpingbezirksverband Regensburg zugehörige Lusticania Regensburg stellte für die Medien ihre Hoheiten vor: das Erwachsenenprinzenpaar Alex Pjetrog und Maria Neft sowie das Kinderprinzenpaar Lörinc Nyárfás und Katja Kellner. Die Garden und Showtanzgruppe hatten via Zoom beziehungsweise – als wieder möglich – live ihre Tänze einstudiert. Doch Omikron machte alle Aktivitäten zunichte. Der Inthronisationsball am 13. November wurde ebenso abgesagt wie der Staatsball Anfang Januar und alle geplanten Auftritte und Aktivitäten. Intern hat die Lusticania aber ihre Prinzenpaare bei der Weihnachtsfeier inthronisiert. „Vor allem das Tanzverbot war für die Absage entscheidend“, blickt Lusticania-Präsident Armin Haucke zurück. Nur das Faschingsjournal wurde – auch als wichtige Einnahmequelle – aufgelegt, damit ein wenig Lusticania-Flair nach außen dringt. Bereits im letzten Jahr war ein neutral gehaltener Orden

aufgelegt, den alle Aktiven erhielten. Bei passenden Gelegenheiten sollen die Orden im Laufe der Zeit an die vorgesehenen Personen übergeben – nicht aber offiziell verliehen – werden. Wie im letzten Jahr ist am Rosenmontag eine Andacht in der Kirche St. Konrad in Regensburg vorgesehen – die Lusticanen natürlich im närrischen Ornat. Und Ende Mai/Anfang Juni ist ein Schwarz-Weiß-Ball angedacht, bei dem die Walzer der Prinzenpaare sowie die Tänze der Garden und das Showprogramm zu sehen sein werden. „Wir können nur kurzfristig, auf Sicht planen“, blickt Hauke in die unmittelbare Zukunft.

Die zwei ebenfalls den örtlichen Koldingsfamilien entstammenden Prinzenpaare in Beratzhausen und Hohenfels hatten bereits frühzeitig die komplette Faschingsaison mit allen Veranstaltungen abgesagt.

## „Sicherheit und Gesundheit haben Priorität“

Wie die Lusticania entschied sich auch die Narragonia Regensburg, übrigens die älteste Karnevalsgesellschaft Bayerns, zur Absage aller eigenen Veranstaltungen. „Das Infektionsgeschehen und die neue Omikron-Variante machen es unmöglich, in diesem Jahr Fasching in Regensburg zu feiern. Die Sicherheit und Gesundheit aller Faschingsfreunde sowie aller Aktiven und Ehrenamtlichen der Narragonia haben oberste Priorität“, erklärte Narragonia-Präsident Erich Lichtl. So blieb es bei der TV-Aufzeichnung am 7. November für die BR-Sendung „Heimat der Rekorde“ (kann in der BR-Mediathek angeschaut werden) und beim Sturm auf das Rathaus mit Schlüsselübergabe durch die Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer am 11.11. um 11.11 Uhr. Dabei konnte die Narragonia drei Prinzenpaare aufbieten: das Kinderprinzenpaar Sophia I. und Lukas I., das Erwachsenenprinzenpaar Jennifer I. und Tobias I. sowie das Seniorenprinzenpaar Ilona I. und Norman I., das einzige Seniorenprinzenpaar in ganz Bayern.

Die Faschingszunft Saturnalia in Neutraubling wagte die Inthronisation ihrer Hoheiten in Präsenz. In zwei Veranstaltungen (das war aus Kapazitätsgründen schon vor Corona so) unter 2G bot die Saturnalia das Programm (Motto: „Über den Wolken“). Nach einem Jahr Wartezeit erklimmen Ihre Lieblichkeit Maria I. und Seine Tollität Andreas I. doch noch den närrischen Thron, unterstützt vom Kinderprinzenpaar Aurelia I. und Matthias II. „Die Leute haben darauf gewartet, dass etwas stattfindet“, betont Saturnalia-Präsident Karl Brückl. Eine Veranstal-



▲ Die Altneihäuser Feierwehrkapell'n bei der „Fastnacht in Franken“ in Veitshöchheim 2019. Links Kommandant Norbert Neugirg. Die Veranstaltung zeichnet der BR für das Fernsehen auch heuer wieder auf. Foto: BR/Philipp Kimmelzwingler

tung im Januar wurde abgesagt, aber wegen der Kooperation mit einem anderen Verein. „Unter Vorbehalt“, so steht bei der Ankündigung der im Februar geplanten Events. „Die Leute erwarten was von uns. Es ist Aufgabe einer Faschingsgesellschaft, dass sie das, was im Rahmen des Erlaubten möglich ist, auch anbietet“, stellt der langjährige Saturnalia-Chef fest. Schwieriger sieht er Bälle mit Tanz; Sitzungen allein mit Darbietungen seien weniger problematisch. „Das Zünglein an der Waage wird sein, ob die Leute hingehen wollen. Wir sollten unser Angebot hochhalten“, verdeutlicht Brückl. Mittels elektronischem Vorverkaufssystem lässt sich die Nachfrage schnell einschätzen. Und natürlich wollen auch die Aktiven auftreten, „sie trainieren ja nicht zwecks der Gaudi“, fasst der Präsident zusammen. Mit Blick auf die Zukunft ist er realistisch: „Eine absolute Planungssicherheit werden wir in nächster Zeit nicht haben. Es ist für alle Neuland.“

Kreativ wurden die Nachbarn von Sari Wari Sarching. Sie verlegten am 11.11. die Prinzenpaarvorstellung ins Freie. Präsident Michael Gröschl

und Hofmarschall Stefan Walig präsentierten dort bei ausreichenden Abständen das „große“ Prinzenpaar Janine I. und Rene I., das bereits 2021 in den Startlöchern stand, und das Kinderprinzenpaar Alice I. und Michael I. Ferner erhielten viele langjährige Tänzer, Organisatoren und Aktive für ihr Engagement Abzeichen des Landesverbandes. Aber was wäre ein Fasching ohne Inthronisation? Eine Präsenzveranstaltung war unmöglich. Die Sari Wari-Verantwortlichen zauberten dafür eine zweistündige Inthroschau aus dem Hut, die seit 5. Januar auf YouTube abrufbar ist. Die Tänze der Prinzenpaare sind hier ebenso zu bewundern wie die der Garden und Showtanzgruppen. Als besondere Attraktion konnten die Sarching den Kabarettisten „Da Bobbe“ als Gast mit Auszügen aus dessen Programm gewinnen.

## Inthroabend mit 2G-plus

„Der Inthroabend wird zum Inthroabend“, gab die Lari-Fari Dießenbach bezüglich ihres traditionellen Faschingsauftritts bekannt,

der am 20. November stattfinden sollte. In der Regenstauer Jahnhalle, und damit an einem angepassten Ort, fand auch am 11.11. um 18.18 Uhr die Proklamation der Prinzenpaare Kathrin I. (Wendler) und Thomas III. (Obermeier) sowie Sophia I. (Perkins) und Simon III. (Baumstark) statt. Beim Inthroabend galt 2G-plus, es gab keinen Barbetrieb und keine Showband, sondern normalen Gastrobetrieb. Auf dem Programm standen nur die Tanzsportdarbietungen, also die Prinzenwalzer sowie die Märsche und Tänze der Kinder-, Jugend- und Prinzengarde. Das Motto hieß „Best of Lari-Fari“, war also ein Rückblick auf die besten Szenen aus den vergangenen Sessionen. In einer normalen, vom 11.11. bis Faschingsdienstag dauernden Fastnacht bietet die Lari-Fari folgende Veranstaltungen: Proklamation, Inthronisation, Prunksitzung, Haus- und Hofball, Kinderfasching, Weiberfasching, Faschingszug, Kehraus mit Faschingsbegräbnis. Und außerhalb der närrischen Zeit in der Starkbierzeit „Rock den Bock“.

Eine Gruppe aus der Oberpfalz ist inzwischen aber überregional bestens bekannt und wird auch heuer zumindest die Fernsehzuschauer begeistern: Da die BR-Kultsendung „Fasching in Franken“ in diesem Jahr (zwar nur als Aufzeichnung und mit weit weniger Publikum) wieder in gewohnter Form stattfindet, wird auch der Exportschlager aus der Nordoberpfalz, die Altneihäuser Feierwehrkapell'n, mit von der Partie sein. Man darf also gespannt sein, was Kommandant Norbert Neugirg so alles auf Lager haben wird.

Und natürlich darf jeder Faschingsbegeisterte bis zum Abend des Faschingsdienstags den örtlichen beziehungsweise regionalen Faschingschlachtruf – laut oder leise – von sich geben. Aber bitte auf die Abstände und Aerosole achten!

Markus Bauer



▲ Links: Der bereits für den Fasching 2021 vorgesehene Orden der Lusticania Regensburg wurde zunächst den Aktiven ausgehändigt. Weitere Empfänger sollen ihn ohne offizielle festliche Verleihung im Laufe der nächsten Monate erhalten. – Rechts: Bei zwei Bällen wurden die Neutraublinger Saturnalia-Hoheiten Ihre Lieblichkeit Maria I. und Seine Tollität Andreas I. öffentlich inthronisiert. Fotos: M. Bauer/Graggo



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Ich mag schon gar nichts mehr sagen. Ich rede nicht mehr über meine Krankheit. Das will ja doch niemand hören, und hineinversetzen kann sich ein Gesunder sowieso nicht.“ Solche Sätze habe ich schon öfter gehört. Die Welt der Gesunden ist für den Kranken oft weit weg, und umgekehrt. Dann erfolgt der Rückzug. Das geht vielen Menschen so, die sich in ihrer Umgebung unverstanden und ausgegrenzt fühlen. Der blinde Konrad Gerull spricht in seinem Gedicht „Rücksichten“ davon: „Wir sitzen da und schwatzen rege, / doch steht uns ein Tabu im Wege: / Ich bin bedrückt, ihr seid betroffen, / doch keiner spricht darüber offen.“ Und später heißt es: „Auch ich geh nicht gerne darauf ein: / Ich will nicht stets der ‚Blinde‘ sein. / Zu viele Menschen sah’n mich schon / fast nur als ‚blind‘ nicht als Person.“ – „Wer nichts sieht, wird nicht gesehen. Wer nichts sieht, ist unsichtbar“, schreibt Erich Kästner. Und so sehen beide nichts, der Gesunde nicht, und der Kranke auch nicht. Und irgendwann kann es passieren, dass auch das Vertrauen, von Gott angeschaut zu werden, schwindet.

### 🌸 Sich wieder öffnen

In dem Roman „Die Stadt der Blinden“ beschreibt der Autor José Saramago diesen hoffnungslosen Zustand: „Nach und nach erblinden in einer großen Stadt alle Menschen, alle, bis auf eine Frau. Vor dem Chaos, das in der Stadt herrscht, haben viele Blinde in einer Kirche Zuflucht gesucht. Doch irgendjemand hat dort Christus und allen Heiligen die Augen verbunden oder übermalt. Als die Blinden unfreiwillig über die einzig Sehende mitbekommen, dass da kein Gott und kein Heiliger mehr da ist, der sie jetzt noch anschauen könnte, wissen sie nicht mehr, auf wen sie jetzt noch hoffen und vertrauen können. Kein Gott schaut sie an! Kein Mensch sieht ihr Leid. Panikartig verlassen die Blinden die Kirche. Ohne einen Gott, der sie ansieht, ist dies nur noch ein Ort der Hoffnungslosigkeit.“

Wem es so richtig schlecht geht, der kennt vielleicht diese innere Isolation, dieses Erblinden der Seele. Trotzdem ist es kein unveränderliches Schicksal. Es bedarf einer Willensentscheidung, sich wieder zu öffnen, die oft schwer sein kann. Und dennoch gibt es keine Alternative, denn wer sich nicht mehr angeschaut fühlt, gibt auf und hat keine Perspektive mehr auf Besserung. Gott lässt sich nicht die Augen verbinden. Er sieht, wenn wir längst nichts mehr sehen. Ihre Sonja Bachl

# Ein Segen für Kranke

## Heilungsgottesdienst in der Pfarrei Teublitz

**TEUBLITZ (mh/sm) – Unheil kennt viele Gesichter. Krankheit wird von vielen Menschen als unheilvolle Situation erlebt. Dabei sind nicht nur die körperlichen oder seelischen Gebrechen schmerzlich, sondern auch die Ängste, die damit einhergehen. Das Unheil, das mit Krankheit und Leid verbunden ist, verändert einen Menschen, macht das Leben enger und wirkt sich auf das soziale Umfeld eines Erkrankten aus. Um solchen leidtragenden Menschen beizustehen, lädt die Pfarrgemeinde Teublitz alle sechs Wochen zu einem Heilungsgottesdienst ein.**

Rund 40 Personen sind es, die am letzten Januar-Sonntag in die Pfarrkirche kommen, um einen für ihre Bedürfnisse besonders gestalteten Gottesdienst zu erleben. „Die Erfahrungen von Leid und Unheil sind so vielfältig und persönlich wie die Menschen selbst“, blickt Pfarrer Michael Hirmer auf die Mitfeiernden, die zur Andacht gekommen sind. „Wir versuchen sie anzuschauen, zu Wort kommen zu lassen und ganz individuell zu segnen“, sagt er. Manche von den Gottesdienstbesuchern kommen regelmäßig vorbei, weil sie an chronischen oder unheilbaren Krankheiten leiden. Einige sind zum ersten Mal gekommen, weil sie eine aktuelle Diagnose ereilt hat. Manche kommen alleine, andere sind in Begleitung. Und es gibt auch welche, die selbst gesund sind, aber für einen leidtragenden Angehörigen beten wollen.

Für Kaplan William Akkala ist der Heilungsgottesdienst eine Herzensangelegenheit, da für ihn hier ein

wesentlicher Punkt des christlichen Glaubens aufscheint: „Wir sagen, dass Jesus unser Heiland ist. Er hat Menschen geheilt. Genau das ist unsere Aufgabe. Wir wollen im Unheil Hoffnung und Zuversicht schenken und die Liebe Gottes zeigen.“

Höhepunkt der meditativ gestalteten Andacht ist der persönliche Segen mit Handauflegung. „Wir nehmen uns hier Zeit für jeden Einzelnen“, erklärt Pfarrer Hirmer das uralte Ritual. „Wir sprechen über Krankheit und Leiden und über das, was man sich von Gott konkret erhofft.“ Das Erzählte bringen die Geistlichen dann in ein ganz persönliches Segensgebet, das bei der Handauflegung gesprochen wird, ein. „Schon alleine das Sich-aussprechen-Können, die zärtliche Berührung des Kopfes und die persönlichen Segenworte wirken heilsam“, sagt Diakon Heinrich Neumüller.

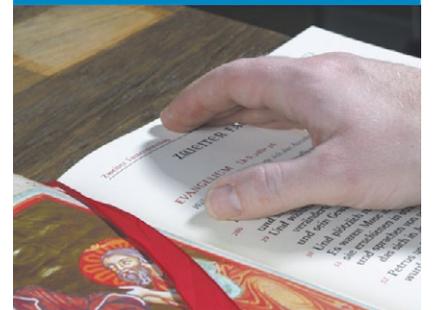
Zur Handauflegung und dem persönlichen Gebet wird das Sakrament der Krankensalbung gefeiert. Kranke Menschen erfahren hier die liebevolle Zärtlichkeit Gottes, in dem ihnen die Stirn und die Hände gesalbt werden. „Das Sakrament der Krankensalbung ist nicht die letzte Ölung“, versucht Pfarrer Michael Hirmer alte Missverständnisse aus dem Weg zu räumen. „Wir beten und hoffen, dass ein kranker Mensch wieder gesund und heil wird.“

Am Ende des Heilungsgottesdienstes verlassen die Menschen sichtlich gelöst das Gotteshaus. „Mich hat eine Freundin mitgebracht, nachdem ich ihr von meiner Krebsdiagnose erzählt habe“, berichtet eine ältere Dame. „Ich bin dankbar dafür, dass ich mitgegangen bin und das erleben durfte.“



▲ Höhepunkt der meditativ gestalteten Andacht ist der persönliche Segen mit Handauflegung. Das Foto ist nach dem Gottesdienst nachgestellt worden, da der intime Moment der Handauflegung während des Heilungsgottesdienstes nicht gestört werden sollte. Foto: Pfarrei Teublitz

## Die Bibel lesen



### Ökumenischer Bibelleseplan vom 13. bis zum 19. Februar 2022

<b>13.2., 6. So. i. Jkr.:</b>	Ps 51
14.2., Montag:	Eph 2,11-22
15.2., Dienstag:	Eph 3,1-13
16.2., Mittwoch:	Eph 3,14-21
17.2., Donnerstag:	Eph 4,1-6
18.2., Freitag:	Eph 4,7-10
19.2., Samstag:	Eph 4,11-16

## Kriegsgräberfürsorge trotz Pandemie

REGENSBURG (dv/sm) – Die Pandemie stellt auch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. als gemeinnützige, zu zwei Dritteln auf Spenden angewiesene Organisation weiter vor besondere Herausforderungen. Dennoch hat der Bezirksverband Oberpfalz bei der Sammlung im Oktober/November 2021 rund 233 000 Euro erzielen können. Dies sind fast 90 000 Euro mehr als 2020 im ersten Jahr der Pandemie, als die Sammlung auf 47 Prozent des Vorjahresniveaus eingebrochen war. 2021 konnten somit 77 Prozent des Vor-Krisen-Niveaus 2019 erreicht werden.

„Der Bezirksverband Oberpfalz ist daher mehr als zuversichtlich, auch 2022 mit ganzer Kraft und zusammen mit dem Engagement des Ehrenamtes, der Traditions-, Soldaten-, Krieger- und Reservistenvereine sowie der Angehörigen der Oberpfälzer Bundeswehrstandorte daran zu arbeiten, dass der Volksbund weiterhin seine satzungsgemäßen Aufgaben erfüllen kann“, so Bezirksgeschäftsführer Dario Vidojković.

Der Volksbund wurde 1919 durch Heimkehrer, Witwen und Hinterbliebene gegründet. Er ist damit eine der ersten Bürgerinitiativen in Deutschland. Derzeit pflegt die Organisation in 46 Ländern auf 832 Kriegsgräberstätten die Gräber von über 2,8 Millionen Toten beider Weltkriege. Seit dem Fall des „Eisernen Vorhanges“ in Ost- und Südosteuropa wurden bisher über 978 000 Gefallene geborgen und würdig bestattet, wo immer möglich identifiziert, Schicksale geklärt und die Familien verständigt.

Handwerk, Kunst  
und Kirche

Kirchengebäude sind Gesamtkunstwerke. Architektur, Handwerk, Kunst und Musik schaffen ein neues Ganzes, das Menschen auch außerhalb von Gottesdiensten anzieht – wertvolles Kulturgut, das es zu erhalten gilt.

Foto: Mohr

## Orgelbauer aus Leidenschaft

**PLATTLING (obx)** – Er repariert königliche Musikinstrumente, ohne auf ihnen spielen zu können, und feiert auch mit 61 Jahren sportliche Erfolge: Wolfgang Schober ist ein Kämpfer, der Hindernisse als Herausforderung sieht. Der Orgelbaumeister aus Plattling-Pankofen repariert und restauriert mechanische oder pneumatische Orgeln. Der 61-Jährige befreit sie zum Beispiel von Stinkwanzen, die in den Pfeifen massenhaft sterben und dadurch den Ton verfälschen. 170 Orgeln muss der Meister im Jahr abfahren und warten. Dabei liegen seine musikalischen Vorlieben nicht bei der Kirchenmusik, sondern beim Heavy Metal. Aber auch das war für ihn nie Hindernis. Sein Unternehmen ist ein gemeinsames Projekt mit seiner Frau Anita Schober. Sie ist Restauratorin und freischaffende Künstlerin. „Für mich ist es ein Traumberuf. Ich bin gerne mit meiner Frau unterwegs, deshalb wollten wir die Firma nie vergrößern“, sagt Wolfgang Schober. Bei den Kunden kommt es auch gut an, „wenn der Chef persönlich die Arbeiten an ihrer Orgel erledigt“. Für sein jahrzehntelanges Wirken verlieh die Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz dem Orgelbauer den Goldenen Meisterbrief. Zu den Orgeln kam der Niederbayer durch Zufall: „Ich habe mich für moderne Architektur interessiert. Da in unserer Straße eine der größten Orgelbaufirmen war, wollte ich mich dort als technischer Zeichner bewerben“, erinnert er sich. Der Inhaber suchte jedoch gerade einen Orgelbaulehrling. „Als er mir im Orgelsaal eine fast fertige Orgel erklärte, stand für mich fest: Diesen außergewöhnlichen Beruf will ich lernen“, sagt Schober.



▲ Wolfgang Schober ist Orgelbauer und leidenschaftlicher Sportler. In seiner Werkstatt steht neben der Bohrmaschine eine Harley Davidson.

Foto: obx-news/Oxana Bytschenko

Dabei galt seine Leidenschaft damals dem Sport. Der gebürtige Plattlinger trainierte sechsmal pro Woche, lief 100 Meter in 10,7 Sekunden und war niederbayerischer Meister im Zehnkampf, Diskuswurf und Kugelstoßen. Eine Rückenverletzung – wegen der auch seine Bundeswehrzeit nach drei Wochen endete – setzte seinen sportlichen Träumen aber ein Ende. Dem Sport ist der Orgelbauer bis heute treu geblieben: Bei den Bayerischen Seniorenmeisterschaften holte Schober Titel und Vizetitel im Kugelstoßen und Diskuswurf. Zurzeit ist er dritter deutscher Meister im Steinstoßen. Nach seiner Zeit bei der Bundeswehr kehrte Wolfgang Schober zu den Orgeln zurück und wollte die Meisterprüfung absolvieren. „Mein Chef war nicht ein-

verstanden und unsere Wege trennten sich. Ich habe dann in Eigenregie mein Meisterstück im Elternhaus gebaut – ein Jahr lang“, erzählt er rückblickend. Nachts stand er am Fließband bei einer Heiztechnik-Firma, um sein Leben zu finanzieren. „Schlaf bekam ich nicht viel ab, nichtsdestotrotz baute ich meine Orgelbaufirma Stück für Stück auf, übernahm Reparaturen, kleine Umbauten und Kundendienste.“

Im Keller und in der Garage seines Elternhauses gründete Schober im Alter von 26 Jahren sein eigenes Unternehmen. 1990 kaufte er zwei Grundstücke und baute eine Werkstatt, die ihresgleichen sucht: Sie ist einer Kirche nachempfunden, damit die Instrumente ihre Klangkraft entfalten können. Orgelbaumeister gibt es heute nur noch wenige. Bei einer Handwerksausstellung in München lernte das Ehepaar Schober einen Meisterbetrieb vom Bodensee kennen. „Dort hat unsere Tochter Christina später ihre Orgelbauausbildung absolviert“, sagt Schober und fügt mit Stolz hinzu: „Sie wurde sogar Kammersiegerin beim Leistungswettbewerb des Deutschen Handwerks.“ Schon als Kind sei die Tochter bei Orgelbauarbeiten immer dabei gewesen, erzählt Wolfgang Schober. „Es hat ihr sehr viel Spaß gemacht, noch dazu verdiente sie sich damit immer etwas Taschengeld“, berichtet er. Nach ihrer Ausbildung wurde Christina Schober Grundschullehrerin – führt aber ein Nebengewerbe im Orgelbau. Zwei Standbeine, zwei Leidenschaften, ganz nach dem Vorbild des Vaters. Für ihn waren die Hindernisse in seinem Leben ein Ansporn. Heute sagt er: „Ich würde mich wieder so entscheiden.“

seit 1920  
**Georg Rauscher**  
**Turmuhrenfabrik**

- Turmuhren
- Zifferblätter
- Zeigerpaare
- Läuteanlagen
- Glockenstühle
- Glockenspiele
- Kundendienst

[www.rauscher-time.com](http://www.rauscher-time.com)  
Würzburger Str. 4,  
93059 Regensburg  
Fortschritt aus Familienhand



**Buchen Sie jetzt  
Ihre Anzeige!**

Kontakt 0821 50242-22



**Hanwalter Georg - Meisterbetrieb**  
Pflasterbau seit 80 Jahren

Hauptstraße 9 - 93101 Rogging  
Tel: 09451-510 - Fax: 1713 - Mobil: 0178-300 98 75  
**Ausführung sämtlicher Granit- und Betonpflasterarbeiten,  
zu Preisen, die eine einwandfreie Herstellung Ihrer  
Pflasterfläche gewährleisten.**  
Besuchen Sie uns im Internet: [www.hanwalter-pflasterbau.de](http://www.hanwalter-pflasterbau.de)  
E-Mail: [info@hanwalter-pflasterbau.de](mailto:info@hanwalter-pflasterbau.de)

**Die erste Adresse für Ihre digitale Kirchenorgel**

Ob Sie eine hochwertige Kirchenorgel, eine Übungsorgel oder eine Friedhofsorgel suchen - in unserer großen Ausstellung werden Sie Ihr Wunschinstrument entdecken.

Wir beraten Sie gerne.

**-G. Kisselbach**  
Deutschlands großes Kirchenorgelhaus

<b>Stammhaus Kassel:</b> Lindentallee 9-11 34225 Baunatal Telefon 0561 94885-0	<b>Filiale West:</b> Aachener Straße 524 - 528 50933 Köln Telefon 0221 29077991	<b>Filiale Süd:</b> Aindlinger Straße 9 1/2 86167 Augsburg Telefon 0821 7472161
---	--	--

Fordern Sie unseren Katalog an!  
[info@kisselbach.de](mailto:info@kisselbach.de) • [www.kisselbach.de](http://www.kisselbach.de)



### Exerziten / Einkehrtage

#### Mallersdorf,

**Für Frauen: Kurzexerziten zu Beginn der Fastenzeit mit durchgängigem Schweigen**, Di., 1.3., 18 Uhr (Anreise ab 15 Uhr), bis Fr., 4.3., 10 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Die Teilnehmerinnen der Kurzexerziten mit dem Thema „Auf seine Stimme hören“ werden von Schwester Carmina Unterburger begleitet. Nähere Informationen und Anmeldung (telefonisches Vorgespräch erforderlich) bei Schwester Carmina Unterburger unter der Tel.-Nr.: 0151/15 108035 oder per E-Mail an: sr.carmina@mallersdorfer-schwestern.de.

#### Mallersdorf,

**Für Mädchen und junge Frauen im Alter bis zu 35 Jahren: Kurzexerziten im Schweigen**, Fr., 4.3., 18 Uhr (Anreise ab 17 Uhr), bis So., 6.3., 13 Uhr (nach dem Mittagessen), im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Die Teilnehmerinnen der Kurzexerziten mit dem Thema „Kreuz und quer in meinem Leben“ werden von Schwester Anne Strubel begleitet. Nähere Informationen und Anmeldung (telefonisches Vorgespräch erforderlich) unter der Tel.-Nr.: 08772/69-293.

#### Mallersdorf,

**Exerziten im Alltag in der Fastenzeit**, Treffen am Mi., 9.3., Mi., 16.3., Mi., 23.3., Mi., 30.3. und Mi., 6.4., jeweils 19.30-21 Uhr, im Raum St. Florian im Kloster Mallersdorf (Treffpunkt an der Klosterpforte). Die Exerziten im Alltag laden dazu ein, mit Gleichgesinnten das eigene geistliche Leben zu vertiefen und Wege zu suchen, wie Glaube und Leben mehr verflochten werden können. Die Teilnehmer der Exerziten werden von Schwester Manuela Hegenberger und Schwester Marlen Würth begleitet. Nähere Informationen und Anmeldung (bis Fr., 25.2.) bei Schwester Manuela Hegenberger unter der Tel.-Nr.: 08772/69859 oder per E-Mail an: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de.

#### Straubing,

**Exerziten im Alltag 2022: „Mit Dir wachsen“**, Informationsabend am Mi., 2.3., Gruppentreffen am Mi., 9.3., Mi., 16.3., Mi., 23.3., Mi., 6.4. und Mi., 20.4. (Abschlussabend), jeweils um 19 Uhr bei den Ursulinen in Straubing. Unter dem Leitgedanken „Mit Dir wachsen“ lädt Maria-Anna Strauß zu den Ursulinen in Straubing zu Exerziten im Alltag ein. Täglich laden diese Exerziten dazu ein, sich 30 Minuten

Zeit für Gott und sich selbst zu nehmen sowie außerdem am Abend ein Gebet der liebenden Aufmerksamkeit zu pflegen. Dazu kommen die bei den Ursulinen stattfindenden Abende: der Informationsabend und die weiteren Gruppentreffen, die dem Austausch und der gegenseitigen Ermutigung dienen. Dabei wird es auch Raum für Fragen gegeben. Jedes Treffen schließt mit einem gemeinsamen Abendgebet. Die maximale Teilnehmerzahl sind zehn Personen. Nach derzeitigem Stand der Corona-Bedingungen gilt für die Treffen die 2-G-Regel. Die Kosten betragen 15 Euro für die Exerzitenmappe inklusive Begleit-CD. Nähere Informationen und Anmeldung an der Pforte der Straubinger Ursulinen, Tel.: 09421/9923-0 oder per E-Mail: pforte@ursulinen-straubing.de.

#### Werdenfels,

**Exerziten-Schnupper-Wochenende unter dem Leitgedanken „Suchen und fragen, hoffen und sehen“**, Fr., 25.3., 18 Uhr, bis So., 27.3., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Exerziten-Schnupper-Wochenende begleitet Elisabeth Paukner. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Glaube

#### Cham,

**„freiZeit“: Wort-Gottes-Feier mit dem Thema „Einfach da sein“**, Do., 17.2., 19 Uhr, in der Kapelle des Exerzitenhauses Cham (Ludwigstraße 16). Zu dieser Wort-Gottes-Feier ist keine Anmeldung erforderlich. Nähere Informationen beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0, E-Mail: exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

#### Kösching,

**Mutter-/Eltern-Segen mit anschließendem Nachmittagskaffee**, So., 13.2., 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr und freitags von 13-17 Uhr besetzt, per E-Mail aber jederzeit erreichbar unter: kontakt@schoenstatt-ei.de); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

#### Kösching,

**Cönakel**, Di., 15.2., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Zum sogenannten Cönakel, dem Gebets-treffen der Marianischen Priesterbewe-

gung, wird ab 14 Uhr mit dem Gebet des Rosenkranzes eingeladen. Um 15 Uhr folgt die Feier der Heiligen Messe mit Monsignore Otto Maurer. Das Anliegen des Cönakels ist das Gebet für und um marianische Priester. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr und freitags von 13-17 Uhr besetzt, per E-Mail aber jederzeit erreichbar unter: kontakt@schoenstatt-ei.de); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

#### Nittenau,

**Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier**, im Februar jeden Montag, so auch am Mo., 14.2., jeweils ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

#### Nittenau,

**Bündnismesse mit Verbrennen der sogenannten Krugzettel (Anliegenzettel)**, Fr., 18.2., 18 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Nähere Informationen beim Zentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

#### Spindlhof,

**Laudes (Morgengebet)**, jeden Dienstag, 7.30 Uhr (außer in den Schulferien), in der Schlosskapelle des Diözesan-Bildungshauses Schloss Spindlhof (Spindlhofstraße 23) in Regenstauf. Nähere Informationen beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0; Homepage: [www.spindlhof.de](http://www.spindlhof.de).

#### Spindlhof,

**Abendmesse**, jeden Mittwoch, 19 Uhr (außer in den Schulferien), in der Albertus-Magnus-Kirche des Diözesan-Bildungshauses Schloss Spindlhof (Spindlhofstraße 23) in Regenstauf. Nähere Informationen beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0; Homepage: [www.spindlhof.de](http://www.spindlhof.de).

#### Spindlhof,

**Das Herzens-Gebet – Kontemplatives Beten im Gebetskreis**, Mi., 16.2., 19.45 bis etwa 21 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof (Spindlhofstraße 23) in Regenstauf. Zum Herzens-Gebet beziehungsweise Jesus-Gebet leitet Pastoraltheologe Dr. Wolfgang Holzschuh an. Nähere Informationen zu diesem kostenlosen Angebot beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0; Homepage: [www.spindlhof.de](http://www.spindlhof.de).

### Domspatzen

#### Regensburg,

**Kapitelsmesse im Dom St. Peter**, So., 13.2., 10 Uhr. Die Kapitelsmesse gestaltet ein Chor der Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger musikalisch mit. Nähere Infos zu diesem von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdienst sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 0941/7962-0.

### Online-Angebote

#### Regensburg,

**Online-Seminar mit Anmeldung: „Lebendig und Aktiv (=LeA) – Mit Körper, Geist und Seele“**, Mo., 14.2. bis Mo., 21.3., jeweils 18.30-20 Uhr (die Termine im Einzelnen: Mo., 14.2., Mo., 21.2., Mo., 7.3., Mo., 14.3. und Mo., 21.3.), auf der Online-Bildungsplattform der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB). Aktiv und beweglich bleiben – bis ins hohe Alter; mit Spaß, in der Gruppe und bequem von daheim aus: Beim LeA-Online-Training sind spannende Rätsel und Knobel-Aufgaben zu lösen, Bewegungs-Impulse werden gemeinsam ausprobiert und viele unterschiedliche Themen und Anregungen werden besprochen. Jahreszeitlich passende Texte oder Gedanken runden die Übungs-Einheiten ab. Referentin des von der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt angebotenen Online-Seminars ist Petra Leitl, assistiert von Christiane Mais. Die Teilnahmegebühr beträgt 35 Euro für fünf Übungseinheiten von etwa 60 bis 90 Minuten. Nähere Informationen und Anmeldung bei Renate Bogner (Tel.: 09402/9477-23) oder unter: <https://www.keb-regensburg.de/aktuelle-veranstaltungen/1-4804-lea-goes-online/>.

#### Regensburg,

**Online-Vortrag mit dem Videokonferenz-System BigBlueButton: „Mystik – ein Weg für die Gläubigen der Gegenwart“**, Mi., 16.2., 19.30 Uhr, von zu Hause aus. Der emeritierte Generalabt des Benediktinerordens Dr. Notker Wolf OSB, bekannter Schriftsteller und Philosoph, stellt die Grundgedanken abendländischer Mystik vor. Er zeigt, dass im Menschen die Suche nach Gott innewohnt, selbst wenn er sich dessen nicht bewusst ist. Mystik bedeutet die Zuwendung Gottes auf den Menschen hin und die Antwort des Menschen. Mit Gott in Verbindung zu leben, ist das Ziel. So wird eine Rückbesinnung auf die Faszination erzielt, die von der befreienden Botschaft Jesu bis heute ausgeht. Der Online-Vortrag ist kostenlos.



Online-Link zum Video-Konferenz-System BigBlueButton unter: <https://live.keb-bistum-regensburg.de/keb-vdq-rmw-xuy>. Nähere Infos und Anmeldung beim Akademischen Forum Albertus Magnus, Tel.: 0941/597-1612 oder über die Homepage: [www.albertus-magnus-forum.de](http://www.albertus-magnus-forum.de).

### Regensburg,

**Achtteiliger Online-Kurs: „Achtsames Yoga am Morgen“**, Kursbeginn: Fr., 18.2., 7-8.15 Uhr; die weiteren Termine sind jeweils freitags zur selben Zeit. Das Bildungswerk des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) im Diözesanverband Regensburg e.V. bietet einen achtteiligen Online-Yoga-Kurs für Anfängerinnen und Mittelstufe am Morgen an. Martina Meier, zertifizierte Yogalehrerin und Pflegefachkraft, leitet den Kurs. Das achtsame Yoga hat vor allem das Ziel, wieder innere Ruhe zu finden, Vertrauen in den eigenen Körper zu erlangen und ganz bewusst im Hier und Jetzt anzukommen. Durch die angeleiteten achtsamen Körperübungen, bei denen der Atem immer mit einbezogen wird, werden Kraft, Gleichgewicht und Koordination trainiert. Nähere Informationen sowie die Möglichkeit zur Anmeldung unter: [www.frauenbund-regensburg.de/bildungsprogramm](http://www.frauenbund-regensburg.de/bildungsprogramm); Tel.: 0941/597-2224.

### Vorträge

#### Schwandorf,

**Vortragsreihe: „Himmelswege – Chancen im Wertechaos – die Zehn Gebote“**, an jedem dritten Donnerstag im Monat, so auch am Do., 17.2., jeweils nach der 18.30-Uhr-Abendmesse um etwa 19.15 Uhr, im Marienmünster am Kreuzberg in Schwandorf. Das Thema des halbstündigen geistlichen Impulses zu den Zehn Geboten lautet am 17.2. „Wenn du mich liebst, wirst du keine anderen Götter neben mir haben“. Referent ist Monsignore Thomas Schmid. Weitere Infos auf der Homepage der Pfarrei Kreuzberg in Schwandorf: [www.kreuzberg-schwandorf.de](http://www.kreuzberg-schwandorf.de), oder Tel.: 09431/9980-450 (Pfarrbüro).

### Kurse / Seminare

#### Cham,

**Fortbildung für Kirchenführer/-innen: „Sprechen im Kirchenraum“**, Sa., 26.3., 9.30-16.30 Uhr, beim Exerzitienhaus Cham des Geistlichen Zentrums der Redemptoristen (Ludwigstraße 16). Bei der Fortbildung werden sich die Teilnehmer im Wechsel zwischen Kursraum und Klosterkirche des Geistlichen Zentrums bewegen. Im Kursraum legen sie durch

Atem- und Körperübungen den Grund für das folgende praktische Tun. Dazu ist bequeme Kleidung hilfreich. Das Sprechen vor Gruppen in einem Kirchenraum stellt Kirchenführer sowie Gottesdienstleiter und Lektoren vor besondere Herausforderungen. Die ganze inhaltliche Vorbereitung ist umsonst, wenn die Teilnehmer nach kurzer Zeit die Ohren auf „Durchzug schalten“, weil sie akustisch nur Teile verstehen, weil nur Blickkontakt zum eigenen Skript hergestellt wird oder auch weil das Gesprochene nur so dahinplätschert. Beim Fortbildungstag werden die Kursteilnehmer mit Atem-, Stimm- und Körperübungen das Instrument für ihre Arbeit „stimmen“. Zudem werden diese nach der Anmeldung aufgefordert, selbstorganisiert sich einen Ort oder ein Thema aus der Klosterkirche der Redemptoristen vor der Kursgruppe zu erarbeiten. Die Fortbildung leitet Anna Steward (Schauspielerin aus Nürnberg). Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, E-Mail: [exerzitienhaus.cham@redemptoristen.de](mailto:exerzitienhaus.cham@redemptoristen.de), Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

#### Krummennaab,

**Seminar: Alpha-Treffen zum Thema „Welchen Stellenwert hat die Kirche?“**, Fr., 18.2., 19 Uhr, im Pfarrheim in Krummennaab. Ist Kirche nur ein Gebäude, eine Institution, der Gottesdienst, die Konfession? Ist Kirche mehr? Was bedeuten das Volk und die Familie Gottes für mich persönlich? Was sind die lebendigen Steine und der Leib Christi? Wie gelingen Einheit und Vielfalt? Der Alpha-Treffen-Abend beginnt mit einem Kurzfilm zum Thema. In kleinen Gesprächsgruppen findet anschließend ein Austausch unter den Teilnehmern statt. Veranstalter sind das Katholische Evangelisationswerk Regensburg e.V. und der Pfarrgemeinderat Krummennaab. Die Teilnahme ist kostenfrei. Näheres und Anmeldung per E-Mail an: [alpha-evangelisationswerk@web.de](mailto:alpha-evangelisationswerk@web.de), bei Elfi Schwarzmeier (Tel.: 0175/6689106) oder Katrin Oppitz (Tel.: 09682/1833318). Weitere Infos auch unter: [www.alpha-waldsassen.de](http://www.alpha-waldsassen.de).

#### Weltenburg,

**Kurs zur benediktinischen Spiritualität: „Der Liebe zu Christus nichts vorziehen“ (RB 72,11)**, Fr., 11.3., 18 Uhr, bis So., 13.3., 13.30 Uhr, in der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Gott ist in Jesus Christus Mensch geworden. Als solcher lebt er in seinen Gemeinden fort. Er ist die Mitte der klösterlichen Gemeinschaft. Er hat sein Leben für uns Menschen hingege-

ben, aus Liebe zu den Menschen. Unsere Antwort muss ebenfalls eine Antwort der Liebe sein, die uns befähigt, „die körperlichen und charakterlichen Schwächen aneinander in unerschöpflicher Geduld zu ertragen“ (RB 72,5) und Friedensstifter zu sein. Die Liebe zu Christus führt uns zur Liebe zu den Menschen. All diese Gedanken wird als Referent des Kurswochenendes zur benediktinischen Spiritualität Abprimas em. Notker Wolf aufgreifen und näher darlegen. Nähere Informationen und Anmeldung beim Gästehaus der Abtei, Tel.: 09441/6757-500, oder per E-Mail über die Internetseite der Abtei: <https://gaestehaus.kloster-weltenburg.de>.

#### Waldsassen,

**Seminar: Alpha-Treffen zum Thema „Welchen Stellenwert hat die Kirche?“**, Fr., 18.2., 19.30 Uhr, im katholischen Jugendheim in Waldsassen. Ist Kirche nur ein Gebäude, eine Institution, der Gottesdienst, die Konfession? Ist Kirche mehr? Was bedeuten das Volk und die Familie Gottes für mich persönlich? Was sind die lebendigen Steine und der Leib Christi? Wie gelingen Einheit und Vielfalt? Der Abend beginnt mit einem Kurzfilm zum Thema. In kleinen Gesprächsgruppen findet anschließend ein Austausch unter den Teilnehmern statt. Veranstalter sind das Katholische Evangelisationswerk Regensburg e.V. und die Pfarrei Waldsassen. Die Teilnahme ist kostenfrei. Nähere Informationen und Anmeldung per E-Mail an: [kontakt@alpha-waldsassen.de](mailto:kontakt@alpha-waldsassen.de), bei Nicole Katsikis (Tel.: 0157/32436137), bei Udo Spandel (Tel.: 09632/1265) oder bei Andrea Weiß (Tel.: 09633/2338). Weitere Infos auch unter: [www.alpha-waldsassen.de](http://www.alpha-waldsassen.de).

### Vermischtes

#### Johannisthal,

**Tage der Stille**, Fr., 18.3., 18 Uhr, bis So., 20.3., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Referentin der vom Bildungswerk des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) im Diözesanverband Regensburg e.V. angebotenen Tage der Stille im Haus Johannisthal ist Karin Seethaler. Die Kosten betragen für KDFB-Mitglieder 220 Euro und für Nicht-Mitglieder 250 Euro. Näheres sowie die Möglichkeit zur Anmeldung unter: [www.frauenbund-regensburg.de/bildungsprogramm](http://www.frauenbund-regensburg.de/bildungsprogramm); Tel.: 0941/597-2224.

#### Kösching,

**Jahreshauptversammlung des Parallele e.V. der Schönstattbewegung**, So., 20.2., 17 Uhr, im Schönstattzentrum beim Cani-

siushof. Näheres und Anmeldung beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr und freitags von 13-17 Uhr besetzt, per E-Mail jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

#### Regensburg,

**Domvergleichsfahrt 2022: Fünf-Tages-Studienfahrt zu Kirchen in Tirol, Südtirol und Trient**, Mi., 22.6., Busabfahrt um 7 Uhr am Regensburger Hauptbahnhof (vor Bahnpost), bis So., 26.6., etwa 20 Uhr. Die Studienfahrt führt nach Schwaz (Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt), Brixen (Dom Mariä Himmelfahrt und Domkreuzgang), Bozen (Dom Mariä Himmelfahrt und Dominikanerkirche), Trient (Dom San Vigilio), Niederlana (Deutschordenskirche Mariä Himmelfahrt), Meran (St. Nikolaus und Spitalkirche Heilig Geist), Latsch (Spitalkirche zum Heiligen Geist), Naturns (St. Prokulus), Innichen (Stiftskirche zum heiligen Candidus und Corbinian) und Hall in Tirol (Pfarrkirche St. Nikolaus). Änderungen sind vorbehalten. Teilnahme nur für Geimpfte oder Genesene, entsprechend den geltenden Corona-Bedingungen. Referent wird Dr. Werner Chrobak (Historiker und Stadtheimatspfleger in Regensburg) sein. Die Fahrt wird von Georgine Adam organisiert. Nähere Infos und Anmeldung (möglichst bald, spätestens jedoch bis Mo., 11.4.) bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in der Stadt Regensburg e.V., Tel.: 0941/597-2231 oder E-Mail: [info@keb-regensburg-stadt.de](mailto:info@keb-regensburg-stadt.de); Homepage: [www.keb-regensburg-stadt.de](http://www.keb-regensburg-stadt.de) (hier auch Anmeldeformular zum Herunterladen).

#### Werdenfels,

**Meditationswochenende unter dem Motto „Geh auf den Wegen, die dein Herz dir sagt“**, Fr., 25.3., 18 Uhr, bis So., 27.3., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Wochenende leitet Ursula Scheid. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell, auch über die derzeit gebotenen Hygienekonzepte, informieren.

# Albertus Magnus

## *Retter des Bistums*

1260 wird Albert von Lauingen zum Bischof von Regensburg ernannt. Der Papst setzt große Hoffnungen in den Dominikaner, denn das Bistum ist in einem desolaten Zustand. Tatsächlich gelingt es Albert innerhalb kurzer Zeit, die Vermögensverhältnisse seiner Diözese in Ordnung zu bringen und das zerstrittene Domkapitel zu einigen.

Begegnen Sie diesem Friedensstifter  
in unserer Multimediareportage unter:  
[www.heiliger-albertus-magnus.de](http://www.heiliger-albertus-magnus.de)



[www.heiliger-albertus-magnus.de](http://www.heiliger-albertus-magnus.de)

Albertus Magnus  
MultimediaReportage





## „Eltern beten für ihre Kinder“

LEUCHTENBERG (sl/md) – Bei der Jahreshauptversammlung des Katholischen Frauenbundes Leuchtenberg 2020, also vor der Pandemie, hatten die Mitglieder beschlossen, regelmäßig eine Andacht abzuhalten. Vorsitzende Claudia Rupprecht hatte die Idee, sich regelmäßig in der Pfarrkirche zum Gebet „Eltern beten für ihre Kinder“ zu treffen. Leider musste der Gebetskreis wegen Corona ausgesetzt werden. Nun hat der Frauenbund alle Mitglieder, Eltern, Großeltern und Gläubigen zum Gebet eingeladen, und sie kamen wegen der Renovierung der Pfarrkirche ins Pfarrheim, um bei Kerzenschein für die Kinder zu beten. Begleitet wurden die Gebete mit Gesang und instrumental von Anni Hösl mit einer Veeh-Harfe und von Veronika und Josef Hirmer auf der Gitarre. Die KDFB-Mitglieder Daniela Ramirez Gonzalez, Christa Brünsch, Maria Winter und Vorsitzende Claudia Rupprecht trugen die Fürbitten vor. Zum Bild: Mit Abstand beteten Eltern, Großeltern und Gläubige für ihre Kinder. Vorsitzende Claudia Rupprecht (stehend) lieferte die Vorlagen. *Foto: Schärtl*



Wir  
gratulieren  
von Herzen

## Zum Geburtstag

**Frieda Gerl** (Schneidhart) am 17.2. zum 79., **Hildegard Hofmann** (Kreith) am 12.2. zum 77., **Maria Kurz** (Kaltenbrunn) am 12.2. zum 91., **Rosa Pleyer** (Pfeffenhausen) am 16.2. zum 93., **Franz Simak** (Hausen) am 12.2. zum 86., **Josef Söldenwagner** (Hausen) am 17.2. zum 72., **Anna Spreider** (Großmuß) am 15.2. zum 86., **Franz Wagner** (Hausen) am 16.2. zum 71., **Rita Winter** (Iber) am 17.2. zum 84., **Anna Zirngibl** (Oberhornbach) am 17.2. zum 83.

85.

**Käthe Köbler** (Hausen) am 14.2.

75.

**Franziska Folger** (Großmuß) am 12.2.

70.

**Brigitte Lehmeier** (Kreith) am 17.2., **Martha Strobl** (Fischbach) am 16.2.

## Hochzeitsjubiläum

50.

**Anna und Erwin Hofmann** (Luppersricht) am 12.2.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Brey,  
Telefon 09 41/5 86 76-10

## Stellenangebot



Beim Verband katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e.V. ist die Stelle der

### Geschäftsführung neu zu besetzen.

Sie verfügen über:

- ein abgeschlossenes wissenschaftliches Hochschulstudium (Diplom, Master oder vergleichbarer Abschluss) der Fachrichtungen Erziehungswissenschaft, Pädagogik der frühen Kindheit oder Sozialpädagogik mit dem Schwerpunkt Frühkindliche Bildung
- mehrjährige Leitungs- und/oder Berufserfahrung im Handlungsfeld der Frühpädagogik
- profunde Erfahrung in Personalführung, Verwaltung und Haushaltsbewirtschaftung

Weitere Informationen unter  
<https://www.kath-kita-bayern.de/stellenanzeigen>

## Bestattungen



WIR HÖREN ZU.  
WIR HELFEN.  
WIR VERSTEHEN.

Rufen Sie uns an.

Telefon  
(09 41) 898 49 50

Familienunternehmen mit Tradition seit 1965

## Bestattungen »FRIEDE«

REGENSBURG • Adolf-Schmeitzer-Str. 24 • Prüfeninger Str. 91 • Landshuter Str. 72  
NEUTRAUBLING (09401) 91 51 51 • REGENSTAUF (09402) 7 06 86  
BARBING (09401) 2446 • KALLMÜNZ (09473) 950430  
LAPPERSDORF (0941) 89 12 65 • NITTENDORF (09404) 95 22 88



## Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
[www.st-peter-buchhandlung.de](http://www.st-peter-buchhandlung.de)  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

KATHOLISCHE  
**SonntagsZeitung**  
REGENSBURGER BISTUMSBLATT  
[www.katholische-Sonntagszeitung.de](http://www.katholische-Sonntagszeitung.de)



Den Glauben leben –  
die Welt gestalten!

Kostenloses Probeabo unter Tel. 0821/50242-53







Abu Dhabi ist die Hauptstadt der Vereinigten Arabischen Emirate. Die Emirate sind an der Allianz gegen die schiitischen Huthis beteiligt.

BISCHOF ÜBER DEN BÜRGERKRIEG IM JEMEN:

# Die Welt zeigt kein Interesse

Nach Huthi-Raketenangriffen auf Abu Dhabi: Religionsführer bekunden Solidarität

**ABU DHABI – Die humanitäre Lage im Jemen ist fortdauernd katastrophal. Inzwischen greift der Konflikt auch durch Luftangriffe auf die Vereinigten Arabischen Emirate über. Doch die internationale Gemeinschaft schaut kaum hin.**

Drei Mal innerhalb von zwei Wochen wurde Abu Dhabi, die Hauptstadt der Vereinigten Arabischen Emirate, von Huthi-Rebellen im Jemen mit Raketen beschossen. Beim ersten Angriff, der unter anderem das Treibstofflager der staatlichen Erdölgesellschaft Adnoc in Musafah, einem südwestlichen Vorort von Abu Dhabi, traf, wurden drei ausländische Gastarbeiter getötet und sechs weitere verletzt.

## Faktischer Kriegszustand

Die Emirate befinden sich zusammen mit Saudi-Arabien seit 2015 in faktischem Kriegszustand mit den schiitischen Huthis, die seit 2014 im bevölkerungsreichen Westen des Jemen in weiten Teilen die Macht übernommen haben. Die staatlich gelenkten Medien verbreiteten nach den ersten Angriffen Berichte, in denen ausländische Gastarbeiter Zuversicht ausdrückten, die Regierung werde mit der Herausforderung gut zurechtkommen. Sie fühlten sich weiter sicher.

Auch der katholische Bischof Paul Hinder in Abu Dhabi sagte, unter den vielen christlichen Gastarbeitern gebe es nach seiner Kenntnis keine große Beunruhigung. Hinder leitet das Apostolische Vikariat für Südarabien, zu dem neben den Emiraten Oman und der Jemen gehören. Als Oberhirte hat er in diesem Gebiet die geistliche Verantwortung für eine knappe Million ausländischer Gastarbeiter vor allem

aus Asien, insbesondere aus Indien und den Philippinen.

Die Regierung der Emirate erfuhr schon nach den ersten Luftangriffen breite Solidaritätsbekundungen aus der arabischen Welt und den USA. Religiöse Führer und Institutionen schlossen sich an. Kopten-Papst Tawadros II. bekundete laut Medienberichten die Solidarität seiner Kirche mit der Bevölkerung der Emirate und „tiefe Trauer und Schmerz“ über die Opfer. Er wünschte den Verletzten rasche Genesung und betete für die Bevölkerung um Schutz, Sicherheit und Frieden.

Der vatikanische Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin telefonierte mit dem Außenminister der Emirate, Abdullah bin Zayed Al Nahyan, und sprach in gleicher Weise Solidarität und Beileid aus. Der Vatikan und die Regierung der Emirate unterhalten seit Jahren gute diplomatische Beziehungen, vor allem seit



▲ Bischof Paul Hinder. Foto: KNA

dem Besuch von Papst Franziskus in Abu Dhabi im Februar 2019.

Der Außenminister erhielt auch einen Anruf von Großimam Ahmed al-Tayyeb von der Al-Azhar-Univer-

sität in Kairo, der führenden Institution des sunnitischen Islam. Er betonte, die Emirate seien „immer eine Oase von Toleranz, Sicherheit und Schutz sowie ein Leuchtturm für die Verbreitung der Werte menschlicher Brüderlichkeit in der Welt“.

Im Jemen gab es bis 2015 in vier Städten katholische Gemeinden. Die Zahl der Katholiken, die trotz des Krieges im Land bleiben konnten, dürfte die 1000 kaum überschreiten. Sie werden von einem einzigen Priester seelsorglich betreut, in der Hauptstadt Sanaa und der umkämpften Hafenstadt Hodeidah zudem von acht Ordensfrauen. Hodeidah, Sitz einer kleinen katholischen Gemeinde, wurde von emiratischen und saudischen Kampfflugzeugen als Reaktion auf die Luftangriffe der Huthis auf Abu Dhabi bombardiert.

## Humanitäre Katastrophe

Seit Jahren verfolgt Bischof Hinder in seiner kirchlichen Zuständigkeit für die Emirate und den Jemen den schweren militärischen und politischen Konflikt im Krisengebiet mit Aufmerksamkeit und Sorge. Immer wieder schildert er Medien die andauernde humanitäre Katastrophensituation, politische Hintergründe und die Situation der dortigen katholischen Christen.

Mitte Januar beklagte er im Gespräch mit einer spanischen Kirchenzeitung, die Welt interessiere sich mehr für die Pandemie als für die Katastrophe im Jemen. „Es gibt immer weniger sichere Gebiete und immer mehr Binnenvertriebene, die aus ihren Häusern fliehen, selbst in Gebieten, die bisher relativ friedlich waren“, sagte Hinder. „Alle Beteiligten beschuldigen sich gegenseitig. Es besteht kein wirklicher Wille zu einem ehrlichen Waffenstillstand.“

Gerhard Arnold



▲ Die Raketenangriffe der Huthi-Rebellen beantwortete die von Saudi-Arabien geführte Allianz mit Luftschlägen auf den Jemen. Mehr als 70 Menschen starben.

# Nicht nur ein Tag des Konsums

Christlicher Sinn: Den 14. Februar zu einem Fest der Nächstenliebe machen

**Er wird sein Image als konsumorientierter, künstlicher Feiertag nicht recht los: Am 14. Februar ist Valentinstag. Wem Blumen und Pralinen zu klischeehaft sind, der kann sich dazu sinnvolle Alternativen überlegen.**

Herzchen, Rosen und ein Meer aus Kerzen: Alle Jahre wieder werben ähnliche Bilder für den Valentinstag. Aus dem offiziellen Heiligenkalender wurde Valentin 1970 gestrichen, weil er als „unhistorisch“ galt. Dafür erlebte sein Gedenktag wenig später einen regelrechten „Neustart“, so formuliert es der Regensburger Kulturwissenschaftler Gunther Hirschfelder.

Heute nutzen manche den Tag für eine kleine Aufmerksamkeit an den oder die Liebste. Andere ignorieren ihn, viele sehen ihn durchaus kritisch. Doch kaum jemand messe ihm eine tiefere, ernsthaftere Bedeutung bei, sagt Hirschfelder. An Angeboten fehlt es rund um den 14. Februar freilich nicht: Romantische Kinofilme starten, Restaurants und Bars locken mit Events wie einem Candle-Light-Dinner; die üblichen, häufig stereotypen Geschenkideen haben Hochkonjunktur.

## Schenk-Anlässe gesucht

Für Hirschfelder ist daher nicht erstaunlich, dass viele den Valentinstag als konsumorientiert kritisieren: „Er wird so wahrgenommen, weil er ein Konsumtag ist“, sagt der Wissenschaftler. Er beobachtet einen veränderten Umgang mit Feiertagen: Beliebter würden jene, die sich kommerzialisieren ließen. „Die Industrie sucht nach Schenk-Anlässen. Dafür werden christliche Feiertage gekapert, aber auch Tage wie der ‚Black Friday‘ ins Leben gerufen.“ Ebenfalls jüngeren Datums ist die Erfindung des „Galentine’s Day“ am 13. Februar – ein Tag, um die Freundschaft zu feiern.

Andere Feiertage hätten dagegen eine „dramatische Bedeutungserosion“ erlebt, darunter Fronleichnam oder der Pfingstmontag. Im sakralen Raum weiterhin zelebriert, hätten sie außerhalb kirchlicher Kreise kaum noch Bedeutung. „Was nicht visualisierbar und kommerzialisierbar ist, sich nicht touristisch inszenieren lässt, wird zum Flopp“, sagt Hirschfelder.

Tatsächlich sorgt der Valentinstag nach Schätzungen des Handelsverbandes Deutschland (HDE) im



▲ Es müssen nicht immer Blumen und Pralinen sein: Wie man den Valentinstag gestaltet, ist jedem selbst überlassen. Der 14. Februar kann ein schöner Anlass sein, sich wieder mehr Zeit für Andere zu nehmen. Foto: gem

Einzelhandel für zusätzliche Umsätze von einer Milliarde Euro. Ursprünglich leitet sich der Brauch, einem geliebten Menschen an diesem Tag etwas zu schenken, aus Heiligenlegenden und antiken Traditionen her. Um das Leben Valentins ranken sich allerdings mehr Fragen und Spekulationen als gesicherte Antworten.

Fest steht, dass es mehr als einen heiligen Valentin gegeben habe, sagt die Historikerin Judith Rosen. In der Gedenkkultur seien die entsprechenden Legenden ausgeschmückt und teils verschmolzen worden. Möglicherweise gilt das Gedenken dem Valentin, der im dritten Jahrhundert als Bischof von Terni amtierte – vielleicht aber auch dem römischen Priester Valentin, der, ebenfalls im dritten Jahrhundert, Liebespaare trotz eines kaiserlichen Verbots nach christlichem Zeremoniell traute. Über dem Grab des Ersteren entstand bereits im vierten Jahrhundert eine Kirche, an Letzteren erinnert eine Inschrift auf dem Areal der römischen Valentinskatakomben.

Hinzu kommen heidnische Wurzeln. In England und den USA gilt der Tag seit dem Mittelalter als „Tag der Verliebten“; in Deutschland ka-

men Valentinsgrüße erst nach dem Zweiten Weltkrieg durch amerikanische Einflüsse in Mode. Die christliche Wurzel sei heute kaum noch bekannt, sagt Rosen. Zugleich sei niemand gezwungen, den Verlockungen des Handels nachzugeben: „Es liegt an jedem selbst, was man aus diesem Tag macht.“

## Liebevolle Gesten

Gerade im grauen Februar – zumal in Corona-Zeiten – könnten liebevolle Gesten viel bedeuten, sagt die Expertin. „Der Valentinstag kann ein schöner Anlass sein, gute Worte an jemanden zu richten, dem es momentan vielleicht nicht gut geht.“ Historisch betrachtet sollte man den Valentinstag nicht allein auf verliebte Paare reduzieren. Die Namensgeber des Festes hätten Nächstenliebe gelebt, betont Rosen: „Um selbst so zu handeln, brauchen wir manchmal einen kleinen Anstoß.“

Genau diesen Anstoß kann ein Gedenk- oder Feiertag bieten. „Im Alltag verblassen viele unserer guten Vorsätze – wie zum Beispiel der, anderen mehr Wertschätzung entgegenzubringen“, erklärt die Historikerin. „Der Valentinstag kann

uns wieder daran erinnern.“ Auch Hirschfelder betont, dass es Feiertage als „kommunikative Brücken“ brauche.

## Sinnvolle Aufgabe

Beide Experten sehen in diesem Zusammenhang die Kirche gefragt. „Das Wetter gegen den Konsum sollte die Kirche ein wenig zurückstellen“, sagt Rosen. Auch viele kirchenferne Menschen schätzten Werte wie Nächstenliebe, und darin liege eine Chance. „Es wäre durchaus eine sinnvolle Aufgabe für die Kirche und die Gemeinden vor Ort, neue attraktive Formen zu finden, um den christlichen Sinn des Festes wieder zu beleben.“

In Corona-Zeiten bieten viele Bistümer und Gemeinden verstärkt Online-Gottesdienste an, Bildmeditationen oder Impulse, um sich Zeit für Beziehungen zu nehmen. Hier und da sind auch Segnungen in Präsenz für Verliebte möglich. Durch einen Verlust solcher Rituale entstünden kulturelle, soziale und psychologische Defizite in der Gesellschaft, sagt Hirschfelder. „Insofern brauchen wir eigentlich auch den Valentinstag.“

Paula Konersmann

## Schnelles Joghurt-Tiramisu

### Zutaten für vier Personen:

120 g Löffelbiskuits  
2 EL Kakaopulver  
200 ml Sahne  
4 EL Puderzucker  
1 große Tasse Espresso  
400 g Naturjoghurt



Foto: gem

### Zubereitung:

Die Sahne steif schlagen, Joghurt und Puderzucker vorsichtig unterheben. Die Löffelbiskuits einig Sekunden in den abgekühlten Espresso tauchen und dann die Hälfte davon in einer Form auslegen. Die Hälfte der Joghurt-Sahne-Masse darauf verteilen und mit etwas Kakao bestäuben. Die restlichen Biskuits darauf legen, mit der zweiten Hälfte der Creme bestreichen und mit Kakaopulver abschließen. Das Tiramisu etwa eine Stunde im Kühlschrank ruhen lassen.

Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:  
Hedwig Blösch, 87784 Westerheim

### Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept.  
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost,  
Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

## Das Sonntagsrezept

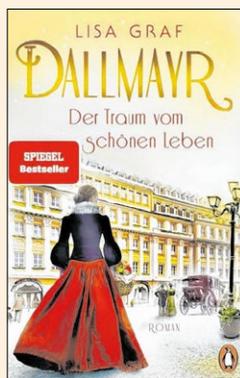
## Verlosung

### Geschichte eines Feinkostladens

Wer an Kaffee aus München denkt, kommt an der Firma Dallmayr nicht vorbei. Noch heute wirbt sie in TV-Spots mit Kaffeegeschäfts-Szenen aus der „guten alten Zeit“. Die Ursprünge des Unternehmens lassen sich bis ins Jahr 1700 zurückverfolgen. Seine erste große Blütezeit erlebte das Geschäft unter Anton und Therese Randlkofer, die es 1895 dem Vorbesitzer Alois Dallmayr abgekauft hatten. Dank Therese Randlkofer entwickelte sich das Stammhaus in München zu einem der führenden Delikatessenhäuser Europas mit 15 Hoflieferantentiteln.

Vor diesem Hintergrund erzählt Autorin Lisa Graf spannend und mit viel Lokalkolorit die Geschichte der mu-

tigen Unternehmerin: Diese kämpft nach dem Tod ihres Mannes Anton um ihren Platz bei Dallmayr und muss dabei eine ganze Reihe von Intrigen überstehen ...



Der Roman „Dallmayr - Der Traum vom schönen Leben“ ist zum Preis von 15 Euro im Penguin Verlag erschienen (ISBN 978-3-328-60204-0). Wir verlosen drei Exemplare. Schreiben Sie bis zum 23. Februar eine Postkarte an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Stichwort „Dallmayr“, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Oder senden Sie eine E-Mail mit dem Betreff „Dallmayr“ und Ihrer Postanschrift an [nachrichten@suv.de](mailto:nachrichten@suv.de). Viel Glück! vf



Foto: © worldlife photography

▲ Vom Kloster Niederaltaich führt der Weg aus der Donauebene in den Lallinger Winkel und anschließend weiter zum „grünen“ Grenzübergang Gsenget nach Böhmen.

## Auf den Spuren Gunthers

Grenzen überwinden: Wer auf dem Gunthersteig pilgert, folgt auf 160 Kilometern den Spuren des Volksheiligen durch den Bayerischen Wald und Böhmerwald. Dabei werden Landkreisgrenzen, Landesgrenzen und vielleicht sogar eigene Grenzen überwunden.

Als „Vorgeschmack“ auf die kommende Pilger- und Wandersaison ist nun erstmals ein Etappenführer zum Gunthersteig erschienen. Das handliche Booklet soll nicht nur die Planung der neun Tagesetappen erleichtern, sondern auch ein wichtiger Wegbegleiter sein. Neben detaillierten Etappenbeschreibungen und Karten gibt es Platz für eigene Gedanken.

Impulstafeln entlang des Weges, aber auch geschichtsträchtige Orte mit intensiver Verbindung zu Gunthers Leben laden zum Verweilen und Reflektieren ein. Neben dem Guntherkircherl bei Rinchnach

säumen zahlreiche Kapellen und Kirchen die Wegstrecke, auf der Pilger zu innerer Ruhe finden.

### Über die grüne Grenze

Eindrucksvoll ist auch der Schritt über den „grünen“ Grenzübergang Gsenget nach Böhmen. Wo viele Jahre durch den Eisernen Vorhang Sperrgebiet war, erinnern heute nur noch Schilder an die Landesgrenzen.

Auf dem Gunthersteig lernen die Pilger den Volksheiligen mit jeder Etappe ein bisschen besser kennen. Einen Einstieg über sein Lebenswerk und die Entstehung des Gunthersteigs finden sie bereits im Etappenführer.

### Mehr Informationen:

[www.gunthersteig.com](http://www.gunthersteig.com)

**Wander- und Pilgerweg**  
**Gunthersteig**  
im Bayerischen Wald & Böhmerwald

**Sommer 2022 – Unser Tipp:**  
**Geführte Pilgerwanderungen**  
**auf dem Gunthersteig**

**JETZT BESTELLEN:**  
Pilger- und Etappenführer Gunthersteig

[www.gunthersteig.com](http://www.gunthersteig.com)

Das Projekt Gunthersteig wird gefördert durch:

Ziel RTZ CI 108  
Förderlinie Bayern  
Technische Maßnahme  
Grenzübergang  
Sachverhalt wird bewertet  
2014-2020 (DFTRBWS 17)

Europäische Union  
Europäische Initiative  
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung  
Erneuerungsfonds für regionale Entwicklung

**13** Auf dem Gipfel des Berges stand ein großes, altes Schloss mit vielen Türmen im hellsten Mondschein. – „Nun Gott befohlen!“, rief ich aus und war innerlich ganz munter geworden vor Erwartung, wohin sie mich da am Ende noch bringen würden.

Es dauerte wohl noch eine gute halbe Stunde, ehe wir endlich auf dem Berge am Schlosstore ankamen. Das ging in einen breiten, runden Turm hinein, der oben schon ganz verfallen war. Der Kutscher knallte dreimal, dass es weit in dem alten Schlosse widerhallte, wo ein Schwarm von Dohlen ganz erschrocken plötzlich aus allen Lücken und Ritzen herausfuhr und mit großem Geschrei die Luft durchkreuzte.

Darauf rollte der Wagen in den langen, dunklen Torweg hinein. Die Pferde gaben mit ihren Hufeisen Feuer auf dem Steinpflaster, ein großer Hund bellte, der Wagen donnerte zwischen den gewölbten Wänden, die Dohlen schrien noch immer dazwischen – so kamen wir mit einem entsetzlichen Spektakel in den engen, gepflasterten Schlosshof.

Eine kuriose Station!, dachte ich bei mir, als nun der Wagen stillstand. Da wurde die Wagentür von draußen aufgemacht, und ein alter, langer Mann mit einer kleinen Laterne sah mich unter seinen dicken Augenbrauen grämlich an. Er fasste mich dann unter den Arm und half mir, wie einem großen Herrn, aus dem Wagen heraus.

Draußen vor der Haustür stand eine alte, sehr hässliche Frau in schwarzem Kamisol und Rock, mit einer weißen Schürze und schwarzen Haube, von der ihr ein langer Schnipper bis an die Nase herunterhing. Sie hatte an der einen Hüfte einen großen Bund Schlüssel hängen und hielt in der andern einen altmodischen Armleuchter mit zwei brennenden Wachskerzen. Sobald sie mich erblickte, fing sie an, tiefe Knickse zu machen und sprach und frug sehr viel durcheinander. Ich verstand aber nichts davon und machte immerfort Kratzfüße vor ihr, und es war mir eigentlich recht unheimlich zumute.

Der alte Mann hatte unterdes mit seiner Laterne den Wagen von allen Seiten beleuchtet und brummte und schüttelte den Kopf, als er nirgends einen Koffer oder Bagage fand. Der Kutscher fuhr darauf, ohne Trinkgeld von mir zu fordern, den Wagen in einen alten Schuppen, der auf der Seite des Hofes schon offen stand. Die alte Frau aber bat mich sehr höflich durch allerlei Zeichen, ihr zu folgen.

Sie führte mich mit ihren Wachskerzen durch einen langen,

## Joseph von Eichendorff AUS DEM LEBEN EINES TAUGENICHTS



**Erschrocken muss der Taugenichts am Morgen feststellen, dass die beiden lustigen Herren, die ihm so ans Herz gewachsen sind, ohne ihn aufgebrochen sind. Der Wagen steht aber angespannt vor der Tür und der Postillion stößt ungeduldig in sein Horn. Der Taugenichts springt also in die Kutsche – und fort geht es wieder, über Berg und Tal, durch unbekannte Städte, einsame Wälder und enge Schluchten. Sein Geld geht schnell zur Neige und der Taugenichts fragt sich besorgt, wie es nun weitergehen soll.**

schmalen Gang und dann eine kleine steinerne Treppe herauf. Als wir an der Küche vorbeigingen, streckten ein paar junge Mägde neugierig die Köpfe durch die halb geöffnete Tür und guckten mich so starr an und winkten und nickten einander heimlich zu, als wenn sie in ihrem Leben noch kein Mannsbild gesehen hätten.

Die Alte machte endlich oben eine Tür auf, da wurde ich anfangs ordentlich ganz verblüfft. Denn es war ein großes, schönes herrschaftliches Zimmer mit goldenen Verzierungen an der Decke und an den Wänden hingen prächtige Tapeten mit allerlei Figuren und großen Blumen. In der Mitte stand ein gedeckter Tisch mit Braten, Kuchen, Salat, Obst, Wein und Konfekt, dass einem recht das Herz im Leibe lachte. Zwischen den beiden Fenstern hing ein ungeheurer Spiegel, der vom Boden bis zur Decke reichte.

Ich muss sagen, das gefiel mir recht wohl. Ich streckte mich ein paar Mal und ging mit langen Schritten vornehm im Zimmer auf und ab. Dann konnt' ich aber doch nicht widerstehen, mich einmal in einem so großen Spiegel zu besehen. Das ist wahr, die neuen Kleider vom Herrn Leonhard standen mir recht schön, auch hatte ich in Italien so ein gewisses feuriges Auge bekommen, sonst aber war ich gerade noch so ein Milchbart, wie ich zu Hause gewesen war, nur auf der

Oberlippe zeigten sich erst ein paar Flaumfedern.

Die alte Frau mahlte indes in einem fort mit ihrem zahnlosen Munde, dass es nicht anders aussah, als wenn sie an der langen, herunterhängenden Nasenspitze kaute. Dann nötigte sie mich zum Sitzen, streichelte mir mit ihren dünnen Fingern das Kinn, nannte mich poverino!, wobei sie mich aus den roten Augen so schelmisch ansah, dass sich ihr der eine Mundwinkel bis an die halbe Wange in die Höhe zog, und ging endlich mit einem tiefen Knicks zur Tür hinaus.

Ich aber setzte mich zu dem gedeckten Tisch, während eine junge, hübsche Magd hereintrat, um mich bei der Tafel zu bedienen. Ich knüpfte allerlei galanten Diskurs mit ihr an, sie verstand mich aber nicht, sondern sah mich immer ganz kurios von der Seite an, weil mir's so gut schmeckte, denn das Essen war delikates. Als ich satt war und wieder aufstand, nahm die Magd ein Licht von der Tafel und führte mich in ein anderes Zimmer.

Da war ein Sofa, ein kleiner Spiegel und ein prächtiges Bett mit grünseidenen Vorhängen. Ich frug sie mit Zeichen, ob ich mich da hineinlegen sollte? Sie nickte zwar: „Ja“, aber das war denn doch nicht möglich, denn sie blieb wie angenagelt bei mir stehen. Endlich holte ich mir noch ein großes Glas Wein aus der Tafelstube herein und rief ihr zu: „Felicissima notte!“, denn

so viel hatt' ich schon Italienisch gelernt. Aber wie ich das Glas so auf einmal ausstürzte, bricht sie plötzlich in ein verhaltenes Kichern aus, wird über und über rot, geht in die Tafelstube und macht die Tür hinter sich zu. Was ist da zu lachen? dachte ich verwundert, ich glaube, die Leute in Italien sind alle verrückt.

Ich hatte nun nur immer Angst vor dem Postillion, dass der gleich wieder zu blasen anfangen würde. Ich horchte am Fenster, aber es war alles still draußen. Lass ihn blasen! dachte ich, zog mich aus und legte mich in das prächtige Bett. Das war nicht anders, als wenn man in Milch und Honig schwämme! Vor den Fenstern rauschte die alte Linde im Hofe, zuweilen fuhr noch eine Dohle plötzlich vom Dache auf, bis ich endlich voller Vergnügens einschlief.

### Sechstes Kapitel

Als ich wieder erwachte, spielten schon die ersten Morgenstrahlen an den grünen Vorhängen über mir. Ich konnte mich gar nicht besinnen, wo ich eigentlich wäre. Es kam mir vor, als führe ich noch immerfort im Wagen und es hätte mir von einem Schlosse im Mondschein geträumt und von einer alten Hexe und ihrem blassen Töchterlein.

Ich sprang endlich rasch aus dem Bette, kleidete mich an und sah mich dabei nach allen Seiten in dem Zimmer um. Da bemerkte ich eine kleine Tapetentür, die ich gestern gar nicht gesehen hatte. Sie war nur angelehnt, ich öffnete sie und erblickte ein kleines, nettes Stübchen, das in der Morgendämmerung recht heimlich aussah. Über einen Stuhl waren Frauenkleider recht unordentlich hingeworfen, auf einem Bettchen daneben lag das Mädchen, das mir gestern abends bei der Tafel aufgewartet hatte. Sie schlief noch ganz ruhig und hatte den Kopf auf den weißen bloßen Arm gelegt, über den ihre schwarzen Locken herabfielen. Wenn die wüsste, dass die Tür offen war! sagte ich zu mir selbst und ging in mein Schlafzimmer zurück, während ich hinter mir wieder schloss und verriegelte, damit das Mädchen nicht erschrecken und sich schämen sollte, wenn sie erwachte.

► Fortsetzung folgt

Joseph von Eichendorff  
Aus dem Leben  
eines Taugenichts  
© Hamburger  
Lesehefte Verlag  
ISBN:  
978-3-8729-004-2



## Handwerk, Kunst und Kirche

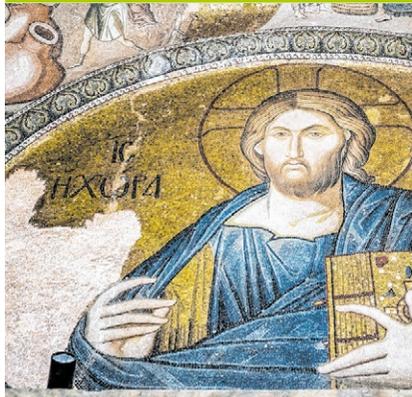


Foto: KNA

Über die Jahrhunderte haben Künstler, Handwerker und Baumeister im Auftrag der Kirche Gebäude und Kunstwerke geschaffen, die ganze Epochen geprägt haben. Und auch heute ist das künstlerische und architektonische Schaffen für Kirchen und Klöster richtungsweisend.

# Die Schönste von allen

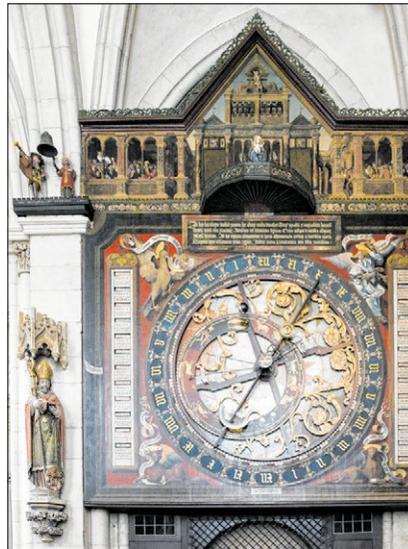
Marita Schlüter hat die vergangenen Jahre wie eine Entdeckungsreise erlebt. Die Diplom-Restauratorin hatte es mit einem ganz besonderen Werk zu tun: der astronomischen Uhr im Dom von Münster. Das fast 500 Jahre alte Werk, das sich im Chorumgang der Kathedrale befindet, vereint das Wissen gleich mehrerer Disziplinen: Messtechnik und Malkunst genauso wie Astrologie und Astronomie, und nicht zuletzt auch Theologie.

Seit 2017 wurde die etwa acht Meter hohe und vier Meter breite Uhr in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern und dem Denkmalschutz untersucht und in ihren möglichst ursprünglichen Zustand versetzt. Vor Kurzem fanden die rund 200.000 Euro teuren Arbeiten ihren Abschluss – mit dem Einbau des sogenannten Kalenderblatts, einer Scheibe mit einem Durchmesser von 1,5 Metern.

Für Schlüter endete damit eine Arbeit, bei der sie vor allem dem Maler Ludger tom Ring dem Älteren (1496 bis 1547) näherkam. Er und seine Werkstatt hatten die 18 Quadratmeter Holzfläche gestaltet – darunter auch jene auf dem nun eingesetzten Kalenderblatt im unteren Teil. Dieses versammelt auf seinem inneren Ring zwölf Monatsbilder, mit Darstellungen der für den jeweiligen Monat typischen Aktivitäten in der Stadt und auf dem Land.

### Aha-Erlebnis

Lange gab es Zweifel, ob die kleinen Bilder überhaupt von tom Ring stammen, erzählt Schlüter. Unter dem Mikroskop befreite sie die Malereien von später aufgetragenen Farbschichten. Im Januar-Bild, das eine Familie am Herdfeuer zeigt, entdeckte sie das Wappen des Malers



▲ Die fast 500 Jahre alte astronomische Uhr im Dom von Münster wurde aufwendig restauriert. Foto: KNA

in Form dreier Kreuze und die Jahreszahl 1540 im Türsturz, für sie ein unvergleichliches „Aha-Erlebnis“ und der Beweis für die Urheberschaft tom Rings.

Die Uhr, die 1540 bis 1542 vom Buchdrucker und Mathematiker Dietrich Tzwyvel und dem Domprediger Johann von Aachen errichtet wurde, bietet eine unerschöpfliche Zahl solcher Details. Der aktuelle Hausherr der Kathedrale, Dompropst Kurt Schulte, staunt selbst immer wieder: „Das ist ein Wahnsinnswerk.“ Und er räumt ein, dass er selbst auch nicht alles verstehe. Gleichwohl ist er stolz auf die Uhr. Es mache demütig, was die Menschen damals alles berechnen konnten. Die Uhr gibt nicht nur Stunde und Tag an, sondern macht auf einem eigenen Ring auch Angaben zu den 532 Jahren von 1540 bis 2071. Dabei wurde sie so

konzipiert, dass sich die kirchlichen Feiertage bestimmen lassen – was nach der gregorianischen Kalenderreform von 1582 allerdings nur noch mit Zusatzberechnungen möglich ist.

### Von Gottes Hand

Immer wieder wird Schulte gefragt, was Astronomie und Astrologie in einer Kirche zu suchen haben. Dann weist er darauf hin, dass die Uhr das Wissen der damaligen Zeit vereint und für ihre Macher Sterne und Planetenkonstellationen von Gottes Hand zusammengehalten wurden. Auffälliges Zeichen dafür ist, wenn die auch als Sterndeuter bekannten Heiligen Drei Könige einmal am Tag aus ihrem Sperrholzdach heraustreten und sich vor dem Jesuskind verbeugen.

Für den Dompropst hat die Uhr nicht zuletzt eine mahnende Funktion. Jede Viertelstunde schlägt sie an – oft auch in die Stille des Gottesdienstes oder in den Chorgesang hinein. Aber gerade solche Momente erinnerten daran, dass die Zeit der Menschen auf Erden nicht endlos ist. Die Uhr ist eine von noch rund 20 Hanse-Uhren, mit denen sich die wirtschaftlichen Zentren schmückten. Für Restauratorin Schlüter ist die in Münster aber die Schönste von allen – mit ihren Malereien und den zehn fast vollplastischen Figuren. Bis auf das Uhrwerk – das vollmechanische wurde 1932 durch ein elektrisches ersetzt – handle es sich um Originale. Durch Schlüters Arbeit wurden diese noch originaler. So befreite sie auch das Bild zum Wonnemonat Mai von Übermalungen: Nun wechselt der etwas steif gewordene Blick einer Dame wieder etwas freundlicher zu ihrem Verehrer. *Andreas Otto*

## Erfolgsgeschichte seit 1906

Vom Musikhaus zum führenden Anbieter für Medien- und Kommunikationssysteme: Die Geschichte der Firma „Strässer“ beginnt 1906, als Carl Strässer ein Musikhaus gründet, das klassische Musikinstrumente im Angebot hat. Mit der Aufnahme von elektronischen Klavieren ins Sortiment erfolgt allerdings bereits 1922 der erste Schritt in Richtung Elektroakustik. Sechs Jahre später übernimmt Strässer die Generalvertretung der Vox Schallplatten- und Apparatefabrik Berlin für den süddeutschen Raum. Ab 1932 ergreift Sohn Adolf Strässer die Initiative zum Bau von Lautsprecheranlagen.

Das Geschäft wird im Zweiten Weltkrieg völlig zerstört, doch die Strässers geben nicht auf. Zunächst beschränkt man sich auf Reparaturen, den Bau und Verkauf von Rundfunkempfängern. Mit dem Bau von elektroakustischen Anlagen (ELA) für

Gaststätten, Hotels, Schulen und Bäder gelingt bald darauf ein echter Neustart. Durch die Aufnahme von Kirchenbeschallungsanlagen in die Produktpalette erfolgt 1951 ein weiterer wichtiger Schritt. 1953 realisiert Strässer mit dem Einbau einer ELA-Anlage in den Kölner Dom wohl das bis zu diesem Zeitpunkt größte Kirchenprojekt. Und die Erfolgsgeschichte wird fortgeschrieben: 1980 erhält das Unternehmen den Auftrag, die Übertragung beim Papstbesuch in Mainz und Fulda für jeweils 500.000 Gläubige zu planen und durchzuführen.

In den folgenden Jahren entwickelt sich das Unternehmen zum führenden Anbieter im Bereich der Kirchenbeschallung. Heute kann Strässer auf die Planung und Installation von Beschallungsanlagen in über 17.000 Kathedralen und Kirchen in ganz Europa zurückblicken.



## GANZ NEUES HÖREN

**STRÄSSER**

Planung und Realisierung der Beschallungsanlage ihrer Kirche durch STRÄSSER. Wir sind Ihr leistungsstarker Partner für Elektroakustik und Medientechnik. Kompetenter und zuvorkommender Service sind für uns selbstverständlich. Mehr erfahren Sie auch auf unserer Homepage [www.straesser.de](http://www.straesser.de). Gerne nehmen wir uns Zeit, Sie umfassend persönlich zu beraten.

Wenn auch Sie Interesse an unseren Produkten haben, dann rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns.  
 Strässer GmbH & Co. KG • Enzstr. 40A • 70376 Stuttgart  
 Telefon 0711/896515-0 • Fax 0711/896515-66  
 Email: [info@straesser.de](mailto:info@straesser.de) • [www.straesser.de](http://www.straesser.de)



▲ ▶ Die Melodie der deutschen Nationalhymne – im kleinen Bild eine Reinschrift des Komponisten Joseph Haydn – war einst ein „Kaiserlied“ für Franz II.



## Vor 225 Jahren

### Ständchen für den Kaiser

Die deutsche Nationalhymne war einst ein Geburtstagslied

**Wien am 12. Februar 1797: Franz II., Kaiser des Heiligen Römischen Reichs, beging seinen 29. Geburtstag und ließ seinen Ehrentag mit einem Opernbesuch im Alten Burgtheater am Michaelerplatz ausklingen. Als der Kaiser seine Loge betrat, erwartete ihn eine besondere Überraschung – ein Geburtstagsständchen, dessen Melodie den Deutschen heute gut bekannt ist.**

Das Publikum erhob sich und intonierte voller Enthusiasmus: „Gott erhalte Franz, den Kaiser, unsern guten Kaiser Franz! Lange lebe Franz, der Kaiser, in des Glückes hellstem Glanz!“ In allen Wiener Schauspielhäusern wurden den Besuchern Text und Noten des „Kaiserlieds“ oder der „Volkshymne“ in die Hand gedrückt, überall in der Donaumetropole – und in Prag – erklang die neue Hymne. Textdichter war der ehemalige Jesuit Lorenz Leopold Haschka. Er ließ sich vor allem von der Hymne „God Save The King/Queen“ leiten. Die eingängige Melodie der neuen Kaiserhymne stammte vom weltberühmten Joseph Haydn, der das britische Vorbild von seinen Englandreisen gekannt haben muss. Vermutlich ließ er sich durch eine von ihm geschriebene Opernarie von 1777 und durch den langsamen Satz seines Trompetenkonzerts (1796) inspirieren. Ähnliche Motive finden sich auch in einem kroatischen Volkslied sowie in Werken Johann Sebastian Bachs, Georg Philipp Telemanns und in Mozarts „Exsultate, jubilate“ (1773). Franz II. war jedenfalls hochofrend und beschenkte Haydn, der seinen „Ohrwurm“ gleich noch in seinem Kaiserquartett verwendete, mit einer goldenen Dose mit dem kaiser-

lichen Konterfei. Der Auftraggeber der Hymnenaktion war Franz Joseph Graf Saurau, niederösterreichischer Regierungspräsident und reaktionärer Todfeind der Französischen Revolution. Er hatte in Schauprozessen zahlreiche Demokraten aufs Schafott oder ins Gefängnis gebracht.

Nun wollte er im Hymnen-Wettrüsten Österreichs Antwort auf die Marseillaise von 1792 geben. Preußen hatte bereits 1793 nachgezogen: Balthasar Gerhard Schumacher dichtete zur Melodie von „God Save The King/Queen“ und nach dänischem Vorbild den Text „Heil dir im Siegerkranz“ – von 1871 bis 1918 wurde daraus die preußisch-deutsche Kaiserhymne. In Österreich kam es 1854 anlässlich der Hochzeit von Franz Joseph und „Sisi“ zu einer Textrevision („Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser, unser Land! Mächtig durch des Glaubens Stütze führ’ er uns mit weiser Hand!“), die auch bis 1918 gültig blieb.

Einen ganz anderen Text hatte 1841 August Heinrich Hoffmann von Fallersleben zu Haydns Noten gedichtet: Sein „Lied der Deutschen“ avancierte bis 1918 zu einer Art inoffizieller deutscher Hymne. Weder in der Habsburgermonarchie noch im Bismarckreich gab es „Nationalhymnen“ im modernen Sinne, die Huldigung gebührte dem jeweiligen Herrscher. In der Weimarer Republik erklärte Reichspräsident Friedrich Ebert am 22. August 1922 das Deutschlandlied zur offiziellen Nationalhymne. 1952 wurde es die Nationalhymne der Bundesrepublik Deutschland, wobei offiziell nur die dritte Strophe gesungen werden sollte. Seit August 1991 gilt diese allein als Nationalhymne.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 12. Februar

#### Julianus Hospitator

Gustl Bayrhammer († 1993) war der erste Münchner „Tatort“-Kommissar und über Jahrzehnte der Petrus im „Brandner Kaspar“. Die Rolle seines Lebens fand er aber an der Seite des kleinen Kobolds Pummuckl als Meister Eder. Der bayerische Volksschauspieler, der auch in Stücken von Shakespeare, Goethe oder Schiller auftrat und nie als Klichee-Bayer gesehen werden wollte, kam vor 100 Jahren zur Welt.



### 13. Februar

#### Christina von Spoleto

Im Nordwestdeutschen Rundfunk wurde vor 75 Jahren das Kriegsheimkehrer-Drama „Draußen vor der Tür – ein Stück, das kein Theater spielen und kein Publikum sehen will“ als Hörspiel uraufgeführt. Das Stück war sehr erfolgreich und machte den Schriftsteller Wolfgang Borchert (1921 bis 1947) zum bedeutendsten Vertreter der Trümmerliteratur.

### 14. Februar

#### Valentin, Cyrill und Methodius

Mit der „Area Bombing Directive“ gab das britische Luftfahrtministerium vor 80 Jahren die Anweisung zum Flächenbombardement auf deutsche Städte im Zweiten Weltkrieg. Darunter fiel auch der Angriff auf reine Wohngebiete in der Absicht, den Kampfwillen der Zivilbevölkerung zu schwächen.

### 15. Februar

#### Siegfried von Schweden

„Donau so blau, so schön und blau ...“ lautet der Text des Walzers „An der schönen blauen Donau“ von Johann Strauß. Vor 155 Jahren führte der Wiener Männergesangs-

verein das Musikstück anlässlich einer Faschingsliedertafel erstmals auf. Der Erfolg war so „durchschlagend“, dass die Wiener Presse den Begriff „Schlager“ prägte. Bis heute ist der Donauwalzer beliebt.

### 16. Februar

#### Juliana von Nikomedien

Philipp Melanchthon war neben Martin Luther der wichtigste kirchenpolitische Akteur und theologische Autor der Wittenberger Reformation. Mit der Confessio Augustana und der zugehörigen Apologie verfasste er 1530/31 zwei maßgebliche Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche. Melanchthon kam vor 525 Jahren im badischen Bretten zur Welt.

### 17. Februar

#### Finan von Lindisfarne

Ihren 85. Geburtstag begeht Rita Süsmuth. Die frühere Bundestagspräsidentin und erste Bundesfrauenministerin setzte sich unter anderem dafür ein, dass Vergewaltigung in der Ehe zur Straftat wurde und Kindererziehungszeiten auf die Rente angerechnet wurden. Kritik von Bischöfen erhielt sie für ihre Haltung zum Abtreibungs-Paragrafen 218.



### 18. Februar

#### Simon, Constanze

Nach insgesamt 19-jähriger Gefangenschaft wurde die katholische schottische Königin Maria Stuart 1587 hingerichtet (Foto unten). Sie war wegen ihrer Verwicklung in die Babington-Verschwörung, nach der Königin Elisabeth I. ermordet werden sollte, des Hochverrats für schuldig erklärt worden.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



Die Hinrichtung von Maria Stuart als Buchillustration. Die schottische Königin hatte bei der Art der Tötung durch Enthaupten „Glück“. Die anderen Beschuldigten wurden gevierteilt und ausgeweidet.

## SAMSTAG 12.2.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Stephanuskirche in Mörlbach bei Starnberg.  
 17.20 **RBB: Stand-up im Rollstuhl.** Trotz seiner Muskelkrankheit tourt der 16-jährige Carl Josef als Komiker durch Deutschland.  
 20.15 **Bibel TV: Die Zehn Gebote.** Biblepos mit Omar Sharif, USA 2006.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Pfarrer Thomas Steiger.

## SONNTAG 13.2.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrei Sankt Sebastian in Würselen. Zelebrant: Pfarrer Rainer Gattys.  
 10.40 **ZDF neo: Mythos Wolfskind.** Mogli und die wilden Kinder. Doku.  
 18.00 **ZDF: Verteilungskampf.** Obdachlose, Rentner, Geringverdiener, Alleinerziehende, Migranten: Immer mehr Menschen sind hilfsbedürftig und drängen in soziale Einrichtungen. Der Konkurrenzdruck steigt. Reportage.

## ▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag (kath.).** Streicheln oder essen? Theologische Überlegungen zum Tier als Mitgeschöpf.  
 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Die Liebe des Menschen zu Gott. Eine besondere Beziehung.  
 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche Sankt Ulrich in Rheinstetten-Mörsch. Zelebrant: Pfarrer Reinhart Fritz.  
 10.35 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Monika Tremel, Erlangen.

## MONTAG 14.2.

## ▼ Fernsehen

- 16.55 **Arte: Das letzte Iglu.** Die Doku begleitet einen Inuit-Jäger in Grönland beim Hundeschlittenfahren, Angeln im Packeis und beim Bau eines Iglus.  
 19.40 **Arte: Säen, ernten, posten.** Influencer in der Landwirtschaft. Reportage.  
 23.45 **ARD: Vom Verschwinden der Shtetl.** Osteuropa nach dem Holocaust.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Sabine Lethen, Essen. Täglich bis einschließlich Samstag, 19. Februar.

## DIENSTAG 15.2.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Der Traum vom Fliegen.** Doku über die Geschichte der Luftfahrt.  
 22.30 **ZDF: 37 Grad.** Job mit Ausblick. Arbeiten in luftigen Höhen. Reportage.  
 23.40 **ARD: Trotz allem Hoffnung.** Weiterleben nach dem Tod der Kinder.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Systemrelevante Fröhlichkeit. Karneval in Corona-Zeiten.

## MITTWOCH 16.2.

## ▼ Fernsehen

- 16.55 **Arte: Der unsichtbare Fluss.** Zwischen Schwarzwald und Vogesen fließt ein unterirdischer Strom – Europas größtes Grundwasserreservoir. Doku.  
 19.00 **BR: Stationen.** Vom Weggehen und Wiederkommen.  
 20.15 **Bibel TV: Te Deum.** Die Zisterzienser – Zurück zur Demut. Doku.

## ▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Orthodoxe Macht. Kirchenstreit und Staatskrise in Montenegro.  
 20.30 **Radio Horeb: Credo.** Begegnung verwandelt. Durch Gottes Wort und Eucharistie zu Zeugen werden. Von Bischof Stefan Oster, Passau.

## DONNERSTAG 17.2.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **3sat: Das Geheimnis unseres Schlafs.** Doku über die Schlafforschung.  
 22.45 **WDR: Menschen hautnah.** Papa, Mama, Pendelkinder. Wie geht's weiter nach der Trennung der Eltern?

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Wem gehört der Ruhm in der Wissenschaft? Konflikte in Forschungsteams.

## FREITAG 18.2.

## ▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Was ist schon normal?** Zusammen leben mit und ohne Behinderung. Reportage über Inklusion.  
 20.15 **Bibel TV: Imagine.** Der blinde Ian will seinen Blindenschülern helfen, möglichst selbstständig zu sein und das Leben zu genießen. Drama.

## ▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Mikrokosmos.** Neue Technik, neues Schönheitsideal. Podcast-Serie über die Kleidungsindustrie.

👁️: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Für ein Leben ohne Namensschild

Das Leben besteht für Marko (Axel Prah) vor allem aus Tiefkühlpizzen und Rückenschmerzen. Seit fast 30 Jahren schleppt der Witwer Gefrierware für die Firma „Eisland“ (ARD, 16.2., 20.15 Uhr) an die Haustüren seiner Kundschaft. Als er krankheitsbedingt in Frührente muss, gerät sein Leben in Schieflage. Dabei hat Marko doch nur ein Ziel: Sein studierender Sohn soll es einmal besser haben. Anwalt oder Richter, das wäre was. Hauptsache nichts, wo man ein Namensschild tragen muss. Durch das Ableben einer Kundin eröffnet sich Marko unerwartet ein ganz neues Geschäftsmodell.

Foto: NDR/Sandra Hoever



Foto: Rainer Klausmann (BVK)

## Ein simpler Streit unter Nachbarn?

Der Zitronenhain von Salma (Hiam Abbass) im Westjordanland liegt direkt an der Grenze zu Israel und damit in unmittelbarer Nähe zum neuen Haus des Verteidigungsministers. Der Geheimdienst sieht in der Plantage eine Bedrohung – in den Bäumen könnten sich Terroristen verstecken – und erwirkt durch einen Beschluss die Rodung des Zitronenhains. Salma, die die Entscheidung nicht akzeptieren will, zieht vor den Obersten Gerichtshof Israels. Der Film „Lemon Tree“ (Arte, 14.2., 20.15 Uhr) thematisiert anhand eines simplen Nachbarschaftsstreits die Problematik des palästinensisch-israelischen Verhältnisses.

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7–9 Uhr.  
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7–9 Uhr.  
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8–9 Uhr.  
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8–9 Uhr.  
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30–11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
 Sonntagssendung 10–12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.  
 Auf Satellit TVA-OTV von 18–19, 21–22 und 23–0 Uhr und dann alle zwei Stunden.  
 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.  
 Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

Ihr Gewinn



Inspirierende Kaffeepause

Sie zeigen Motive wie „Mohnblume“, „Kornblume“, „Margerite“ und „Sonnenblume“. Außerdem zielt sie jeweils ein inspirierender Spruch. Ob für das Frühstück zu Hause oder die Kaffeepause auf der Arbeit – die Tassen des Lambertus-Verlags sind ein echter Hingucker. Auch ein ideales Geschenk, um anderen eine Freude zu machen!

Sprüche wie „Eine Stunde ist kostbar. Warte nicht auf eine spätere, gelegener Zeit“ von Katharina von Siena oder „Nichts bringt uns auf unserem Weg besser voran als eine Pause“ von Elisabeth Barrett Browning bringen morgens einen genussvollen Start in den Tag.

Wir verlosen vier Tassen. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Postfach 11 19 20  
86044 Augsburg  
E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

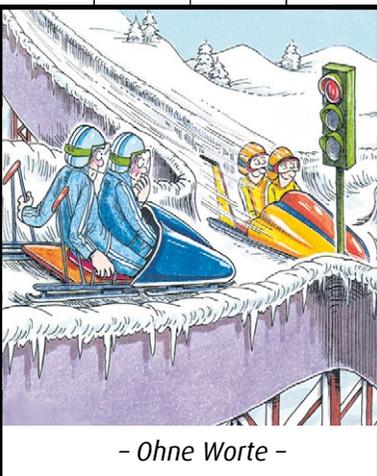
**Einsendeschluss:**  
16. Februar

Über das Jiggzle-Puzzle aus Heft Nr. 4 freuen sich:

**Anni Just,**  
76709 Kronau,  
**Hildegard Kell,**  
86405 Meitingen,  
**Wolfgang Lorenz,**  
92536 Pfreimd.

Die Gewinner aus Heft Nr. 5 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Heiligtum des Islam	sportlicher Wettkämpfer	Opernsolo-gesang	Vorname d. Schauspielers Becker	zögern	Schlechtwetterzone	altsemit. Gott	starkes Drahttau zur Maststütze	japanischer Klappfächer	Stadt im Oberrhein. Tiefland	Akrobat
				religiöse Minderheit						
loyal, ergeben				höchster Vulkan Hawaiis		Klebstoff aus Algen				
Angeh. einer Weltreligion			8	Blumenhändler						6
	3	Hühnerprodukte				Verräter Jesu	Textilmuster (franz.)			
spanischer Ausruf		Kfz-K. Erlangen								
Reizstoff im Tee						freundlich und liebenswert		4		
Teil des Vorderkopfes	Sakramentszeuge	Heiliges Land	japanisches Theater-spiel							Schirmherr-schaft
						Überbleibsel	nicht stereo		Nebenmeer des Atlantiks	
Währung Europas		Zustimmung (engl. Abk.)			Abdichtungsmittel	poetisch: Insel	eine Kleidergröße	Vorn. von Ex-Rennfahrer Häkkinen		
			eine Dachform		Ausstellungsstück					2
„hämmernder“ Vogel		sehr abschüssig				Fremdwortteil: vor		philatel. Zeichen für sehr selten		
					französisch: Feuer	Kinderlähmung (Kw.)				
		Abk.: Auswärtiges Amt		anständig, korrekt			arabisch: Sohn			
großes Meeres-tier		kath. Hilfs-werk			1			Initialen der Adjani		
Mutter von Kain (A.T.)			Abkochbrühe			präzise, akkurat				



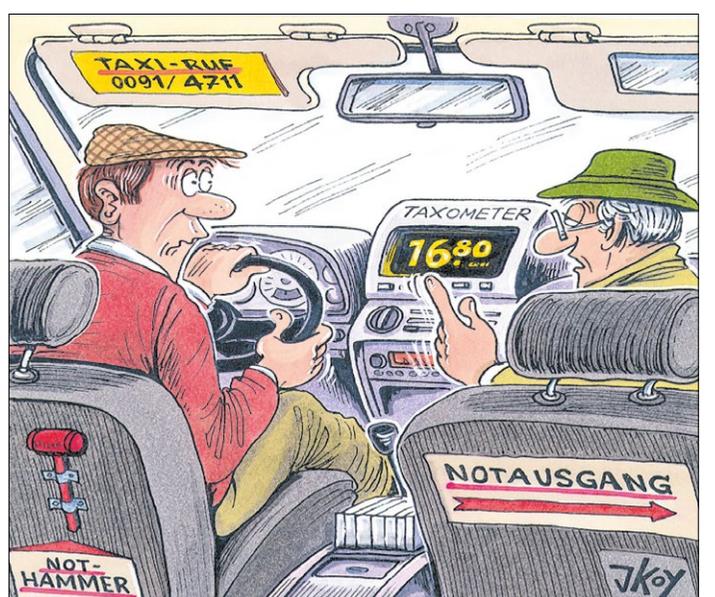
1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:  
**Diesen Heiligen feiern alle Liebenden**  
Auflösung aus Heft 5: SKIFAHREN

	A	E	A	P								
R	A	S	E	R	B	I	R	N	B	A	U	M
I	U	K	A	R	D	I	N	A	L	I		
S	T	I	F	T	O	E	D	R	I	S	S	
E	T	U	I					C	O	M	E	S
O	L	E	S					N	I	I		
		M	C					E	R	G	O	
F	L	O	H					S	E	E	N	
R	L							S	K	R		
R	A	S	E	N	D	G		R	K			
N	C	D	I	S	P	O		P	U	M	A	
E	C	H	O	S	L	E	V	I	T	E	N	
H	A	S	P	E	E	R		K	R	T		
M	I	N	U	T	E	U	M	E	K	K	A	
F	S	K		A	N	D	E	R	E	G	E	T
E	A	U	S	K	L	A	N	G		N	E	

„Könnten Sie bitte ein Stück zurückfahren? Ich habe nämlich nur zwölf Euro dabei.“

Illustrationen: Jakoby



# Erzählung

## Es schneit wieder

In der Nacht hatte es heftig geschneit. Als das Ehepaar Mensel beim Frühstück saß, meinte Horst Mensel: „Ich war schon draußen. 30 Zentimeter werden es schon sein. Es ist Pulverschnee, Barbara, Schnee zum Skilanglaufen. Sollen wir es noch einmal versuchen?“ „Ja“, sagte seine Frau, „es geht bestimmt schon vom Haus aus.“

Eine Stunde später waren Horst und Barbara Mensel auf ihren alten Skiern schon unterwegs. Er ging voran und machte die Spur, wie früher. „Sollen wir zum See oder ins Tal hinunter fahren?“ „Lass uns zum See fahren, Horst. Wer weiß, ob es noch mal möglich sein wird.“ Sie fuhren langsam dahin. Einige Male fiel Barbara Mensel in den Schnee und auch ihr Mann war nicht ganz so standfest wie früher, aber sie lachten darüber, schüttelten den pulvrigen Schnee ab und fuhren weiter.

Am Waldsee, der fast ganz zugefroren war, legten sie eine längere Rast ein. Die Strecke bis hier hatte doch angestrengt. Barbara Mensel schaute ihren Mann an. „Du bist plötzlich so nachdenklich“, stellte sie fest. „Strengt es dich doch zu sehr an, vornweg zu gehen?“ „Nein, ich mache ja langsam. Ich habe an früher gedacht. War eine schöne Zeit.“

Ein großer Vogel flog von einer der vielen Trauerweiden, die am Seeufer standen, mit wilden Flügel-



schlagen über den gefrorenen See davon.

„Wollen wir weiter?“, fragte Horst Mensel. „Ich schlage vor, wir fahren hinauf zum alten Forsthaus und dann links hinunter zum Bach. Dann kommen wir auf der anderen Seite vom See wieder zurück. Bist du einverstanden?“ Barbara Mensel nickte. „Ja, das ist dann fast die alte Strecke von früher.“

Eine weitere halbe Stunde später hatten die beiden das alte Forsthaus erreicht. Es stand mitten unter den mächtigen Fichtenbäumen, die es fast zu bedrohen schienen. Der Weg, der von Westen her auf das alte Gebäude zuführte, wurde von alten Birken

gesäumt. Vor dem Haus war ein gemauerter, mit einem kleinen Schindeldach überdachter Brunnen zu sehen. Auf der Südseite stand unter dem tief herab gezogenen Dach des Forsthauses eine Holzbank. Sie war voll Schnee, aber Horst Mensel fegte mit seinem Handschuh den Schnee weg, so dass sie sich setzen konnten.

„Weißt du, wie oft wir schon hier waren?“, fragte Barbara Mensel nachdenklich. „Jeden Winter, jedes Frühjahr, jeden Sommer und jeden Herbst, seit wir verheiratet sind. Und das sind wir schon 40 Jahre. Damals wohnte noch der alte Förster mit seiner Familie hier. War schon mühsam, hier im Wald

zu wohnen, ohne fließendes Wasser und ohne Strom. Das Heizen war kein Problem. Holz gab es ja genug. Das Wasser musste zu jeder Jahreszeit aus dem Brunnen dort hochgezogen werden. Eine mühsame Arbeit im Winter. Licht hatten sie nur durch Petroleumlampen, die rußten und zudem unangenehm rochen. Da ging man sehr früh ins Bett. Vor allem für die Kinder war der Winter eine schreckliche Zeit. Sie mussten durch den Schnee zur Schule, das war nicht einfach für sie.“

„Weißt du noch, warum das Forsthaus dann aufgegeben wurde?“ „Das geschah, als das Grundwasser sank. Ohne Wasser war das Leben hier im Wald nicht mehr möglich. Heute wird es nur noch im Sommer gelegentlich genutzt.“ Barbara Mensel schaute ihren Mann an. „Ich glaube, wir sollten wieder weiter. Mir wird kalt.“

Sie fuhren noch ein Stück, aber als es immer mehr schneite, kehrten sie um. Erschöpft, aber zufrieden, schnallten sie zu Hause ihre Ski ab. „Früher wären wir nie umgekehrt“, stellte Barbara Mensel fest. „Nein“, sagte ihr Mann nachdenklich, „früher wären wir nicht umgekehrt. Aber vielleicht sind wir heute ja vernünftiger.“ Und plötzlich umarmte er seine Frau und drückte sie ganz fest und ganz lange an sich. Und es schneite und schneite.

Text: Paul Szabó; Foto: gem

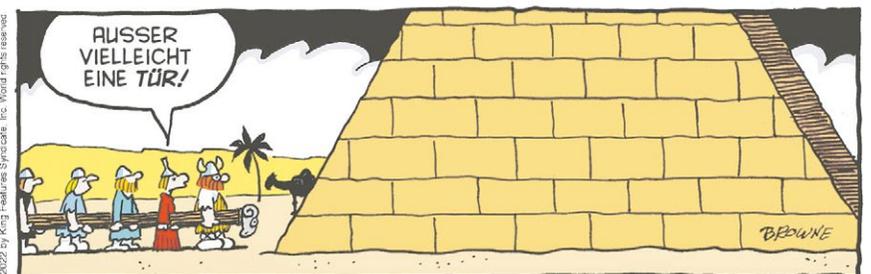
### Sudoku

9		2	1	5				8
	8				2	5	9	
5	3	2	8		6			7
8	5	1	4	6	2			
4					9	8	6	1
3					7	4	2	5
	8	5	9	4		7	1	
6			2			3	8	4
4	3	6	7					9

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 5.

6						7	4	3
	4	5	1	7				
2	7	6	3					5
	7	8		3				
		4	7	1	9	5	2	
9	4			6				
						1	2	
	2	6		4				
	5	8					7	4





Hingesehen

Nach 35 Jahren endet die Tradition eines niederländischen Blumenmeers beim päpstlichen Ostersegen „Urbi et orbi“. Nach zwei Jahren Corona-Zwangspause finde er keine Sponsoren mehr für die Blumenpracht auf dem Petersplatz, sagte der Florist und Projektleiter Paul Deckers aus Posterholt der Zeitung „Nederlands Dagblad“. Seit 2020 konnte die kunstvolle Schmückung des Platzes (Foto von Ostern 2019) wegen der Pandemie nicht mehr stattfinden. Nun hätten sich die Sponsoren von dem Projekt „Blumen für den Papst“ zurückgezogen, sagt Deckers – obwohl man damit „seit 1986 eine weltweite Werbeplattform für die niederländische Blumenzucht gehabt“ habe. Der Vatikan müsse noch offiziell benachrichtigt werden.

Text/Foto: KNA

Wirklich wahr

Nach dem Diebstahl einer Reliquie von Papst Johannes Paul II. aus der Basilika von Paray-le-Monial in Burgund ermittelt nun die Staatsanwaltschaft in Mâcon. Das berichteten französische Medien unter Berufung auf den Bürgermeister der Stadt, Jean-Marc Nesme. Es geht um ein Stück Stoff, das beim Attentat vom Mai 1981 auf dem Petersplatz mit dem Blut des Papstes befleckt wurde. Johannes Paul II. überlebte seine Schussverletzungen nur knapp.



Der Diebstahl war am 9. Januar vom Mesner der Basilika bemerkt worden. Die Reliquie befand sich demnach in einer kleinen Schachtel unter einer Glasglocke. Es war der Pfarrei der Wallfahrtskirche 2016 vom damaligen Krakauer Erzbischof und früheren Papstsekretär Stanisław Dziwisz geschenkt worden. Johannes Paul II. hatte 1986 eine große Messe mit mehr als 100.000 Teilnehmern in Paray-le-Monial gefeiert.

Text/Foto: KNA

Zahl der Woche

3,26

von 5,45 Millionen Slowaken sind nach Angaben des nationalen Statistikamts katholisch. Laut der Volkszählung 2021 ist der Katholikenanteil in der Slowakei damit auf knapp unter 60 Prozent und somit wieder in die Nähe der Marke der Wendejahre zurückgegangen – nach einem vorübergehenden Anstieg bei den Zählungen von 2001 und 2011.

Auf 23,8 Prozent (1,3 Millionen) gewachsen ist der Anteil jener Slowaken, die sich als „ohne Bekenntnis“ deklarierten. In den Bezirken der Region Bratislava machten sie knapp 40 Prozent aus.

Die katholische Bevölkerung des Landes setzt sich aus Gläubigen der römisch-katholischen sowie der ostkirchlichen, mit Rom verbundenen sogenannten griechisch-katholischen Kirche zusammen. Der höchste Katholikenanteil in der Slowakei wurde mit 92,4 Prozent im Bezirk Namestovo an der slowakisch-polnischen Grenze verzeichnet. KNA

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Dettler, Gudrun Wittmann

Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66 Königsstraße 2, 93047 Regensburg

E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH Henisiusstraße 1 86152 Augsburg Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart Chefredakteur: Johannes Müller Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25 Telefax: 08 21/5 02 42-83 Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 37 vom 1.1.2022. Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediadesign: Gerhard Kinader Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter, E-Mail: vertrieb@suv.de Telefon: 08 21/5 02 42-12,

Leserservice: Telefon: 08 21/5 02 42-13 oder 08 21/5 02 42-53 Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 28,80 Einzelnummer EUR 2,30 Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung: LIGA Bank eG IBAN DE5175090300000115800 BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Welche Besonderheit hatte der Blumenschmuck in Rom?

- A. Automatische Gießanlage
- B. Gesegneter Spezialdünger
- C. 50 Prozent der Blumen mussten weiß sein
- D. Laseranlage zur Möwenabschreckung

2. Welche Blume steht für die Gottesmutter Maria?

- A. Rose
- B. Orchidee
- C. Lilie
- D. Osterglocke

Lösung: 1 D 2 A und 3

# Dem heilenden Gott begegnen

## Die sieben Sakramente: In der Beichte kommt der Mensch aus seiner Enge heraus

**M**eine Erfahrungen als Beichtpriester habe ich vor allem in Altötting gemacht. Ich schätze diese Aufgabe als Kapuziner in der Wallfahrtsseelsorge. Ich kenne noch den Ansturm auf die Beichtstühle in der Karwoche vor etwa 20 Jahren. Ältere Mitbrüder erzählen von noch größerem Andrang. Das bedeutete Zeitdruck, wenig Zeit für den einzelnen Menschen.

Das Sakrament der Versöhnung ist aus der Mode gekommen. Seit Jahrzehnten schwindet die Zahl der Beichtenden. Das Angebot konzentriert sich auf bestimmte Orte, meist Klöster und Wallfahrtsorte. Einerseits gehen die Zahlen zurück, andererseits nehmen Dauer und Intensität einzelner Beichten zu. Oft ist es ein begleitendes Gespräch für Menschen, die regelmäßig zur Beichte kommen. Das hilft, innerlich zu wachsen. Für manche ist dieses Sakrament immer noch mit Aufregung verbunden: Selten bin ich so unmittelbar gefordert, von mir und meinen Schwächen zu sprechen.

Manchen ist die Beichte fremd geworden. Sie kommen nach vielen Jahren und sagen: Ich weiß nicht, wie ich anfangen soll. – Erzählen Sie, was Sie am meisten beschäftigt! Früher wurde in der Erstkommunionvorbereitung eine bestimmte ritualisierte Form vermittelt. Die Beichtspiegel halfen bei der Vorbereitung, manchmal verbirgt sich der Mensch aber hinter Formeln.

### Das Leben reflektieren

Manche sagen, das Sündenbewusstsein sei verlorengegangen. Ich glaube, dass Menschen durchaus unterscheiden, was gut und schlecht ist. Sie sprechen von Problemen, erkennen den Weg nicht mehr, sie tragen Wunden: anhaltende Konflikte, Unfriede in der Familie, fehlende Entscheidungskraft. Manche können sich von Fehlern nicht lösen und sind frustriert, dass in jeder Beichte annähernd die gleichen Sünden benannt werden.

Wir sind bestimmt vom Leistungsdenken: Was ich tue, ist nie genug. Diese Haltung verstellt den Blick für kleine Wachstumsschritte. Wer zur Beichte geht, reflektiert sein Leben, fragt sich vielleicht: Wer bin ich? Wer will ich sein? Was ist gelungen, wofür bin ich dankbar? Und was macht mich traurig?

Es macht mich traurig, wenn ich höre, dass Menschen die Beichte verleidet wurde, weil sie ausgefragt

►  
„Lasst euch mit Gott versöhnen!“ (2 Kor 5,20). In der Beichte kommt der absolute Vergebungswille Gottes stark zum Ausdruck.

Foto: Imago/  
VWPics



oder geschimpft wurden, statt ermutigt zu werden. Gegen die Angst ist der moralische Appell machtlos. Es braucht die Heilung der Seele. Jesus versteht sich als Arzt, der zu Kranken kommt. Er kam, um zu heilen und zu retten. Dabei mitzuwirken ist für mich als Priester eine kostbare Erfahrung. Es ist schön, einem anderen Menschen zusagen zu dürfen: Ich spreche dich los – du bist angenommen.

Die Vielfalt der Lebensformen schafft Spannungen. Und nach Konflikten brauchen wir Formender Versöhnung in Familie, Verein, Gesellschaft. Ein großes Hindernis auf dem Weg zu Gott und zu jeglicher Beziehung ist es, nicht verzeihen zu können. Der Fluss des Lebens kann nicht fließen ohne die Bereitschaft zu Versöhnung. Wo es um das Sakrament geht, einem Zeichen der Nähe Gottes, stelle ich mir die Frage, welchem Gott ich begegne. Ob ich mir etwas von der Seele rede oder in der Tiefe meiner Existenz erfahre, dass ich trotz aller Schuld angenommen und geliebt bin.

Corona hat uns gezeigt, wie sehr wir auf soziale Kontakte angewiesen sind. Die beanspruchte Freiheit und der Drang, möglichst selbstbestimmt zu handeln, bringt uns auf Abstand und führt womöglich in die Isolation. Jesus zeigt uns den Weg, der über uns hinausführt und

uns befähigt, sich selbst und andere anzunehmen. Er ist gekommen, den Armen eine Frohe Botschaft zu verkünden und den Gefangenen Freiheit zu schenken.

Sünde ist Ausdruck für Verschlussein, für Mangel an Vertrauen, Hoffnung und Liebe. Wo ein Mensch sündigt, verliert er aus dem Blick, woher er kommt, zu wem er gehört: Ursprungsvergessenheit. Wo ein Mensch seine Sünden bekennt,

sich distanziert von seiner Schuld und neu ausrichtet auf Gott, kommt er aus der Enge wieder in die Weite. Dietrich Bonhoeffer sagt: „In der Beichte geschieht der Durchbruch zur Gemeinschaft.“

Die Beichte ist die Höchsthform der Vergebung mit der sakramentalen Lossprechung. Doch Vergebung geschieht auch dann, wenn ich das Wort Gottes aufmerksam höre oder mich beim Beten auf Gott einlasse. Die Heilige Messe beginnt mit dem Schuldbekennnis als Ausdruck menschlicher Bedürftigkeit.

Gemeinschaftliche Formen der Umkehr wie beispielsweise ein Versöhnungsabend können helfen, einen Zugang zur Beichte zu finden. Niemandem fällt es leicht, Fehler zuzugeben. Das kostet Überwindung. Sich in Gemeinschaft zu besinnen, zu singen und zu beten, kann eine gute Hilfe sein.

Für mich als Seelsorger ist die Beichte wertvoll. Die Gespräche können intensiv und anstrengend sein, aber gerade deshalb sind sie auch erfüllend. Es ist schön zu erleben, dass ein Mensch reinen Tisch macht, sich neu auf den Weg begibt, einen Rückschlag überwindet, seine Last abgeben konnte.

### Kraft aus der Vergebung

Soll die sakramentale Feier der Versöhnung für die Menschen hilfreich sein, dann braucht es geeignete Voraussetzungen. Ein paar Anregungen: Beichtväter müssen sich regelmäßig fortbilden, um den Menschen gerecht werden zu können. Der Ort der Beichte sollte so gestaltet sein, dass er zum Gespräch einlädt. Das Angebot braucht verlässliche Zeiten. Es entlastet, wenn der Seelsorger mit anderen Fachleuten vernetzt ist und sie weiterempfehlen kann.

Die Fixierung auf Probleme verdüstert uns den Blick. Wir dürfen im Glauben festhalten, dass wir vor Gott im Grunde gut sind. Mit der Zusage der Vergebung finden wir die Kraft, uns selbst und andere zu bejahen.

Br. Marinus Parzinger OFM Cap

Bruder Marinus Parzinger ist Kapuziner, Stellvertretender Wallfahrtsrektor in Altötting und Hausoberer im Bruder-Konrad-Kloster.

**Die**  
Eucharistie  
Buße Taufe  
Krankensalbung  
Ehe Firmung  
Weihe  
**Sakramente**



*Nichts wird in diesem Leben so sehr vollendet, dass es nicht vollkommener werden könnte, bis wir dorthin gelangen, wo nichts Unvollkommenes Platz hat.*

*Jordan von Sachsen*

**— DIE —  
 B I B E L  
 L E B E N  
 TAG FÜR TAG**

**Sonntag, 13. Februar**  
**Sechster Sonntag im Jahreskreis**  
*Weh, die ihr jetzt lacht; denn ihr werdet klagen und weinen. Weh, wenn euch alle Menschen loben. Denn ebenso haben es ihre Väter mit den falschen Propheten gemacht. (Lk 6,25f)*

Wer lässt sich nicht gerne selig nennen? Prüfen wir heute mal unser Leben auf Herz und Nieren und lassen die Wehrufe Jesu an uns heran. Sind wir nicht auch darin zu finden mit unserem Verhalten?

**Montag, 14. Februar**  
**III. Methodius und Cyrill**  
*Euch musste das Wort Gottes zuerst verkündet werden. Da ihr es aber zurückstoßt und euch selbst des ewigen Lebens für unwürdig erachtet, siehe, so wenden wir uns jetzt an die Heiden. (Apg 13,46)*

Wie nehme ich das Wort Gottes in meinem Herzen auf, das ich Woche für Woche höre? Und welches Zeugnis gibt mein Leben als Christ Menschen, denen ich im Alltag begegne? Verkünde ich Christus?

**Dienstag, 15. Februar**  
*Begreift und versteht ihr immer noch nicht? Ist denn euer Herz verstockt? Habt ihr denn keine Augen, um zu sehen, und keine Ohren, um zu hören? (Mk 8,17f)*

Was verstehen wir aktuell von dem, was wir täglich durch die Medien hören? Ist mein Herz frei, achtsam und wachsam, oder eher verstockt gegenüber der frohen Botschaft Jesu?

**Mittwoch, 16. Februar**  
*In jener Zeit kamen Jesus und seine Jünger nach Betsaida. Da brachte man einen Blinden zu Jesus und bat ihn, er möge ihn berühren. (Mk 8,22)*

Jesus kommt heute auch in meine Heimat. Habe ich momentan noch den Durchblick in meinem Alltag? Wenn nicht: Jesus, berühre mich und meine Blindheit und lass mich dir begegnen!

**Donnerstag, 17. Februar**  
*Der Menschensohn muss vieles er leiden und von den Ältesten, den Hohepriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er muss getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. Und er redete mit Freimut darüber. (Mk 8,31f)*

Wenn es Jesus schon so ergangen ist, warum soll es unseren Bischöfen und Priestern heute nicht ähnlich ergehen? Beten wir um Freimut für unsere Hirten, dass sie in Wahrheit Zeugnis geben können von Christus!

**Freitag, 18. Februar**  
*Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten. Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? (Mk 8,35f)*

Die aktuelle Krise der Kirche fordert jeden von uns heraus. Worum geht es mir: um mein Anse-

hen in der Welt oder um meine Lebensgestaltung nach dem Evangelium?

**Samstag, 19. Februar**  
*Da kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören. (Mk 9,7)*

Dunkelheit bedeckt unsere Welt, Finsternis quält unsere Herzen durch Depressionen. Wie gelingt es mir, auf der Schattenseite des Lebens auf das Wort Jesu zu hören?

Sr. M. Petra Grünert ist Franziskanerin von Maria Stern im Jugendwohnheim St. Hildegard am Dom in Augsburg ([www.franziskanerinnen-am-dom.de](http://www.franziskanerinnen-am-dom.de)) und in der Klinikseelsorge tätig.



**Ihr Geschenk für Jugendliche!**

**YOU! MAGAZIN**

[www.youmagazin.com](http://www.youmagazin.com)

**Begeisterung wecken** – YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

**Orientierung geben** – YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

**Freude schenken** – Verschenken Sie YOU! Das Magazin erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.



**Ja, ich verschenke YOU!Magazin**

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

- Einzelheft 3,20 EUR
- Schnupperabo\* 8,10 EUR  
6 Monate, 3 Ausgaben  
\* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis
- Jahres-Abo\* 16,20 EUR  
12 Monate, 6 Ausgaben  
\* darüber hinaus bis auf Widerruf

**Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:**

Name / Vorname  Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

**Bitte schicken Sie die Rechnung an:**

Name des Auftraggebers  Straße / Hausnummer

PLZ / Ort  E-Mail

IBAN  BIC

Zahlung per Bankeinzug  gegen Rechnung

Datum   Unterschrift

**Bitte ausfüllen und einsenden an:**  
 Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg,  
 Telefon 0821/50242-53, Telefax 0821/50242-80, E-Mail: [info@youmagazin.com](mailto:info@youmagazin.com)